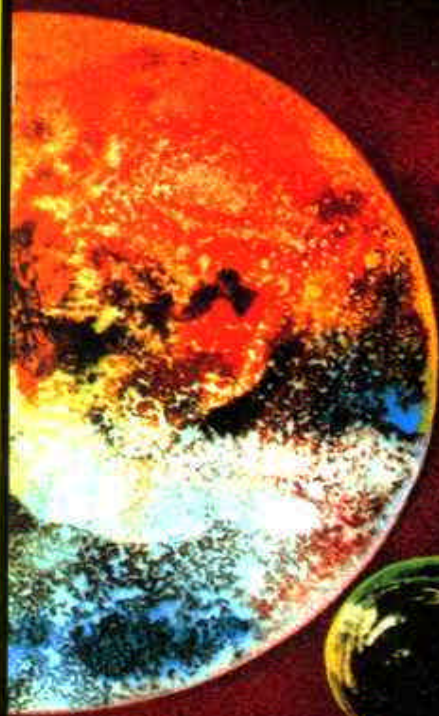


Perry Rhodan-Autor

K.H. SCHEER

**UTOPIA
BESTSELLER**



RAK 1212



überfällig

Welt und Kosmos von morgen – Romane von einem Spitzenautor der Science Fiction.

Karl-Herbert Scheer ist einer der erfolgreichsten deutschen SF-Autoren. Die utopischen Romane aus seiner Serie ZBV und seine Romane in der großen PERRY RHODAN-Serie haben ihn bei Millionen Lesern bekannt gemacht.

In der Taschenbuchreihe

UTOPIA BESTSELLER

erscheinen auf Wunsch vieler Leser besonders erfolgreiche Romane in einer vom Autor bearbeiteten Neufassung.

Utopia-Bestseller Nr. 7

RAK 1212 überfällig

Mit zwei Mann an Bord startet die L-1212, das neuentwickelte Vierstufenschiff, zur Venus. Doch nur einer der beiden Kosmonauten – Stepan Woronskij – überlebt die Landung. Als er nach jahrzehntelangem Schlaf erwacht, ist er ein anderer geworden.

Durch Umwandlung seiner Zell- und Gewebestruktur haben die Venusier ihn zu einem Titanen gemacht, unter dessen Händen selbst Stahl zerbricht. Stepan soll eine Mission erfüllen: Er soll die fremde Macht bekämpfen, die inzwischen die irdische Menschheit beherrscht.

K.H. SCHEER

UTOPIA
BESTSELLER

- | | |
|-------------------------------|--------------------------------------|
| 01 Octavian III | 24 Stern der Rätsel |
| 02 Revolte der Toten | 25 Brennpunkt Venus |
| 03 Der Verbannte von Asyth | 26 Welt ohne Ende |
| 04 Galaxis ohne Menschheit | 27 Flucht in den Raum |
| 05 Korps der Verzweifelten | 28 Vorposten Jupitermond |
| 06 Pronto 1318 | 29 Grenzen der Macht |
| 07 Rak 1212 überfällig | 30 Die Männer der Pyrrhus |
| 08 Vergessen | 31 Der rätselhafte Planet |
| 09 Amok | 32 Die Macht der Ahnen |
| 10 Sie kamen von der Erde | 33 Ruf der Erde |
| 11 Expedition | 34 Die Kosmische Fackel |
| 12 Antares II | 35 Unternehmen Diskus |
| 13 Der Mann von Oros | 36 Der Gelbe Block |
| 14 Die Fremden | 37 Hölle auf Erden |
| 15 Der unendliche Raum | 38 Das grosse Projekt |
| 16 Die Grossen in der Tiefe | 39 Weltraumstation I |
| 17 Über uns das Nichts | 40 Sprung ins All |
| 18 Die lange Reise | 41 Kampf um den Mond |
| 19 Verweht im Weltraum | 42 Piraten zwischen Mars
und Erde |
| 20 Stern der Gewalt | 43 Und die Sterne bersten |
| 21 Verdammt für alle Zeiten | 44 Stern A funkt Hilfe |
| 22 Und sie lernen es nie | |
| 23 Nichts ausser uns | |

 **TASCHENBUCH**

K.H. SCHEER

RAK 1212 überfällig

Utopia-Bestseller Nr. 7

ERICH PABEL VERLAG KG RASTATT/BADEN

UTOPIA-BESTSELLER-Taschenbuch
Erich Pabel Verlag KG, Pabelhaus, 7550 Rastatt
Copyright © 1980 by Erich Pabel Verlag KG, Rastatt
Vertrieb: Erich Pabel Verlag KG
Gesamtherstellung: Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany
Februar 1980

1.

Um keinen Preis der Welt hätte er zugegeben, daß ihn nur noch Angst beherrschte. Sie spiegelte sich in seinen geweiteten Augen wider und offenbarte sich im Zucken seiner spröden Lippen.

Wenn er lachte, war es eine Geräuscentwicklung ohne jeden Sinn. Wenn er in krampfhafter Beherrschung durch die enge Kabine schritt, waren seine Bewegungen nur eine unvollkommene, leicht zu durchschauende Tarnung seiner Erregung.

Trotzdem hätte er niemals seine Angst eingestanden.

Aus dem Deckenlautsprecher erklangen wieder einige Worte. Sie ließen ihn zusammenfahren, nach oben starren und unbewußt die Hände ballen.

Die optische Außenbordaufnahme lief. Niemand war da. Nicht einmal der Fernsteuerturm des Raumhafens war zu sehen. So weit reichten die Weitwinkelobjektive der Bildgeräte nicht.

Unsinnige Gedankengänge drohten ihn zu überwältigen. So fiel ihm ein, daß man dem Schiff nicht einmal einen Namen gegeben hatte, sondern nur eine unauffällige Nummernbezeichnung.

»L-1212«, stand auf den Flanken und scharfgepfeilten Tragflächen des Schiffes. Ausgerechnet »1212«, als hätte man keine andere Zahl finden können.

Vor drei Minuten hatten die letzten Mitarbeiter am Geheimprojekt jenen Turm verlassen, der in seiner Gesamtheit ein Vierstufenschiff darstellte.

Nur vier Stufen! Dabei wäre es durchaus kein Problem gewesen, eine fünfte und sechste Stufe aufzusetzen. Allerdings hätte das nach außen hin auffallen können; denn für relativ bedeutungslos gewordene Mondschiffe brauchte man nicht

einmal die vierstufige Anordnung. Dem Chef der militärischen Abwehr war es schon gewagt genug erschienen, der »L-1212« drei Startstufen unter die angedeuteten Heckflossen zu setzen.

Der Mann lachte wieder – völlig grundlos, wie es schien.

»Start in neunzehn Minuten«, ertönte es aus dem Lautsprecher.

Es war alles so nüchtern und trostlos. Wenn draußen wenigstens eine jubelnde Menge gestanden hätte! Begeisterte Menschenmassen wirken immer ablenkend und wohltuend auf das revoltierende Unterbewußtsein. Zu erkennen war jedoch nur der Zentralebunker, in dem einige hundert Wissenschaftler und Techniker angespannt auf die Instrumente achteten.

Stepan Alexandrowitsch Woronskij tastete unbewußt nach der Maske des Atemgeräts. Sie baumelte an den beiden Hochdruckschläuchen auf seiner Brust und verdeckte einen Teil der dort angebrachten Schriftzeichen:

»Stepan Alexandrowitsch Woronskij, Kapitän, Raum-Versuchsanstalt P-18«.

Das verriet wenig und doch viel. Nicht zuletzt hatten sein Rang, seine Ausbildung und seine Zugehörigkeit zur Versuchsanstalt zur jetzigen Situation beigetragen.

Er ging die wenigen Meter nach vorn und blieb vor dem halbrunden Aggregat mit den leuchtenden Skalen stehen.

»Mit dir, Freund Robot-Elektronowitsch, hätte ich wirklich gern ein Gläschen getrunken«, lachte er humorlos auf. »Leider bist du nur eine Maschine. Lassen wir es also.«

Er fuhr zusammen, als er dicht hinter sich einen Seufzer vernahm. Als er sich langsam umdrehte, bemerkte er den Blick des zweiten Mannes.

Er sah Woronskij nicht an. Sinnend überprüfte er die Zeiger der elektrischen Borduhr.

»Die neunzehn Minuten haben sich schon verringert, Stepan Alexandrowitsch. Wie du weißt, bin ich ein humorvoller

Phlegmatiker, obwohl es das nach unseren wissenschaftlichen Erkenntnissen überhaupt nicht geben dürfte.«

Leutnant Iwan Iwanowitsch Boronin lächelte müde.

Woronskij sah ihn verwirrt an, bis er in den Augen des Freundes ebenfalls die verborgene Angst entdeckte. Ein flüchtiges Grinsen huschte über seine Lippen.

»Großartige Helden sind wir, Brüderchen! Mehr als fünfzig Gewaltstarts haben wir hinter uns, und nun fürchten wir uns vor zwei Hohlkugeln, die noch nicht einmal aus Stahlblechen gefertigt sind. Wir sollten eigentlich wissen, daß auch die Kunststoffwandungen jene Kräfte aufnehmen können, die ansonsten durchaus geeignet wären, uns zu vernichten. Steig also ein, Kleiner, und vergiß die Maske nicht. Es atmet sich schlecht im Wasser.«

»Wasser?« Boronin runzelte verweisend die Stirn.

»Nicht ganz, mein Lieber! Sagen wir also, eine wasser-ähnliche, mit chemischen Substanzen aufbereitete Flüssigkeit, die in ihrem spezifischen Gewicht ziemlich genau dem unserer Körper entspricht.«

»Also doch Wasser. Belassen wir es dabei. Steig ein, Kleiner, es wird Zeit.«

Boronins Lächeln wirkte deprimierend. Er sagte nichts mehr; er war bereit, sich dem Unabänderlichen zu fügen.

Dann wandte er den Kopf nach links, wo ein schillerndes Etwas ein dunkles Kunststoffgehäuse krönte. Es bewegte sich nicht, da man vorsorglich nur die hochwertigen Weitwinkelobjektive in die Fernbildkameras eingebaut hatte.

Im Zentralebunker sahen einige Männer und Frauen das Nicken. Zumeist waren es Mitarbeiter aus dem biomedizinischen Versuchslabor.

»Eben fangen sie sich«, murmelte ein grauhaariger Mann aufatmend. »Es war Zeit, denke ich.«

»Psychotest noch immer zufriedenstellend«, sagte eine ältere

Frau gelassen. Sie beobachtete unablässig die Bildschirme und lauschte auf die Worte der beiden Piloten.

»Natürliche Reaktionen. Die Enthemmung beginnt soeben. Sie befolgen unsere Ablenkungstherapie.«

Ein Offizier in der dunklen Uniform des raumtechnischen Dienstes wollte einen Schalter betätigen.

»Lassen Sie, Oberst«, wehrte der Grauhaarige ab. »Lassen Sie die Männer völlig in Ruhe. Sie wissen selbst, wie sie die Tanks zu entlüften haben.«

Der Mann zog die Hand zurück. Er befolgte den Rat des Wissenschaftlers.

Hinter einer transparenten Trennwand saßen einige Techniker; Fernsteuerspezialisten mit feinnervigen Fingern und aufmerksame Elektronikingenieure.

Kurze Worte genügten zur Verständigung. Letzte Kontrollmessungen verliefen positiv. Die Radarstationen gaben die Einpeilungsergebnisse durch. Auf dem fernen Turmgiganten aus Stahlbeton fuhren die letzten Antennen aus. Robottaster spielten sich auf die glänzende Hülle des Vierstufenschiffs ein. Sie gaben Kontaktmeldungen an mechanische und menschliche Gehirne.

»Start in zehn Minuten«, sprach der Projektleiter persönlich in das Mikrophon. In der letzten Stufe des startklaren Raumschiffes klang wieder der Lautsprecher auf.

Der Druck einer Fingerkuppe genügte, um die gewaltigen Massen des Startgerüsts in vier Fragmente zu spalten. Drei davon glitten auf Schienen sternförmig davon.

Der vierte Teil des Gittergerüsts blieb am alten Platz. Die »1212« mit ihren vier völlig verschiedenartigen Triebwerken schien sich noch enger an die wenigen Stützen zu schmiegen. Es war, als suchte sie einen letzten Halt.

Der Chefingenieur der Abteilung »Unterstufe« interessierte sich nicht für die Ängste der beiden Piloten. Ihm waren auch

die Sorgen der Raummediziner gleichgültig. Er dachte nur an die Funktion der ersten Stufe, der größten und gewaltigsten innerhalb der gesamten Schiffseinheit.

Er wußte, daß er mit veralteten Mitteln zu arbeiten hatte. Seitdem die radioaktive Verseuchung der Erdatmosphäre bedenklich geworden war, hatten auch die Raketenleute auf die Anwendung atomarer Strahltriebwerke innerhalb der dichteren Luftschichten verzichten müssen. Das bedeutete, daß man wieder auf chemische Reaktionen angewiesen war.

So enthielt die erste Stufe nur die getrennten Tanks zur Aufnahme des Brennstoffs und des Sauerstoffträgers.

Der verantwortliche Ingenieur überprüfte die letzte Messung der Flüssigsauerstoffbehälter. Es waren Verdampfungsverluste eingetreten. Eine Schaltung genügte – und der weißbeschlagene Druckschlauch spannte sich. Der Verlust wurde ersetzt, ehe die letzten Kontakte von der Außenzelle des Schiffes abfielen.

Eine andere Kontrollstation beschäftigte sich mit der zweiten Stufe, die mit der Spitze der ersten verschmolz. Obwohl erheblich kleiner, barg sie stärkere Kräfte als das Ungetüm mit den Tanks und den dunklen Düsenöffnungen der Brennkammern.

Stufe Nummer II sollte nach den Berechnungen erst in achtundsechzig Kilometer Höhe gezündet werden. Da höchste Beschleunigungen angebracht waren, hatte man auf den mächtigen und dichten Gasstrahl eines kernchemischen Atomtriebwerks zurückgegriffen.

Die starke Erhitzung durch den schnellaufenden Plutonium-Reaktor bewirkte eine spontane Expansion der als Arbeitsmedium dienenden Gasmassen.

Strahlgeschwindigkeiten von 185 km/sec konnten mühelos erreicht werden.

Die dritte Stufe mit ihrem Kernspaltungs-Plasmatriebwerk

mußte die »L-1212« mit hohen Beschleunigungswerten in den Raum rasen lassen. Erst weit jenseits der Mondbahn mußte sie ihren Brennschluß erreichen und vom eigentlichen Raumschiff abfallen.

Die Überwachungstechniker für Stufe Nummer III machten sich die wenigsten Sorgen. Diese Triebwerke waren tausendfach erprobt.

Nur die Männer vom Projekt »L-1212« zeigten eine gewisse Nervosität, die sich mit dem näher rückenden Start ständig steigerte.

Das Triebwerk des eigentlichen Raumschiffs war neu; fast noch zu neu, um es bereits im echten Einsatz verwenden zu können.

Der schlanke Körper enthielt das in streng geheimer Entwicklung hergestellte Aggregat auf der Basis einer Fusions-Plasma-Reaktion. Leichte Kerne verschmolzen unter ungeheuerlicher Energiefreigabe.

In den Kreisen der Projekt-Verantwortlichen wurde die »L-1212« als »bemannte, selbststeuernde Raumsonde« bezeichnet.

Für die Techniker und Kernphysiker innerhalb des Zentralebunkers waren nur zwei Faktoren ungemein störend. Sie hießen Stepan Alexandrowitsch Woronskij und Iwan Iwanowitsch Boronin.

Marschall Welnikow hatte damals über diese beiden Männer gesagt:

»Meine Herren, die Offiziere Woronskij und Boronin werden nach freier Willensentscheidung mit der Sonde starten. Wir waren zuerst auf dem Mond, also werden wir auch zuerst die Oberfläche des Planeten Venus betreten. Zumindest aber werden wir diesen Himmelskörper in einer so engen Kreisbahn umfliegen, daß sich die dichte Wolkendecke für Aufnahmen aller Art als nicht mehr hinderlich erweisen kann. Das wäre alles. Kalkulieren Sie also das zusätzliche Gewicht ein.«

Das war vor achtzehn Monaten gewesen. Nun war das Gewicht für die gesamte Ausrüstung eingeplant worden. Dem leistungsstarken Fusions-Plasmatriebwerk war es ohnehin gleichgültig, vorausgesetzt, seine Funktion hielt sich im Rahmen der Erwartungen und Berechnungen.

»Start in fünf Minuten«, dröhnte es erneut aus den Lautsprechern.

Letzte Gespräche verstummten. Blicke huschten schneller über die zahlreichen Instrumente. Die Psychologen verfolgten angespannt die Bewegungen und Handlungen von Stepan Alexandrowitsch Woronskij und Iwan Iwanowitsch Boronin.

Sie waren die ersten Menschen in einer vollautomatisch angetriebenen Raumsonde mit der Nummernbezeichnung »L-1212«.

Leutnant Boronin war in dem Luk verschwunden. Seine Hohlkugel stand rechts von dem engen, nunmehr geschlossenen Bodenschott der Kontrollkabine.

Genau gegenüber war der zweite Kugelbehälter montiert worden. So kam es, daß der relativ kleine Raum kaum noch die beiden Kontrolllager zur Absorption geringfügiger Andruckkräfte aufnehmen konnte.

Zur Zeit waren die Spezialliegen nach oben geklappt und bildeten hochlehnige Sessel, die infolge der drehbaren Aufhängung den Piloten eine gute Übersicht verschafften.

Kapitän Woronskij sah, wie die schmale Kunststoffleiter automatisch nach unten klappte. Vor einigen Augenblicken war Boronin mitsamt seiner Taucherausrüstung in der Flüssigkeit verschwunden.

Stepan Alexandrowitsch fühlte eine seltsame Heiterkeit in sich aufsteigen.

Froschmänner-Anzüge mit Atemmasken in einem super-

modernen Raumschiff – es brachte ihn bald um den Rest seiner mühevoll bewahrten Beherrschung.

Das kleine Luk in der oberen Kugelrundung schloß sich. Kontakte rasteten ein. Entlüftungsventile öffneten sich, und eine Pumpe preßte aus den Fülltanks etwa vierzig Liter der durch Ultraschall vermischten Substanz in die Kugel.

Sie füllte sich bis zu den Ventilen, die sich erst schlossen, als sich keine Luft mehr innerhalb des Hohlkörpers befand.

Woronskij unterdrückte seine Erregung. Er durfte nicht daran denken, daß der Freund hilflos in dem nassen Element schwamm, am Leben erhalten nur durch das Atemgerät.

»Quallen sind wir – menschliche Quallen«, dachte er, als er seine Kugel bestieg.

Er setzte sich auf den Rand des viel zu eng erscheinenden Luks und streifte die Maske mitsamt der Klarsichtscheibe über das Gesicht. Die Sauerstoffzufuhr begann sofort und regelte sich automatisch ein.

Vorsichtig ließ er sich nach unten gleiten. Ehe auch sein Kopf in der emporsteigenden Flüssigkeit verschwand, warf er nochmals einen Blick zu dem hochwertigen Zentral-Robotgerät hinüber. Es war ausgeschlossen, daß dieser Robotpilot falsche Werte an die einzelnen Mechanismen gab oder völlig versagte.

Auch Stepans Kugelklappe schloß sich automatisch. Die Ventile öffneten sich, die überschüssige Luft entwich unter dem Druck der nachgepumpten Flüssigkeit.

Draußen klickte es leise. Ein rotes Licht glomm an der inneren Kugelwand auf; ein Zeichen dafür, daß die Aufstiegsleiter eingefahren worden war.

Panik übermannte ihn. Schwache Armbewegungen genügten, um ihn langsam um seine Körperachse drehen zu lassen.

Er suchte nach einem Halt, bis ihm einfiel, daß es praktisch keinen geben konnte.

Die inneren Kugelwandungen waren vollkommen glatt. Er

ergab sich daher dem hilflosen Treiben und versuchte, diese Tatsache als selbstverständlich und gewohnt anzuerkennen.

Das rote Licht erlosch. Von da an herrschte tiefste Dunkelheit um ihn. Es dauerte einige Augenblicke, bis er die selbstleuchtenden Ziffern und Zeiger seiner wasserdichten Spezialgeräte erkennen konnte.

Viel hatte man ihm nicht mitgeben können. Der Sendempfhänger mit der noch kleineren Bildfläche vermittelte ihm lediglich jene Meßwerte, die draußen auf den Hauptinstrumenten erschienen.

Da die Kugelwandungen nicht durch Zuleitungen unterbrochen werden durften, erhielt sein Kontrollgerät die Ergebnisse auf dem Funkweg. Dafür war ein spezieller Sender vorgesehen.

Er wurde sich erneut darüber klar, daß er auf die Lenkung des Schiffes keinen Einfluß hatte, solange er sich innerhalb der Kugel befand. Er konnte sich nur über Funksprech mit dem wenige Schritte entfernten Freund in Verbindung setzen; notfalls aber auch einen Notimpuls abstrahlen, der eine totale Lahmlegung des Robotpiloten bewirkte. Die zwangsläufige Folge davon wäre, eine Unterbrechung sämtlicher mechanischer Vorgänge gewesen.

Dazu gehörte in erster Linie die Funktion der einzelnen Triebwerke. Solange sie mit extrem hohen Schubleistungen und Beschleunigungswerten liefen, mußte es unmöglich sein, die Kugel zu verlassen.

Er stöhnte unter der breiten Atemmaske. Seine Finger tasteten nach dem Schalter des Empfängers, der auf dem Brustteil der Taucherkombination befestigt war. Der rechteckige Bildschirm war gut zu überschauen.

Die Übertragung von der Fernsehkamera innerhalb des Kontrollraums war einwandfrei. Stark verkleinert konnte er die wichtigsten Meßinstrumente beobachten. Er sah sogar einen

kleinen Teil der anderen Kugel.

Als er gerade die Funksprechverbindung herstellen wollte, erfolgte eine Lautsprecherdurchsage. Obwohl hermetisch abgeschlossen, konnte er jedes Wort deutlich verstehen.

»Start in einer Minute dreißig Sekunden. Kontrollmessungen beendet. Ihre Druckkugeln sind vorschriftsmäßig entlüftet. Halten Sie sich weiterhin genau an die Anweisungen. Sobald Sie die Gravisphäre der Erde verlassen haben, werden Sie von den Außensatelliten und Mondstationen unter Fernsteuerung genommen. Korrekturen nur im Notfall. Viel Glück, Woronskij! Viel Glück, Boronin!«

Er achtete nicht mehr auf die inhaltsschweren Worte. Fast war alles zu einfach. Sie schwammen in den Hohlkörpern, die sie gegen die fürchterlichen Kräfte starker Beschleunigungen bewahren sollten.

Es war bereits ein altes physikalisches Gesetz, daß die Kräfte hoher Beschleunigungen von den Wandungen einer gefüllten Hohlkugel zwar aufgenommen, nicht aber auf einen Körper weitergegeben wurden, der sich innerhalb dieser Kugel in einer spezifisch gleichwertigen Substanz aufhielt.

Wenige Sekunden vor dem Start erinnerte sich Woronskij an die zahlreichen Versuche auf den neuen Riesenzentrifugen der Forschungsanstalt.

Mehr als hundert g hatten auf den Testbehältern gelegen, und doch hatte er innerhalb dieser Kugeln keine bemerkbare Gewichtserhöhung empfunden. Nun, da man infolge der leistungsstarken Ato-Triebwerke nicht mehr mit jedem Nutzlastgramm zu rechnen brauchte, war das Prinzip der Beschleunigungsneutralisation erstmals zur Anwendung gekommen.

Beim Zentrifugentraining war alles problemlos erschienen. Man wußte um die verblüffende und doch so einfach erklärbare Wirkung des Vorgangs. Außerdem befanden sich außerhalb der

Kugel erfahrene Techniker und Wissenschaftler.

Nach dem wilden Flug auf einer engen Kreisbahn konnte man wieder aussteigen und sich grinsend erkundigen, ob das Ding überhaupt gelaufen wäre. Man hatte die Fachleute betont lässig fragen können, warum denn die Zentrifuge nicht gleich für dreihundert oder gar fünfhundert Gravos ausgelegt worden wäre.

Das war jetzt vorbei. Woronskij war sich darüber klar, daß er sich in der letzten Stufe einer Schiffseinheit befand, die in wenigen Sekunden mit ihm in den Raum jagen würde. Und draußen standen keine wachsamen Experten mehr, die bei der geringsten Unregelmäßigkeit auf den Gefahrenknopf drücken konnten.

»Stepan?« klang es fragend aus den beiden Muschel-lautsprechern innerhalb der Kopfmaske. »Stepan? Alles in Ordnung? Hörst du mich?«

Außer den Worten vernahm er auch das seltsame Pfeifen. Iwan Iwanowitsch Boronin hatte unter der Maske eines Atemgeräts noch nie einwandfrei sprechen können.

Woronskij gab die Bestätigung. Es geschah zum Zeitpunkt der Vorzündung innerhalb der Brennkammern. Fast hundert Meter unter der Kontrollkabine trafen Brennstoff und Oxydator zusammen, zündeten zwangsläufig und peitschten in der Form hochohritzer, schneller Gase durch die engen Einschnürungen der Düsen.

Noch war es ein verhaltenes Geräusch, trotzdem durchdrang es das gesamte Schiff und wurde auch innerhalb der Flüssigkeitsbehälter hörbar.

Woronskij kämpfte mit seinen rebellierenden Nerven. Er wäre die Ruhe in Person gewesen, wenn er wie gewohnt auf seinem Andrucklager liegen und die Zeiger der Instrumente hätte beobachten können.

Er wußte jedoch zu gut, wie hilflos er sofort nach dem Start

gewesen wäre.

Die erste Stufe entwickelte eine Schubleistung von fast vierzehntausend Tonnen bei einer Ausströmgeschwindigkeit von 4.985 m/sec.

Es war angebracht, die dichten Schichten der Atmosphäre mit hohen Beschleunigungswerten zu durchstoßen und die Strahlungsgürtel des Planeten möglichst rasch zu durchdringen.

Die leistungsfähigen Ato-Triebwerke hätten eine erträgliche Fahrterhöhung ohne weiteres gestattet. Doch den Technikern war in dieser Hinsicht eine Grenze gesetzt. Nach wie vor mußten sie die Schiffe mit wahnwitzigen Beschleunigungswerten starten lassen, damit die »Zwiebelschalen« der kosmischen Strahlungsgürtel schnell genug überwunden werden konnten.

Woronskij hätte bis sechzehn Gravos ertragen müssen, wenn er wie üblich auf seinem Andrucklager gelegen hätte.

Er kannte die Qualen, die Atemnot und die Angstpsychosen. Dennoch hätte er alles auf sich genommen, wenn er nicht in dieser Flüssigkeit hätte schwimmen müssen.

Die letzten Worte eines fernen Projektleiters hatte er überhört. Das Wörtchen »Start« war untergegangen im einsetzenden Grollen eines Triebwerks, das man in gleichartiger Ausführung bereits in den Raumfahrtmuseen der Erdenvölker inspizieren konnte.

Jetzt waren die Aggregate wieder »modern«, geworden, da man noch kein Mittel kannte, die radioaktiven Produkte der atomaren Strahltriebwerke unschädlich zu machen.

Als Woronskij in seinen Ohrmuscheln ein Wispern vernahm, wußte er, daß der Freund mit voller Lautstärke in sein Maskenmikrophon sprach. Sonst wären seine Worte überhaupt nicht zu verstehen gewesen.

Obwohl die Ohrmuscheln der Tauchmasken gegen Schalleinflüsse isoliert waren, drangen trotzdem starke Geräusche

durch.

»Start vor vier Sekunden!« schrie Boronin. »Stepan, hörst du! Start vor vier – nein, vor sechs Sekunden.«

Der Datenempfänger auf Woronskijs Brust war längst eingeschaltet. Stepan Alexandrowitsch sah auf der Bildfläche die wichtigen Instrumente innerhalb der Kontrollkabine.

In jeder Sekunde wurden viele Tonnen des Treibstoffs in die Brennkammern eingespritzt. Unersättlich waren sie, diese Ungetüme am stumpfen Heck der ersten Stufe.

Die »L-1212« war längst gestartet – und sie, die Piloten, hatten praktisch nichts davon bemerkt. Sie hörten nur das infernalische Donnern, das mit dem Überschreiten der Schallgeschwindigkeit zwar erheblich abgenommen hatte, aber immer noch vorhanden war.

Die Zelle des Vierstufenschiffs trug die Schwingungen weiter, und so erreichten sie auch die beiden Kugelbehälter, deren Flüssigkeit sich als hochwertiger Schalleiter erwies.

Woronskij sah, daß bereits die erste Stufe mit dem Wert von neununddreißig Gravos beschleunigte. Das hätte unter normalen Umständen seine neununddreißigfache Gewichtserhöhung bedeutet.

Nun hatte er den Start nicht einmal gespürt! Völlig unbehelligt, von keinem Andruck belastet, trieb er in seinem gefüllten Kugelpanzer.

Es stimmte alles. Die Kunststoffwandungen nahmen den gewaltigen Druck auf und leiteten ihn weiter, ohne ihn selbst in Gefahr zu bringen.

Er starrte noch auf die Bildfläche des vom Fernsehsender versorgten Körpergeräts, als das Inferno des konstanten Verbrennungsvorganges jäh erlosch.

Brennschluß der ersten Stufe.

»Trennung erfolgt!« brüllten draußen die Lautsprecher.
»Zweite Stufe Zündung in drei Sekunden.«

»Man paßt gut auf uns auf, Kleiner!« sagte Woronskij im sinnlosen Bemühen, seine panische Stimmung zu beseitigen. Noch hatte er nicht jenen Schock überwunden, der ihm durch das totale Ausbleiben der pressenden Kräfte zugefügt worden war.

»Ich sollte mich eigentlich darüber freuen«, dachte er.

Dann setzte das kernchemische Atomtriebwerk der zweiten Stufe ein.

Trotz seiner unglücklichen Lage erschrocken auffahrend, lauschte er auf den stotternden Arbeitston. Woronskij war als Fachingenieur für atomare Strahltriebwerke erstmals mit der Raumfahrt in Berührung gekommen.

Die Spezialschulung als Pilot und Astronaut erfolgte später. Dennoch wußten die verantwortlichen Projektleiter der Versuchsanstalt auch jetzt noch, daß Woronskij alles hörte und verstand, was mit einem Schaden an irgendeinem Strahltriebwerk in Verbindung stehen konnte. Er belauschte sozusagen die einzelnen Elektronen in den Stromversorgungskabeln der separaten Hilfsaggregate. Auch sie entgingen nicht seiner Aufmerksamkeit.

Nach wenigen Augenblicken verschwand das Stottern. Es mochten die Turbopumpen oder einige Ventile in den Zuleitungen gewesen sein. Jetzt arbeiteten sie exakt. Das Strahlmedium schoß in die glühenden Wärmeaustauscher.

Die Expansion erfolgte sofort, nur wesentlich stärker als bei einer rein chemischen Verbrennung.

Jetzt vernahm er ein tiefes Tosen. Der Kleinreaktor arbeitete mit Betriebstemperaturen von über zehntausend Grad Celsius. Die neuen, molekularverdichteten Legierungen hielten das gerade noch ohne Verformungserscheinungen aus.

Die Beschleunigung steigerte sich fast spontan auf fünf- undachtzig Gravos. Wieder erwartete Woronskij den Druck auf seinen Körper, doch er blieb auch diesmal aus. Er stöhnte, aber

niemand hörte ihn.

Auf einer weißflamenden Gassäule jagte die »L-1212« durch die letzten Moleküle der irdischen Atmosphäre, ließ sie hinter sich und faßte nach dem Raum.

Längst hatten sie die Fluchtgeschwindigkeit überschritten und die Gravisphäre der Erde verlassen. Es gab kein Halten mehr, zumal die Strahlmassen des etwas veralteten Atotherm-Triebwerks noch nicht erschöpft waren. Es riß das nun nur noch drei Stufen umfassende Schiff durch den ersten, den zweiten und den dritten Strahlungsgürtel.

Die inneren Satellitenkreisbahnen fielen zurück. Immer mit gleichbleibenden Werten beschleunigend, erreichte die zweite Stufe nahe der Mondbahn ihren Brennschluß.

Sie trennte sich vom restlichen Schiff. Der kurze Stoß einer Feststoffrakete riß sie aus dem alten Kurs, und so entging ihre stumpfe Spitze der teilweisen Vergasung, als das Spaltstoff-Plasmatriebwerk der dritten Stufe einsetzte.

Die Fernsteuerstationen auf den Polen des Mondes hatten die weitere Kontrolle übernommen. Geringfügige Korrekturen wurden dem zentralen Schiffsgehirn über Funk zugeleitet – und der Steuerroboter begann erneut zu schalten.

Diesmal glühte es in violetten Farbtönen hinter den beiden Reaktionskammern, deren Düsen nicht mehr aus materiell stabilen Stoffen, sondern nur noch aus hochgespannten Kraftfeldern bestanden.

Auch die Innenwandungen der Reaktionskammern wurden durch starke Schirmfelder gegen die anfallenden Temperaturen und Drücke geschützt. In ihnen tobte der atomare Spaltungsprozeß; das abströmende Plasma erreichte eine Strahlgeschwindigkeit von zehntausend Kilometer pro Sekunde.

Das sollte die Endgeschwindigkeit der »L-1212« sein. Das Triebwerk des eigentlichen Schiffes diente nur dem Bremsmanöver, der Beschleunigung zur Heimreise und dem erneuten

Abbremsen auf einer weiten Kreisbahn um die Erde. Von da an war es kein Problem mehr, die beiden Venus-Piloten mit einem normalen Versorgungsschiff der Mondflotte abzuholen.

Die Beschleunigung steigerte sich auf fünfhundert Gravos. Woronskij und Boronin fühlten nicht die titanischen Kräfte, die bereits am Material der Zelle zu zerren begannen.

Mehr durfte den Verbindungen, vordringlich aber den Spezialinstrumenten, nicht zugemutet werden. Es war schon schwierig genug gewesen, die einzelnen Einrichtungen auf die fünfhundertfache Schwere zu eichen.

Verbände knisterten. Leitungen bogen sich durch bis zur Grenze ihrer Zerreißfestigkeit. Die neuen Kunststoffe und strahlungsverdichteten Legierungen bestanden erstmals eine Bewährungsprobe, der man sie bisher nur in den Spezial-zentrifugen der Forschungsanstalt unterworfen hatte.

Der Brennschluß der dritten Stufe trat nach etwa neunund-zwanzig Minuten ein. Unter Berücksichtigung der von der ersten und zweiten Stufe erreichten Geschwindigkeit jagte die »bemannte Raumsonde L-1212« nun mit einer Fahrt durch den Raum, die bisher von keinem Schiff erreicht worden war.

Große Entfernungen schrumpften zusammen und wurden zu einem Nichts.

Das Tosen verstummte.

Woronskij starrte auf die Bildfläche seines Empfangsgerts und stellte fest, daß mit dem Brennschluß der dritten Stufe die vorberechnete Endfahrt von zehntausend Kilometer pro Sekunde erreicht worden war.

Die dritte Stufe hatte ausgedient, obwohl ihr Triebwerk noch nicht völlig erschöpft war.

Draußen begann eine mechanische Stimme zu plrren. Es war das zentrale Robotgehirn, das nun planmäßig den Begriff »Abtrennung« durchgab.

»Verrückt«, klang es in Woronskijs Ohrmuscheln auf. »Ich

möchte die dritte Stufe lieber am Schiff behalten. Wer weiß, wofür das erprobte Spaltstoff-Triebwerk noch gut sein kann. Eh, hörst du eigentlich mit?«

In den letzten Worten hatte verhaltene Hysterie mitgeschwungen. Boronin war doch kein »humorvoller Phlegmatiker«.

»Du wirst an den Einstellungen kaum etwas ändern können«, antwortete Stepan.

Er hatte sein seelisches Gleichgewicht wiedergewonnen. Die letzte Beschleunigungsperiode hatte ihm Zeit zur Besinnung geboten. Er war jetzt wieder der nüchterne, kühl überlegende Astronaut und Techniker, der als erster Mensch den geheimnisvollsten Planeten im Sonnensystem betreten, wenigstens aber auf einer engen Kreisbahn umfliegen sollte.

Für den Bruchteil einer Sekunde klang ein dumpfes Donnern auf.

Sie warteten, bis sie auf ihren Überwachungsgeräten die grünen Lampen am Robotpiloten beobachten konnten. Sie begannen zu zucken, dann leuchteten sie konstant.

Als ein leichter Stoß die Zelle der »L-1212« durchlief, wußten sie, daß die dritte Stufe ebenfalls abgetrennt worden war.

»Andruckbehälter verlassen, freier Fall. Korrekturen ausgeführt«, quakte die Robotstimme.

Woronskij vernahm das Geräusch der Pumpen. Belüftungsventile öffneten sich; der Flüssigkeitsspiegel sank ab. Erst dann glitt der runde Deckel zurück.

Licht vertrieb die Dunkelheit. Ein geringer Zug der Armmuskeln genügte, um ihn nach oben zu bringen.

Als auch seine Schultern aus dem Behälter herausragten, empfand er sofort das durch den gewichtslosen Zustand hervorgerufene Übelkeitsgefühl. Ja – die »L-1212« befand sich im freien Fall.

Hastig entfernte er die Atemmaske vom Gesicht und atmete gierig die frische Luft ein. Er hielt sie wenigstens für frisch, obwohl sie keineswegs besser war als die aus seinem Sauerstoffgerät.

Woronskij wandte den Kopf nach rechts. Er hatte sich an den schwerelosen Zustand bereits wieder gewöhnt. Keine Bewegung erfolgte zu hastig. Dafür war er zu oft im freien Raum gewesen.

Als er den Freund langsam auftauchen sah, begann er leise zu lachen.

Boronin schaute ihn aus blinzelnden Augen an. Er hustete trocken, ehe er murrend sagte:

»Wenn die Burschen aus dem Westen nicht ebenfalls auf den Gedanken gekommen wären, ein schnelles Raumschiff zur Venus zu starten, hätte ich den Unfug nicht zu erleben brauchen. Zum Teufel, was fällt denen eigentlich ein, uns derart aufdringlich zum sofortigen Handeln zu zwingen?«

Iwan Iwanowitsch war schlecht gelaunt. Er schwang sich aus der Kugel, segelte elegant durch die Luft und landete mit seinen Magnetsohlen genau hinter dem rechten Kontrollsitz auf dem Boden.

Woronskij folgte ihm. Einige Augenblicke standen sie wortlos hinter den Instrumenten. Schalter rasteten ein, Bildflächen blendeten auf.

»Es funktioniert alles noch«, flüsterte Boronin. »Wir haben es geschafft, oder?«

Sein Blick klärte sich. Er schien jetzt erst in voller Tragweite zu erfassen, auf welches Risiko sie sich mit ihrer freiwilligen Meldung eingelassen hatten.

Das gewohnte Lächeln umspielte seine Lippen. Es verschönte das breite Gesicht des untersetzten Mannes.

»Oder was?« fragte Woronskij bedächtig. »Willst du die tausend Ursachen hören, die Einheit für Einheit dazu beitragen

können, daß wir niemals die Venus aus der Nähe sehen? Kleiner, wir legen pro Stunde Schiffszeit etwa sechsunddreißig Millionen Kilometer zurück. In etwas mehr als drei Stunden müssen wir wieder in unsere Kugeln klettern, da wir dann erneut mit dem Wahnsinn beginnen müssen. Venus steht ungefähr 144 Millionen Kilometer entfernt, und wir müssen dicht an der Sonne vorbei. Schätzungsweise hätten wir noch so lange warten sollen, bis Venus und Erde etwas näher beisammen waren. Wir haben den langen, gefährlichen Weg gewählt, und doch dauert es nur einige Stunden. Kannst du das allmählich begreifen? Sie hatten uns mächtige Startstufen unter das Schiff gehängt, viel zu mächtige! Du wirst mich erst wieder zufrieden sehen, wenn wir diese verrückte Fahrt aufgehoben haben.«

Sein Blick war herausfordernd, doch Boronin hatte sich gefangen. Jetzt war er wieder der Mann, den so rasch nichts aus der Ruhe bringen konnte.

»Daran sind nur die Burschen aus dem Westen schuld«, beteuerte er nochmals. »Mein Wort darauf, Brüderchen, wenn sie nicht den blödsinnigen Versuch unternommen hätten, ein bemanntes Raumschiff zur Venus zu schicken, hätte ich mich bestimmt nicht freiwillig gemeldet. Dann wäre ich zufrieden gewesen, wenn wir unsere ›Venus-Raumsonde‹ unbemannt bis zum zweiten Planeten und wieder heil nach Hause gebracht hätten. Ich sage dir, Stepan, daß wir Narren waren. Wir haben uns von den beiden Burschen verrückt machen lassen, und dabei haben wir sie niemals gesehen. Wir kennen nur ihre Namen.«

»Und ihre Stimmen«, warf Woronskij nachdenklich ein. »Einer von ihnen besaß ein beeindruckendes Organ. Sie sind zwei Tage vor uns gestartet. Ich habe mir die Funkübertragung ihres Starts genau angehört.«

Boronin sah ernst in irgendeine Ecke des Raumes, während

die »L-1212« mit unwahrscheinlicher Fahrt weiterraste.

»Du sagtest, er ›besaß‹ ein beeindruckendes Organ. Ich möchte meinen, er besitzt es immer noch, hm!«

Sie verstanden sich, die beiden Männer in einem Raumschiff, dessen Triebwerk noch neu und mit Kinderkrankheiten behaftet war.

»Wollen wir hoffen, daß er noch lebt. Sie hatten von unseren Vorbereitungen erfahren. Deshalb geschah ihr Start überstürzt. Sie sind noch nicht so weit wie wir. Wir waren ihnen stets um einen Schritt voraus. Diesmal wollten sie unbedingt zuerst auf einem Planeten sein, den wir bisher auch noch nicht erreicht hatten. Ihr Geheimdienst hatte gute Arbeit geleistet. Niemand in der Welt sollte von unserer Expedition erfahren. Für die beiden Männer aus dem Westen wäre es besser gewesen, wenn ihr Geheimdienst nicht so großartig gearbeitet hätte. Dann wären sie wahrscheinlich erst in einigen Monaten gestartet, doch dafür besser vorbereitet. Ich hasse die Konkurrenz zwischen den Völkern.«

»Genau das. Deshalb hast du dich auch freiwillig zu einem verrückten Unternehmen gemeldet«, spöttelte Boronin. »Seien wir doch ehrlich, Stepan! Hätte es dir gepaßt, die Amerikaner zuerst auf der Venus zu sehen? Na?«

»Ich hätte sie bewundern müssen.«

»Damit wären wir uns ja einig«, nickte Boronin. »Wie dem auch sei, sie können auf gar keinen Fall so schnell sein wie wir. Dafür haben sie nicht die Triebwerke. Es ist auch fraglich, ob sie sich für die Andruckneutralisation in den Kugeln entschlossen haben. Es gibt drüben Gegner dieses Systems. Psychologische Gründe, verstehst du.«

Woronskij lachte laut. Es klang unecht.

»Ein verdammt triftiger Grund, denke ich! Ich habe fast den Verstand verloren, und dabei dachte ich immer, meine Nerven existierten nur in den medizinischen Lehrbüchern. Wenn die

Amerikaner auf normale Art gestartet sind, hatten sie die Hölle zu ertragen, aber sie konnten wenigstens die gewohnten Umstände registrieren. Dafür werden sie tagelang mit geringen Werten beschleunigen müssen. Sie werden Wochen für den Flug benötigen, wir nur Stunden. Bist du nicht der Mathematiker im Schiff?»

Boronin biß sich auf die Lippen. Wortlos begab er sich auf seinen Platz und begann sich mit der Tastatur des elektronischen Gehirns zu beschäftigen.

»Überprüfe genauestens den Kurs, Kleiner«, grinste Woronskij. »Vergiß nie, daß ich um einen guten Kopf größer bin als du.«

»Wenn der Bär zu fett wird, will er nur noch an den Honig«, brummte Iwan Iwanowitsch. »Er übersieht seine wirkliche Nahrung. Von dir hätte ich jetzt gern gewußt, ob unsere Maschinen noch in Ordnung sind. Dir stehen knapp drei Stunden zur Verfügung, eventuelle Schäden in Leitungen und sonstigen Verbindungen zu reparieren. In dieser Zeit haben wir etwa einhundertundacht Millionen Kilometer im freien Fall zurückgelegt, und Venus ist nur einhundertvierundvierzig Millionen Kilometer entfernt. Da ich nebenbei Bio-Raummediziner mit einigen Kenntnissen über das von dir verleugnete Nervensystem bin, würde ich dir raten, Geist und Körper durch produktive Arbeit zu stabilisieren. Wir müssen nochmals in die Kugeln, vergiß das nicht.«

Woronskij seufzte ergeben. Augenblicke später saß er in seinem hochlehnigen Sessel und blendete die Bildschirme der optischen Außenbordaufnahme ab.

»Sie meint es gut, die alte Sonne«, sagte Boronin leise. »Wir kommen ihr immer näher, denn Venus steht fast hinter ihr. Gleich wird die Klimaanlage pfeifen.«

Sie pfiff kurz darauf. Die Außentemperatur der Zelle stieg laufend. Der Zentralroboter schaltete sofort, und die

Klimaanlage benötigte plötzlich mehr Energie.

Woronskij's Gesicht verhärtete sich. Boronin stellte befriedigt fest, daß er nun wieder den Kommandanten neben sich hatte, der unter mehr als zehntausend Freiwilligen ausgewählt worden war.

»Wir brauchen viel Strom!« mahnte Boronin. »Die Speicherbänke geben nicht mehr lange den ganzen Saft her.«

»Ich weiß«, nickte Woronskij gelassen. »Ich weiß aber auch, daß wir wegen des neuartigen Plasmatriebwerks nicht mehr genügend Platz hatten, einen der erprobten Stromreaktoren aufzustellen. Ich möchte sagen, das war ein winziger Fehler in der Zellenkonstruktion. Vier Kubikmeter mehr Raum – und wir hätten das Mondmodell aufstellen können. Es liefert einhundertzwanzigtausend Kilowatt.«

»Unser Kleinmeiler liefert neunzigtausend. Das sollte reichen.«

»Für Klimaanlage, Nebenaggregate und Sender allemal. Es fragt sich nur, was die Kraftfelder der Verschmelzungs-Reaktionskammer davon halten.«

»Du solltest sie einmal fragen«, erwiderte Boronin im gleichen sarkastischen Tonfall.

Boronin hielt den Atem an, als der Kapitän schaltete. Er starrte so lange auf den Auswertungstreifen der elektronischen Rechenmaschine, bis weit hinten das Grollen der Umformer aufklang. Es steigerte sich zum gewohnten Heulen. Jetzt hatten sie die Gewißheit, daß die thermische Energie des Reaktors in Arbeitsstrom umgewandelt und zur Verwendung bereitgestellt wurde.

Woronskij fuhr sich mit den Fingern über die spröden Lippen.

»Na also!« meinte er in schlecht verborgenem Triumph. »Die Meilerfüllung reicht für zwei Venusflüge.«

»Die Klimaanlage bedankt sich«, grinste Boronin erleichtert.

»Hast du das nicht gehört? Nein! Du hast eben keinen Sinn für Elektronik, das ist es.«

Der Großsender der »L-1212« begann automatisch zu arbeiten. Wichtige Werte wurden mit höchstmöglicher Sendekapazität abgestrahlt. Die automatisch ausgefahrene Strahlantenne richtete sich auf die ferne Erde ein.

Sie wußten nicht, ob sie dort gehört wurden. Sie wußten nur, daß der Robotpilot von nun an in regelmäßigen Intervallen die letzten Messungen aus der Richtantenne jagen würde.

Woronskij legte seinen schweren Strahlschutzpanzer an, schaltete die Klima- und Sauerstoffanlage ein und verschwand wortlos nach hinten. Boronin verfolgte den schwerfälligen Gang des Freundes auf den Fernbildschirmen.

Er sah ihn durch das Mannluk des Strahlschotts schreiten und später den Körper durch die Lücken zwischen den einzelnen Aggregaten zwängen.

Er blieb zwei Stunden hinten.

Die »L-1212« war mit gleichbleibender Geschwindigkeit weitergefliegen. Die Temperatur der Zelle nahm ab; der sonnennächste Punkt war überschritten worden.

Es erfolgten keine Korrekturen durch das Robotgehirn. Der Kurs stimmte genau; die zwangsläufigen Abweichungen durch die Gravitation der Sonne waren längst einkalkuliert worden.

Die ersten Warnzeichen ertönten schon, als Woronskij endlich zurückkehrte und nach der Taucherkombination griff.

»Alles in Ordnung?« fragte Boronin.

»Ja!« lautete Woronskij's Antwort. »Wenigstens noch. Ich sage mir aber, daß die neue Reaktionskammer eine stromfressende Hydra ist. In ihr läuft ein gewaltiger Kernprozeß ab, der nur durch stabile Kraftfelder gebändigt werden kann. Brechen sie zusammen, fliegt uns das Heck mit allen Aggregaten davon. Steigen wir ein?«

Wieder verschwanden die zwei Männer mit ernstem

Gesichtsausdruck in den Hohlbehältern.

Die »L-1212« drehte unter dem Schwung der vollautomatischen Kreiselanlage. Kurze Endkorrekturen brachten das Heck mit der Impulsdüse genau gegen die bisherige Flugrichtung. Die »bemannte Raumsonde« war klar zum gewaltsamen Bremsmanöver.

Erneut konnte Woronskij nur kontrollieren, keinesfalls aber eingreifen. Während er in der Ultraschallsuspension seines Tanks hilflos zu treiben begann, schaltete der zentrale Robotautomat.

In der hinteren Hälfte des zigarrenförmigen Raumschiffs erwachten Urgewalten. Ein etwas zu kleiner Stromreaktor heulte in höchster Kraftentfaltung. Umformerbänke gaben den erzeugten Strom an die Projektoren ab, und innerhalb der Plasmakammer baute sich das einengende, schützende Kraftfeld auf.

Die Düsen-Einschnürung entstand. Anschließend zischte das vorkatalysierte Deuterium in die Reaktorkammer, in der augenblicklich der gesteuerte Fusionsprozeß anlief.

Ohrenbetäubende Geräuscentwicklungen ließen die eingeschlossenen Männer bald taub werden. Die weitergeleiteten Schwingungen griffen auf die Gehirnzellen über und riefen starke Kopfschmerzen hervor.

Niemand von ihnen sah den größer werdenden Planeten mit der großen Albedo. Obwohl nur wenige Kilometer von dem fiktiven Schnittpunkt der beiden Linien entfernt, war es für die optischen Geräte nicht möglich, die dichte Wolkendecke des Planeten zu durchdringen.

Das Tosen der Triebwerke hielt etwa dreißig Minuten an. Woronskij trieb besinnungslos in seiner Kugel. Er bemerkte nicht die Warnzeichen des Zentraleroboters, das Pfeifen hinter dem abschirmenden Strahlschott und das Krachen elektrischer Entladungen.

Der überlastete Stromreaktor brach in dem Augenblick zusammen, als die »L-1212« in eine Kreisbahn gezwungen wurde, die sie immer über dem gleichen Punkt der Venusoberfläche halten mußte. Es war eine mit der Planetenrotation koordinierte Kreisbahn. Die Umlaufgeschwindigkeit des Schiffes war gleich der Achsendrehung des Planeten. Das bedeutete für die »L-1212« lange Tage und lange Nächte.

Nach den Ergebnissen der Mondobservatorien stand es seit zwei Jahren fest, daß Venus eine Eigenrotation von 73,4 Stunden besaß. Infolgedessen mußten dort die Tage und Nächte etwa dreimal so lange dauern wie auf der Erde.

Stepan Alexandrowitsch hatte seine trübsten Erwartungen bestätigt gefunden, nur hatte er sich in einem Punkt geirrt.

Als der Stromreaktor durch die Verformungserscheinungen wichtiger Materialteile auf zu hohe Arbeitstemperaturen kam und damit zum unkontrollierbaren Kernprozeß neigte, unterbrach das zentrale Robotgehirn die Verbindung zur Umformerbank.

Das hatte zur Folge, daß die stromfressenden Reaktions-Kraftfelder innerhalb der Plasmakammer in wenigen Augenblicken die Bank entleerten. Die Felder begannen zu flackern und instabil zu werden. Unmittelbar darauf trat das ein, was sich unter allen Umständen errechnen mußte.

Der Fusionsprozeß in der Reaktorkammer lief trotzdem um einige Sekundenbruchteile weiter. Zwar hatte das Robotgehirn auch diesen Vorgang sofort unterbunden, doch reichten die noch erzeugten thermischen Gewalten völlig aus, um die von den schützenden Kraftfeldern entblößte Reaktionskammer anzugreifen.

Sie zerbarst in blauweißer Glut, die augenblicklich auf die Nebenaggregate übergriff und sie in schmelzende, teilweise vergasende Körper verwandelte.

Der auslaufende Stromreaktor zerplatzte und überschüttete das aufbrechende Heck der »L-1212« mit starken radioaktiven Schauern.

Die bemannte Raumsonde glich einem aufglühenden Meteor. Dennoch blieb sie in der leicht exzentrischen Kreisbahn, nur hatte sie fünfundsiebzig Prozent ihrer ursprünglichen Masse eingebüßt.

Einen langen, rasch verglühenden Schweif aus Gasen und zerschmolzenen Partikeln nach sich ziehend, begann sie den Planeten erstmals zu umkreisen.

Die glühenden Reste der Zelle kühlten rasch ab, da Venus zwischen dem Wrack und der Sonne stand.

In der Kontrollkabine gab es nichts mehr, was man als eine künstliche Atmosphäre hätte bezeichnen können. Breite Risse in den Wandungen hatten die expandierenden Gase der Atemluft noch gewaltsamer entweichen lassen, als sie es durch den natürlichen Überdruck ohnehin getan hätten.

Es existierten nur noch zwei Kugeln, deren neuartige Kunststoffwandungen allen Gewalten widerstanden hatten. Sogar die harten Gammaschauer wehrten sie ab.

Als Woronskij erwachte, registrierte er zuerst seine heftigen Kopfschmerzen. Sein separates Körpergerät arbeitete einwandfrei, jedoch empfing er von draußen keine Daten mehr.

Er begriff, daß er sich in einer Sache getäuscht hatte. Sein Schiff war nicht von einer spontanen Atomexplosion zerrissen worden, sondern im Sinne des Wortes zerschmolzen.

Er wußte es, obwohl er noch keine hundertprozentigen Beweise hatte. Er lauschte auf die vertrauten Geräusche: das Summen des E-Gehirns und der Nebenmaschinen, auf das Surren der Klimaanlage und das leichte Grollen der Umformer.

Er hörte nichts mehr, obwohl die gefüllten Kugeln gute Schalleiter waren!

Über das Maskenmikrophon rief er mehrmals den Freund an.

Boronin meldete sich leise.

»Ja, ich habe dich gehört. Warum rufst du so laut? Niemand außer mir wird dich hören können. Du warst besinnungslos, nicht wahr?«

»Du nicht?« klang es erregt aus den Ohrmuscheln des Mathematikers. »Was hast du beobachten oder wahrnehmen können?«

»Sehr viel«, entgegnete Iwan Iwanowitsch. »Ich scheine den Schall besser zu vertragen. Es ereigneten sich einige leichte Explosionen, dann begann die Flüssigkeit in meiner Kugel heiß zu werden. Der Zentraleroboter warnte mit höchster Dringlichkeit, danach fiel er plötzlich aus. Die Hitze blieb aber. Ehe ich wieder klar denken konnte, lärmte es draußen. Das war alles. Anschließend war Ruhe, bis mich dein erster Ruf erreichte.«

»Der Reaktor ist also zusammengebrochen?« fragte Woronskij zurück.

»Zweifellos. Wir besaßen einmal ein Schiff, Stepan. Ich würde dir auch nicht raten, deine Kugel zu öffnen. Draußen haben wir keinen Druck mehr, und unsere Taucherausrüstungen taugen kaum als Raumanzüge. Solange wir in den hermetisch geschlossenen Kugeln bleiben, haben wir innerhalb der Flüssigkeit den gewohnten Außendruck. Wir befinden uns im freien Fall. Wenn du das Schott öffnest, wird dir die Brühe in Perlen davonfliegen, und du hast eine sichere Unterkunft gehabt. Mehr sollte ich eigentlich nicht sagen.«

»Sicher?« forschte Woronskij. »Du betreibst schwarzen Humor, Kleiner. Wir haben noch für etwa elf Stunden Sauerstoff, und unsere Flüssigkeit wird nicht aufgeheizt. Du sagtest, die Kugelwandungen wären schon wieder stark abgekühlt?«

»Mehr als das. Sie werden empfindlich kalt. Probiere es selbst.«

Stepan preßte die Handfläche gegen das Material.

Zehn Stunden später befand sich die »L-1212« noch immer im Schatten des Planeten. Ehe der Sauerstoffvorrat der Atemgeräte erschöpft war, begann die Flüssigkeit zu gefrieren. Nachdem weitere zehn Stunden vergangen waren, hatte sich ein kristallharter Eisklotz gebildet, in dem die Gestalt eines Mannes eingeschlossen war.

Boronins letzte Worte waren gewesen:

»Freund, ich hatte schon immer etwas gegen diese verflixten Kugeln!«

Das Material der Andruckbehälter war speziell dafür entwickelt worden, von außen einfallende Wärme zu reflektieren. Wäre es nicht so gewesen, hätte es die atomare Hitze nicht bewältigen können.

Infolgedessen wurden die beiden Tanks spielend leicht mit der Sonnenwärme fertig. Als die »L-1212« aus dem Venus-schatten herauskam und in das Licht der nahen Sonne eintauchte, begannen sich die Außenwände der restlichen Zelle zu erhitzen. Die Kugeln reflektierten sie aber, so daß die beiden Eisblöcke nicht einmal auf den Oberflächen abtauten.

Die »bemannte Raumsonde« flog weiter auf ihrer vorbestimmten Kreisbahn.

Vergeblich spielten auf der fernen Erde die leistungsfähigen Antennen. Die letzten Funkzeichen waren verstummt, als das Schiff auf die Minute genau in die berechnete Umlaufbahn eingeschwenkt war.

Professor Pawlikow, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, verantwortlicher Leiter des Venus-Projekts, erhob sich wortlos und ließ seine Blicke über die schweigenden Großlautsprecher schweifen.

Es geschah zur gleichen Zeit, als die Meldung von den Ortungsstationen auf dem Mond einlief. Sie besagte in knapper Form, daß die amerikanische Venusrakete bei der Zündung der

vierten Stufe durch einen atomaren Prozeß explodiert wäre. Die Radioteleskope auf den Polen hätten die Ursache der plötzlichen Energiefreigabe einwandfrei ermitteln können. Der energetische Glutball einer künstlichen Miniatursonne befände sich haargenau auf dem Kurs der Rakete.

Nach Erhalt dieser Nachricht wandte sich Professor Pawlikow endgültig ab. Ehe er den Raum verließ, sagte er leise zu den Anwesenden:

»Ich glaube, wir benötigen zwei Freiwillige für die ›L-1213‹.«

2.

»Es ist keine reale Sache«, dachte er immer wieder. In seinem Gehirn schien es nichts zu geben, was einen anderen Gedankengang erlaubt hätte.

Dann kam der Schock und damit das geistige Erwachen. Seine Arme schienen ihm nicht zu gehören. Als er die Hände auf den geborstenen Boden stützte, schnellte er beinahe nach oben.

Er war verwundert. Sein nur langsam anlaufender Denkprozeß beschäftigte sich mit der Frage, ob er schon immer ein guter Sportler gewesen wäre.

Sicher, er war einer gewesen, aber so leicht hatte er sich nie zu erheben vermocht.

»Wieso eigentlich gewesen?« dachte er laut. »Ich bin es. Allen Gesetzen und Wahrscheinlichkeiten zum Trotz, ich bin es noch immer.«

Er stand breitbeinig auf dem Boden, der eine schiefe Ebene bildete. Trotzdem fiel es ihm nicht schwer, den Körper im Gleichgewicht zu halten.

Da sah er die beiden Schläuche und die daran baumelnde Atemmaske. Als er vorsichtig danach griff, zerbarst sie unter seinen Fingern.

Es störte ihn nicht sonderlich. Irgendwie war er noch zu müde, um erschrecken zu können.

So faßte er nach dem kleinen Funkgerät auf seiner Brust. Es zersprang klirrend, als hätte man es mit einem stabilen Gegenstand zerschlagen.

»Allerhand!« klang eine Stimme auf.

»Eh?« fragte er verwirrt.

»Allerhand, sagte ich. Die Kunststoffhülle war fester als Stahl. Viel fester sogar. Guten Tag übrigens, Stepan Alexandrowitsch.«

Als er seinen Namen hörte, wurde er endgültig munter. Schlagartig kehrte das klare Denken zurück. Es bewog ihn, ruckartig den Kopf zu drehen. Der Körper folgte der Bewegung.

Weiter rechts, dicht neben den Überresten eines ehemals kugelförmigen Behälters, kauerte ein Mann auf dem Boden. Auch er trug die dunkle Taucherkombi, und seine Atemmaske war ebenfalls in etliche Bruchstücke aufgelöst.

Woronskijs sprungbereite Haltung lockerte sich. Ein zaghaftes Lächeln lag auf seinen Lippen.

»Oh, Boronin. Wir waren wohl etwas abseits, wie? Bist du schon lange wach?«

Die Männer sahen sich an. Jeder versuchte, die Gedanken des anderen zu ergründen.

Boronin erhob sich mit geschmeidigen Bewegungen. Dann standen sie sich gegenüber. In dem Augenblick bemerkte Woronskij, daß sein Andruckbehälter ebenfalls zerborsten war.

»Hmm!« machte er. Es war ein ausgedehnter Laut, der in Boronins Augen ein belustigtes Funkeln hervorrief.

»Toll, was? Hast du dich schon einmal genauer umgesehen?

Direkt hinter dir hat sich die Wandung mit einem recht breiten Riß verziert. Nein, frage nicht, sondern schau selbst.«

Stepan Alexandrowitsch befolgte die Aufforderung und bemerkte nun das blaugrüne Gewoge. Sein Geruchssinn registrierte den herben Duft.

Als er das alles erfaßt hatte, blickte Boronin in ein erstarrendes Gesicht. Er nickte.

»In Ordnung, Kommandant, du hast den Schock also überstanden. Ich bewundere deine Nerven und deinen Verstand. Meiner hat beinahe kapituliert. Du bist dir darüber klar, daß wir uns nicht mehr im Raum befinden? Wir spüren eine gewisse Gravitation, und draußen gibt es Pflanzen. Atmen können wir auch, obwohl wir in dieser sogenannten Steuerzentrale kein irdisches Luftmolekül mehr haben. Das müßte nach den Grundsätzen der Logik bedeuten, daß wir irgendwo gelandet sind. Hmm ...!«

Er schwieg und beobachtete Woronskij's Grinsen.

Langsam drehte er sich um. Seine Hände faßten nach den Überresten seines Kugelbehälters. Das Material zerbröckelte unter den zerrenden Fingern.

»Das war einmal der widerstandsfähigste Kunststoff unserer Wissenschaft«, meinte Iwan Iwanowitsch Boronin. »Ich bin kein Techniker, Freund, aber wieso konnte sich der Stoff derart zersetzen?«

»Sonst hast du wohl keine Fragen, wie?« höhnte der große Mann mit den breiten Kapitänstreifen.

»Doch! Was hast du vor einigen Augenblicken ununterbrochen gemurmelt? Was ist keine reale Sache?«

Woronskij lachte lautlos. Nur seine Schultern bewegten sich.

»Der Tod, mein Lieber! Ich weiß, daß ich in meiner Kugel gestorben bin. Ich bin erfroren, Iwan Iwanowitsch! Ich bin langsam ins Jenseits hinübergedämmert. Nun frage ich dich, wieso wir uns hier so gemütlich unterhalten können! He –

wieso? Bin ich ein Geist? Rede endlich, Kleiner! Schließlich bist du Biomediziner.«

»In erster Linie Mathematiker«, belehrte ihn Boronin. »Dennoch möchte ich sagen, daß wir alles andere denn Geister sind. Wir leben zweifellos, und demnach können wir auch nicht gestorben sein. Das Schiff muß im letzten Augenblick vom Zentraleroboter zur Landung gezwungen worden sein.«

»So?« warf Woronskij ein.

»Die einzige Möglichkeit! Stepan, wir befinden uns auf der Oberfläche des Planeten Venus. Eine andere Deutung wäre absurd. Also sagt mir mein Verstand, daß der Automatpilot noch schaltete. Beim Aufprall, der zweifellos stattfand, wurden unsere Kugelbehälter zertrümmert, und wir fielen auf den Boden. Das ist alles. Es mögen inzwischen einige Stunden vergangen sein.«

Unwillkürlich sah er auf die Spezialuhr an seinem Handgelenk. Sie war unbeschädigt, nur stand sie.

»Wir schreiben nach wie vor den 28. Februar 1984, Zeit zehn Uhr zweiunddreißig. Ich kann mich genau erinnern, daß ich etwa in der gleichen Minute besinnungslos wurde. Anscheinend ist meine Uhr von der vorübergehenden Kälte angegriffen worden. Sie geht nicht mehr.«

»Obwohl sie vollautomatisch, schockfest, wasserdicht, antimagnetisch und kaum gegen Temperatureinflüsse empfindlich ist?«

Boronin löste den Blick von dem Zeitmesser.

»Deine Ironie gefällt mir nicht, Stepan«, meinte er unwillig. »Sage mir eine andere Möglichkeit, und ich werde sie anerkennen, sobald sie einigermaßen stichhaltig ist. Wir sind keine Phantasten, sondern klardenkende Raumpiloten mit Spezialschulungen in einigen Wissensgebieten. Also?«

»Es mag sein, daß die Uhren stehenblieben«, gab Woronskij widerwillig zu. »Bisher hast du aber nur den Raumpiloten in

mir befragt. Fragst du den Triebwerkstechniker, bin ich gezwungen, dir ins Gesicht zu lachen. Dreh dich um und sieh dir das Strahlschutzschott zum Maschinenraum an. Na? Wir haben im leeren Raum eine Katastrophe erlebt, Kleiner! Wenn das Schott zerschmolzen ist, gibt es in den Maschinenabteilungen auch nichts mehr, was nur noch annähernd heil wäre. Und mit diesem Schrotthaufen willst du auf einem fremden Planeten gelandet sein? Du solltest wissen, daß dazu exakt funktionierende Aggregate erforderlich sind. Schon ein kleiner Versager im Zentraleroboter hätte den Absturz bewirkt oder das Verglühen in der dichten Atmosphäre.«

»Vielleicht waren wir dicht über dem Venusboden, als die Katastrophe begann!« meinte Boronin in heller Panik. Er fieberte nach einer positiven Antwort des Fachingenieurs für atomare Strahltriebwerke.

Woronskij schien nunmehr die Ruhe selbst zu sein.

»Als Mathematiker solltest du über die Einstellung des Roboters besser informiert sein. Das elektronische Gerät war mit den Landungsdaten überhaupt nicht programmiert. Nur für die Kreisbahn, nicht mehr!«

Boronin zuckte zusammen.

»Schön, dann solltest du mir verraten, wie wir in diese Lage gekommen sind und weshalb ich dich nicht als tiefgefrorene Leiche bewundern kann. Oder willst du etwa bestreiten, daß wir uns auf dem sicheren Boden und innerhalb einer atembaren Lufthülle befinden?«

Woronskij begann wortlos den Taucheranzug abzustreifen. Das Material war noch schmiegsam und glatt. Es riß unter seinen Händen, aber es zerbröckelte nicht.

Sarkastisch warf Boronin ein:

»Wenn ich deinen Körper durch zahlreiche Untersuchungen nicht so genau kennen würde, möchte ich nun sagen, du hättest Kräfte wie ein Stier. Warum mußt du das stabile Zeug

zerreißen?«

Blässe überzog Boronins Gesicht, als auch an seiner Kombination beim Öffnen der Verschlüsse Risse auftraten. Ungläubig blickte er auf seine Hände, an denen er nichts Ungewöhnliches feststellen konnte.

»Sage nichts!« warnte Stepan. Sein Gesicht zeigte keine Regung.

»Langsam komme ich nicht mehr mit. Diesen Kunststoff habe ich oft verflucht, weil er so unglaublich widerstandsfähig war. Nun ist er wie Papier, aber er sieht keineswegs danach aus. Schau mal nach, ob die Waffen noch in Ordnung sind. Wenn ich schon bereit bin, einen unerforschten Planeten zu betreten, dann aber nicht ohne Waffen.«

Nachdem Boronin ebenfalls die Taucherausrüstung abgelegt hatte, ging er die wenigen Schritte zu dem eingebauten Waffenschrank hinüber und faßte nach dem Drehgriff. Er brach aus dem Material.

Woronskij hustete warnend, aber der Biomediziner schwieg weiterhin. Seine Panikstimmung erreichte jedoch den Höhepunkt. Beugend öffnete er die Tür, dabei so vorsichtig zugreifend, als hätte er es mit dünnstem Papier zu tun.

Sekunden später starrten sie auf die Waffen. Sie waren vollzählig vorhanden, nur zeigten Schäfte und Schlösser Zerfallserscheinungen.

»Nach deiner Zeittheorie müßten sie aber bestimmt noch in Ordnung sein«, meinte Woronskij gelassen. »Wieviel Stunden sind seit der Landung deiner Meinung nach vergangen?«

Boronin blickte seufzend auf die Uhr. Sie zeigte nach wie vor den 28. Februar 1984, zehn Uhr zweiunddreißig an.

»Unsere Sterbestunde, Freund. Ich rate dir übrigens nicht, aus einem dieser Läufe einen Schuß abzugeben. Er dürfte dir um die Ohren fliegen. Gehen wir.«

»Wohin?« flüsterte der untersetzte Mann.

»Hinaus. Wir liegen etwas schräg. Vielleicht ruht das Schiff auf einem steilen Abhang, oder wir haben uns mit dem Heck in dieser Lage in den Grund gebohrt. Komm!«

Als sich der Riß in der Wandung als zu eng herausstellte, begann Woronskij, mit allen Kräften zu zerren. Kreischend zerbarst das Material, obwohl es sich dabei um den besten molekülverdichteten Edelstahl der russischen Raumschiffwerke handelte.

Als sie hinaussahen, bemerkten sie, daß die »L-1212« tatsächlich an einem steilen Hang lag. Daher auch die Schräge des verformten Kabinenbodens.

Draußen war nichts als Wildnis zu sehen. Das war ein Urwald, verschlungen und verästelt, durchsetzt von leuchtenden Blüten, die jenen ätzenden Duft ausströmten.

Erschreckt wich Boronin zurück. Vielleicht war der Schrei in unmittelbarer Nähe daran schuld gewesen.

Woronskij wischte sich schwer atmend die Schweißperlen von der Stirn.

»Draußen ist es ekelhaft schwül, Treibhaushitze«, sagte er ablenkend. »Das hast du wohl noch gar nicht bemerkt, wie? Venus steht wesentlich dichter bei der Sonne als die Erde. Wenn sie nicht ihre enorm dichte Wolkendecke hätte, wären wir wohl schon längst gegrillt. Höchstwahrscheinlich wird ein großer Teil der einfallenden Strahlung absorbiert. Zur Hölle, ich möchte wissen, wie wir in diesen Urwald gekommen sind! Das, was da direkt vor unserem Ausschlupf wuchert, scheint ein Baum zu sein.«

»Ein einziger Baum?« schrie Boronin unbeherrscht. »Das halte ich für ein ausgedehntes Buschwerk von total fremden Formen.«

»Ein Baum, sagte ich. Ich habe den Stamm durch das Unterholz hindurch gesehen. Er ist wie ein Turm, wenigstens so stark. Ein Gigant, wie man ihn kaum in den sibirischen

Urwäldern findet – und ich bin dort groß geworden. Ich kenne das. Gehen wir.«

»Ohne Waffen?« fragte Boronin zögernd.

»Hast du welche?«

Als sie auf dem Boden standen und bis zu den Knöcheln einsanken, hatte sich Iwan Iwanowitsch Boronin wieder beruhigt. Wenigstens zeigte er sein gewohntes Lächeln.

Woronskij rutschte den Abhang hinunter und betrachtete die Überreste der »L-1212«. Mehr als fünfundsiebzig Prozent des hinteren Zellenteils waren verschwunden. Es existierte nur noch die Kabine mit dem dahinterliegenden Laderaum, doch auch darin schien es nichts mehr zu geben, was man eventuell als verwertbar hätte bezeichnen können.

Boronin folgte keuchend Stepan Alexandrowitsch, immer wieder mißtrauisch in die Runde blickend.

Ja, das Riesengebilde vor ihnen war wirklich ein Baum. Turmhoch ragte er in einen grauen, wolkenverhangenen Himmel.

»Und damit willst du sauber gelandet sein, daß wir sogar noch am Leben sind?« forschte Woronskij bissig. »Ich sage dir, daß du mit einem Toten sprichst. Alles andere ist Illusion in einem übergeordneten Daseinsstadium.«

Boronin krampfte die Hände zusammen.

»Wie dem auch sei, wir sind die beiden ersten Menschen auf der Venus. Wir haben unseren Auftrag erfüllt, und wenn wir uns lange genug am Leben erhalten können, werden wir die Besatzung des zweiten Schiffes begrüßen können. Irgendwie werden wir sie finden. Wir sind die ersten Menschen, und dieses Wissen wird wenigstens mir viel helfen. Alle anderen Besatzungen werden nach uns kommen; egal, woher sie stammen.«

»Das hast du dir gedacht, Kleiner!« lachte jemand.

Woronskij fuhr fluchend herum. Automatisch griff seine

Rechte an den Gürtel, doch da war nichts, was er als Schußwaffe hätte gebrauchen können.

»Laß doch den Unfug«, bat der Fremde nachsichtig. »Wir hatten genug Mühe, euch wieder auf die Beine zu bekommen. Ihr versteht mich doch hoffentlich, eh? Ich meine, ihr sprecht doch Englisch?«

Seine Augen forschten. Lässig stand er unter den Ästen des wogenden Unterholzes, das den hageren, hochgewachsenen Körper bisher verborgen hatte.

Er verhielt sich, als wäre die Situation durchaus nicht ungewöhnlich, Woronskij erfaßte es instinktiv. Seine sprungbereite Haltung lockerte sich.

Boronin meinte ruhig:

»Sehr gut, Stepan Alexandrowitsch, sehr gut! Es steht dir zu, das beherrschte Lächeln des Verlierers zu zeigen. Ich denke, wir sind immer gute Sportler gewesen, oder? Lassen wir an diesem Ort die diplomatischen Bedenken beiseite. Betrachten wir unsere Reise als einen verzweifelten Spurt, der uns nicht ganz gelungen ist. Die Kollegen aus dem fernen Westen waren eben doch eher da. Pech, mein Lieber!«

Er nickte dem Fremden zu, der sie mit seltsamen Blicken musterte.

Diesmal hatte Boronin englisch gesprochen. Die Sprache bereitete ihm keine Schwierigkeiten, nur konnte er seinen harten Akzent nicht verbergen.

Woronskij schüttelte wortlos den Kopf. Ebenso wortlos trat er einige Schritte nach vorn und streckte dem Unbekannten die Hand entgegen.

»Wie sagt man bei Ihnen? Okay, glaube ich. Also denn, okay, wir haben verloren. Ihr wart vor uns auf der Venus. Übrigens, Ihre Waffe können Sie wirklich zur Seite legen. Oder halten Sie uns für Menschenfresser?«

Der Fremde schien leicht verlegen zu werden. Er senkte den

plumpen Lauf seiner eigenartigen Pistole. Woronskij konnte sich nicht erinnern, jemals eine ähnliche Konstruktion gesehen zu haben.

Fast entschuldigend warf der Unbekannte ein:

»Hör zu, Junge, die Hand kann ich dir nicht geben, obwohl das durchaus nicht beleidigend gemeint ist. Ich habe dafür meine guten Gründe, die mit deiner Nationalität überhaupt nichts zu tun haben. Das möchte ich nur betonen.«

Stepan verhielt im Schritt. Seine Rechte hing reglos in der Luft.

»Ich verstehe nicht ganz.«

»Ich kann dir meine Hand erst dann reichen, wenn du dich besser in der Gewalt hast. Du mußt noch lernen, mit deinen Kräften richtig umzugehen. Solange du noch völlig unbewußt stahlharte Gegenstände durch einen Zugriff zerdrückst, ist mir die Händeschüttlei etwas zu riskant.«

Er lachte tief in der Kehle. Sein Lachen verstummte, als Boronin näher kam. Er war blaß geworden.

»Sie – Sie haben uns also beobachtet?« forschte er.

»Natürlich. Ich kann doch meine Schützlinge nicht aus den Augen lassen. Wie fühlen Sie sich überhaupt? Alles in Ordnung? Keine Schmerzen, Schwindelgefühle und so weiter?«

Woronskij fiel auf, daß er diesmal »Sie« gesagt hatte.

»Schützlinge? Wie meinen Sie das?« flüsterte der Biomediziner.

Weit entfernt ertönte wieder ein schriller Schrei, der in einem Gurgeln endete. Die Situation wurde unheimlich.

»Nehmen Sie doch endlich Ihre Hand 'runter, Kapitän Woronskij«, bat der Fremde. »Ich kann Ihnen die meine wirklich nicht reichen. Was denken Sie wohl, wie sie anschließend aussähe? Sie fühlen sich also gut, wie?«

»Wer sind Sie?« fragte Stepan steif. »Wie haben Sie uns

gefunden? Was soll das alles bedeuten? Ich verstehe nichts mehr.«

»Thomas Orvand, ehemals Professor und Dozent für menschliche Kulturgeschichte an der Universität von Omaha im irdischen Zentralstaat Nordamerika. Wäre ich das nicht gewesen, könnte ich kaum verstehen, was Sie mit Ihren ersten Worten ausdrückten. Übrigens, Ihre Leute waren doch zuerst auf der Venus gelandet. Ich weiß das ziemlich genau. Nur hießen diese Leute weder Woronskij noch Boronin. Dafür waren Sie die ersten Menschen, die jemals den Planeten umflogen. Das bemerkten Sie zwar nicht mehr, aber Sie haben es immerhin getan. Sogar mit diesem Ding da.«

Er deutete auf das Wrack der »L-1212«.

»Werden Sie bitte nicht ohnmächtig«, warnte er hastig. »Einmal müssen Sie es ja schließlich erfahren. Sie sind hier auf der Venus, das werden Sie bestimmt schon herausgefunden haben, oder?«

»Ja«, bestätigte Stepan Alexandrowitsch heiser. »Wir ahnten es, Professor. Jetzt sagen Sie mir nur schnell, welche Jahreszahl wir schreiben.«

»Auf der Erde lebt man zur Zeit im Jahr 2093, Junge! Demnach sind Sie vor einhundertundneun Jahren Erdzeit gestartet. Wissen Sie nun, weshalb verschiedene Materialien in Ihrem Raumschiff derart zerfallen sind? Das war die harte Strahlung nahe der Sonne, und schließlich kamen noch die Witterungseinflüsse im feuchtheißen Venusdschungel hinzu. Wir haben mehr als ein Erdjahr benötigt, bis Sie wieder in Ordnung waren.«

Woronskij stand mit hängenden Schultern und weitgespreizten Beinen vor dem Professor. Boronin kämpfte um seine Beherrschung. Sie wollten etwas sagen, doch sie konnten es nicht. Stepan dachte laufend an die einhundertundneun Jahre und daran, daß er während dieser Zeit

tot gewesen war.

Als er endlich aufsah, erklang eine andere Stimme dicht hinter ihm.

»Das war etwas zu hart, Professor. Ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollten die Aufklärung nur tropfenweise geben. Hallo, Opa, wie geht es denn?«

Woronskij wandte sich hastig um. Ihn störte weder das perlende Lachen noch das unverhoffte Erscheinen einer Frau. Nur ein einziges Wort regte ihn auf.

Es half ihm, seine Bestürzung zu überwinden.

»Was haben Sie eben gesagt?« reagierte er empört. »Haben Sie mich ›Opa‹ genannt? Dürfte ich sofort um ...«

»Langsam, Väterchen«, amüsierte sie sich.

Er erkannte nicht, daß ihn forschende Augen sorgfältig beobachteten. Sie registrierten jede Einzelheit in seinen Bewegungen und Worten. Woronskij war nie ein guter Psychologe gewesen.

Boronin war es. Plötzlich begann er zu lächeln und ebenfalls auf den Freund zu achten.

»Nur keine Aufregung«, fuhr er fort. »Schließlich könnten Sie recht gut mein Großvater sein, nicht wahr! Verstehen Sie keinen Spaß?«

Er fing sich mitten im Wort und verbeugte sich linkisch.

»Was war das eben?« erkundigte sich die rotblonde Frau interessiert. Sie fuhr sich mit der Hand über das schweißbedeckte Gesicht und verwischte dabei einige Schmutzpartikel.

»Wie bitte?« fragte Woronskij.

»Was das eben war, die Bewegung, meine ich. Haben Sie etwa Schmerzen?«

Woronskij schaute sie sprachlos an, bis Orvand sachlich erklärte, diese Bewegung wäre mit einer höflichen Geste aus früheren Zeiten identisch.

»Ach so, das muß man wissen«, entgegnete sie. »Sind Sie das, was man damals einen Kavalier nannte? Man hat mir einiges erzählt, aber ich glaube nicht richtig daran. Sie müssen wissen, daß Orvand manchmal seltsame Ansichten hat. Er wird alt, denke ich.«

»Ich bin schätzungsweise um siebzig Jahre jünger als unsere Besucher«, murkte der Professor.

»Sie sehen aber nicht so aus«, belehrte sie in kritisch.

Erstmals fiel Woronskij auf, daß sie eine schöne Frau war.

»Ich glaube, wir können jetzt gehen«, meinte sie nach einem prüfenden Blick. »Sie haben sich großartig gefangen. Hätte ich kaum gedacht. Passen Sie auf mit Ihren Bewegungen und tun Sie mir den Gefallen, nicht leichtfertig andere Leute anzufassen.«

»Und warum?« erkundigte sich Boronin gedehnt.

»Sie sind Biomediziner, wie?« fragte sie ruhig. »In Ordnung, das wissen wir längst aus den gefundenen Unterlagen. Orvand konnte die Schriftzeichen recht gut entziffern. Ihre vor fast einhundertundzehn Jahren erworbenen Kenntnisse müssen zwar recht dürftig sein, aber Sie sollten trotzdem etwas über die Regeneration des Zellkerns wissen. Meinen Sie etwa, wir hätten Sie mit einem atomaren Schneidbrenner aus Ihrem hundertjährigen Eisschlaf erwecken können?«

Boronin verspürte unter den Blicken der beiden seltsamen Menschen ein Kältegefühl in sich aufsteigen. Plötzlich ahnte er etwas.

»Wahrscheinlich nicht«, bestätigte er. »Ich kann mir kein Verfahren vorstellen, mit dem eine solche Erweckung möglich wäre.«

»Wenn wir uns nicht zufällig auf Venus befänden, wäre es auch nicht möglich gewesen. Ihre Körper waren so schnell tiefgefroren, daß sie keine Zersetzungserscheinungen zeigten. Beim Auftauen mußten wir äußerst vorsichtig sein. Selbst dann

wäre die Rettung mißlungen, wenn wir Ihnen nicht die artfremden Stoffverbindungen hätten geben können. Sie haben kein normales Gewebe mehr, Boronin! Jede einzelne Regeneratzelle Ihres Körpers ist etwas, wozu ich Mikro-Panzerschrank sagen möchte. Können Sie sich vorstellen, daß man in mehr als hundert Jahren die Zelltherapie vervollkommen hat? Die Bausteine Ihres neuen Körpers sind kristalliner Struktur, trotzdem natürlich lebens- und teilungsfähig. Sie können sich für einen Mann aus Stahl oder Diamant halten. Deshalb bat ich Sie, andere Leute nicht sofort anzufassen. Ihre Wiedererweckung verdanken Sie einem Regenerat-Verpflanzungsprozeß. Immerhin hat sich das fremde Gewebe gut an Sie angepaßt. Sie werden nach wie vor essen müssen, wahrscheinlich mehr als früher. Sie müssen auch atmen, nur dürfen Sie sich nicht wundern, wenn beispielsweise die Gewebe Ihrer Sehnen und Muskeln Stahl gleichen. Kommen Sie nun.«

»Sturm kommt auf«, sagte ein dritter Mann, der völlig lautlos aus den Büschen erschienen war. Prüfend schaute er in den wolkenverhangenen Himmel. Er sprach das Englische mit einem seltsamen Akzent.

»Ich heiße übrigens Merly Beths«, erklärte die junge Frau. »Mein Vater kam als Arzt zur Venus. Ich habe ihm nachgeeifert, bin also ebenfalls Ärztin. Das zu Ihrer Information. Bleiben Sie genau hinter mir, sonst laufen Sie noch in Strahlfallen.«

»Strahlfallen?« stieß Boronin verständnislos hervor. Zuviel Unbegreifliches war auf ihn eingeströmt.

Der dritte Mann grinste breit und sagte anzüglich:

»Ihr werdet doch nicht glauben, daß wir während eures Tief schlaf s ebenfalls geschlafen haben. Das Leben ging weiter. Ich frage mich, wozu wir euch Überbleibsel aus einer fernen Vergangenheit überhaupt geweckt haben. Machen Sie keine

Dummheiten!«

Woronskij sah in die Mündung einer dieser seltsamen Pistolen.

»Eine Ventrit-Kanone«, wurde er aufgeklärt. »Kennen Sie natürlich nicht, wie? Jeder Schuß löst zehn Kunststoffkugeln von einer großen Durchschlagskraft aus. Sie enthalten Gift.«

»Halt den Mund, Bens!« wies ihn das Mädchen zurecht. »Die Erweckung geht dich überhaupt nichts an. Weg mit der Pistole! Und Sie, Woronskij, seien Sie etwas vorsichtiger. Unsere Leute sind daran gewöhnt, sehr schnell zu schießen.«

»So?«

»Ihre Ironie können Sie ruhig unterlassen«, sagte sie kühl. Eine scharfe Falte entstand zwischen ihren Brauen. »Vielleicht hätten wir Sie wirklich nicht bergen sollen. Es war ziemlich gefährlich, das Wrack Ihrer alten Rakete genau zu orten und es in den Laderaum eines großen Schiffes zu ziehen. Hätten wir es nicht getan, flögen Sie heute noch um den Planeten herum.«

»Irgendwo auf der Erde steht ein Denkmal von Ihnen«, grinste Bens. »Es ist errichtet worden, als man Sie endgültig aufgab. Großartiger Gedanke, was?«

Stepan Alexandrowitsch Woronskij stand in steifer Haltung vor dem kleinen, breitschultrigen Mann.

»Ich bitte darum, sofort zur russischen Botschaft auf der Venus gebracht zu werden«, sagte er energisch. »Es ist anzunehmen, daß wir hier einen politischen Stützpunkt besitzen, nachdem wir zuerst diesen Planeten betreten und wahrscheinlich auch teilweise erforscht haben.«

Bens Morfeld ließ erstaunt die Pistole sinken.

»Wie war das?« fragte er. »Zu welcher Botschaft wollen Sie?«

Er verstummte unter dem Blick der Frau. Schulterzuckend wandte er sich ab und musterte mißtrauisch das nahe

Unterholz. Nicht weit entfernt klangen wieder tierische Schreie auf. Es war für einige Augenblicke das einzige Geräusch.

»Wir werden Sie enttäuschen müssen, Kapitän«, fiel der ehemalige Dozent für menschliche Kulturgeschichte ein. »Es tut mir leid, aber auf der Venus gibt es keine Botschaft.«

»Sind Sie verrückt, Professor?« Boronin war blaß geworden. »Die einhundertundzehn Jahre können keine Weltgeschichte gemacht haben. Sie sind doch Menschen, auch wenn Sie nicht unsere Muttersprache sprechen.«

»Das spielt auch seit vielen Jahrzehnten keine Rolle mehr«, behauptete Merly Beths. »Nachdem Sie gestartet waren, wurde tatsächlich keine umwälzende Weltgeschichte gemacht. Es kam weder zu einem atomaren Krieg noch zu einer anderweitigen Auseinandersetzung zwischen den Völkern. Dafür wurde die Terranische Union gegründet. Eine Zentralregierung entstand; Grenzen verschwanden. Ihr Land wurde zu einem Bundesstaat der Union, das meiner Vorfahren ebenfalls. Sehen Sie klar?«

Boronin schien um seine Fassung zu kämpfen.

»Dann muß es hier trotzdem eine Botschaft geben. Sagen wir, die der Terranischen Union«, meinte Woronskij. »Ich sehe ein, daß wir einhundertundzehn Jahre nicht rückgängig machen können. Wie ist das also? Sie kommen mir etwas merkwürdig vor.«

»Tatsächlich?« höhnte die Ärztin. »Merkwürdig, weil wir uns ganz normal verhalten, nicht wahr! Oder hatten Sie angenommen, auf einem Raumhafen vom Unionspräsidenten persönlich empfangen zu werden?«

»Wenigstens kommt es mir eigenartig vor, daß wir in dem Wrack unserer Raumsonde erwacht sind. Normalerweise sollte das zumindest in einer modernen Klinik geschehen sein. Oder wollen Sie behaupten, die sicherlich sehr schwierige Wiederbelebung wäre in der zertrümmerten Schiffszelle

vorgenommen worden?«

»Sie benehmen sich wie ein unwissendes Kleinkind, Woronskij«, sagte Orvand bedächtig. »Sie sollten verstehen, daß wir Sie im Augenblick Ihres Erwachens nicht einem gewaltigen Schock aussetzen durften. Das hätte Ihren sofortigen Tod bedeutet. Sie mußten in Ihrer gewohnten Umgebung ins Leben zurückkehren, verstehen Sie! Deshalb brachten wir Sie kurz zuvor in Ihr Schiff – und da fingen Sie sich. Sie stellten planmäßige Überlegungen an; fragten sich, wie das alles zugegangen sein könnte. Damit verstrichen die gefährlichen zehn Minuten – und Ihr Geist stabilisierte sich weitgehend. Sie sind jetzt noch leicht benommen, auch wenn Sie das nicht merken. Geistig völlig stabil werden Sie erst nach einigen Stunden, und die sind noch nicht vergangen. Fragen Sie jetzt nicht soviel, sondern finden Sie sich mit den Tatsachen ab. Sie wissen bereits genug. Gehen Sie nun endlich, ein Unwetter zieht auf. Auf Venus geht das unwahrscheinlich schnell, und Sie haben keine Vorstellung, was wir hier unter einem Gewitter verstehen.«

»Ich möchte einen Offizier der Armee oder der Raumwaffe sprechen«, beharrte Woronskij hartnäckig. »Ich bin Soldat. Ich habe mich nach meinen Befehlen und Anweisungen zu richten, auch wenn sie vor über hundert Jahren gegeben wurden.«

Bens Morfeld lachte zynisch.

»Sie sind und bleiben ein Narr, ein Überbleibsel aus unvorstellbaren Zeiten. Mann, bei uns gibt es keinen Offizier in Ihrem Sinn. Nur wir sind da; wir, die ReOs. Das bedeutet soviel wie die ›Re-Orientierten‹.«

Aufgebracht wandte er sich ab und schritt seitwärts in die Büsche. Boronin konnte sehen, daß er sich dort an einem kleinen Gerät zu schaffen machte.

Er schleppte es auf den schmalen Pfad hinaus und nahm einige Einstellungen vor.

»Was ist hier eigentlich geschehen, Doktor?« fragte Woronskij. »Mir scheint, als kämen wir wirklich nicht mehr mit.«

»Genau das«, nickte Merly müde. »Wir sind ReOs, Sie sind ReOs. Wir alle müssen es sein, weil wir noch klar denken und nach unserem eigenen Willen handeln können.«

»Bring ihn doch zum nächsten Stützpunkt der Orientierten«, warf Morfeld ungehalten ein. »Dann ist er morgen auf der Erde und zwei Stunden später unter der Ori-Haube. Wenn Sie dann 'rauskommen, Woronskij, haben Sie vergessen, daß Sie jemals ein russischer Raumpilot waren. Dann sind Sie ein Greis ohne eigenen Willen, und Sie tun genau das, was die Teufel wollen. Na, wie ist es?«

Es splitterte laut, als Woronskij unbewußt einen starken Ast umklammerte.

»Sagen Sie nichts«, bat die Ärztin. »Sie können nicht alles auf einmal begreifen. Sie meinten vor einigen Minuten, in den einhundertundzehn Jahren könnte keine Weltgeschichte gemacht worden sein. Das ist richtig, aber statt dessen ist kosmische Geschichte gemacht worden. Woronskij, die Erde gehört nicht mehr uns Menschen, sondern einem fremden Sternenvolk. Als sie vor etwa fünfundvierzig Jahren kamen, hatten wir gerade erst unsere Einheit gefunden. Die Zentralregierung steckte noch in den Kinderschuhen; infolgedessen konnte es keine wirksame Abwehr geben. Die Fremden landeten. Sie waren unüberwindbar. Unsere wenigen bewaffneten Raumschiffe vergingen im Glutorkan unbekannter Atomwaffen. Die Periode dauerte ungefähr ein Jahr. In diesen zwölf Monaten haben die vereinten Erdvölker ungeheuer viel geleistet. Wir schufen in den Monaten das, wozu wir normalerweise Jahre benötigt hätten. Es waren Triebwerke in der Entwicklung, die uns der Lichtgeschwindigkeit nahe gebracht hätten.«

»Der Lichtgeschwindigkeit?« Boronin glaubte sich verhöhnt zu haben.

»Nur der einfachen«, beteuerte sie. »Sie halten es wohl nicht für möglich, daß man schneller als das Licht sein kann, was? Finden Sie sich damit ab, daß es doch geht. Die Fremden können es.«

»Die Erde wurde besiegt?« fragte Woronskij deprimiert.

»Ja!« mischte sich Morfeld ein. »Die Spicas waren uns in jeder Hinsicht überlegen. Wir fanden heraus, daß sie von einem Planeten der Sonne Spica kamen, einhundertfünfundfünfzig Lichtjahre von unserem Sonnensystem entfernt. Hätten wir überlichtschnelle Raumschiffe besessen, hätten wir uns revanchiert. So kamen wir aber nicht hin und waren darauf angewiesen, unser eigenes System zu verteidigen. Jetzt wissen Sie alles. Verschwinden Sie nun.«

Orvand winkte ihnen kurz zu. Morfeld beschäftigte sich erneut mit dem kleinen Gerät.

»Was haben Sie vor?« forschte Woronskij mißtrauisch.

Morfeld warf ihm einen zornigen Blick zu.

»Mir wäre wohler, wenn Sie noch immer um den Planeten kreisten. Rühren Sie mich nicht an, Sie Monstrum.«

Die letzten Worte hatte er herausgeschrien. Woronskij sah wieder in die Mündung der Ventrit-Pistole.

Merly Beths stieß einen Seufzer aus.

»Leute, ihr macht es uns sehr schwer. Nehmt endlich Vernunft an, oder wir lassen euch in den Wäldern zurück. Hinter den Sperren warten hungrige Bestien. Hören Sie die Schreie? Venus ist eine junge Welt. Sehen Sie sich den Dschungel an und vergleichen Sie ihn ruhig mit der Flora einer urzeitlichen Erde. Das Wrack muß endgültig vernichtet werden, begreifen Sie das! Wenn wir Pech haben, ist es bereits geortet worden. Die Oris haben dazu großartige Methoden entwickelt. Wenn sie sich fragen, wieso ein metallischer

Körper in die wilden Wälder der Äquatorialzone kommen kann, haben wir in der nächsten Stunde ein Roboterkommando auf dem Hals. Also los, Bens, weg mit dem Schrotthaufen!«

Woronskij wollte nach ihrem Arm greifen und eindringlich nach dem grundsätzlichen Sinn ihrer Worte fragen.

Im letzten Moment gewährte er ihre entsetzt geweiteten Augen.

»Ach so!« murmelte er bitter. »Wir sind ja Monstren, nicht wahr! Wer hat uns dazu gemacht? Wissen Sie, was, Doktor, Sie ...«

»Ja, ich weiß«, unterbrach sie ihn. »Ich hätte Sie bestimmt nicht erweckt, wenn es nur nach meinen Wünschen gegangen wäre. Ich habe die Komplikationen vorausgesehen. Sie benötigen schnellstens ein Hypnotraining. Nein, stellen Sie nicht schon wieder Fragen«, fuhr sie auf. »Sie werden erfahren, was das ist. Ich will Ihnen nur noch verraten, daß Sie in uns die letzten Vertreter der freien Menschheit sehen. Einigen tausend Technikern und Wissenschaftlern aller Fachgebiete gelang die Flucht zur Venus, als die Spicas endgültig gewannen. Deshalb muß auch Ihr Schiff verschwinden. Wir können es nicht riskieren, daß es in unmittelbarer Nähe eines der Transmitter geortet wird. Wenn das geschieht, beginnt hier der Sumpf zu kochen.«

»Bombeneinsätze, nicht wahr?« murmelte Boronin hilflos.

Morfeld schien die Worte gehört zu haben.

»Bomben!« wiederholte er. »Das war einmal, mein Lieber! Ich bin Energietechniker. Ich werde Ihnen etwas über die Thermostrahl-Kanonen erzählen. Sie sind in ihrer verheerenden Wirkung überhaupt nicht vergleichbar mit Ihren Bomben. Es entsteht auch keine Radioaktivität mehr, weil sie unerwünscht ist. Dafür gibt es Hitze in allen Variationen.«

»Hören Sie auf!« schrie Boronin unbeherrscht.

Stepan Alexandrowitsch sah ihn stumm an. Was war mit dem

sonst so ausgeglichenen Freund geschehen?

»Kleiner!« mahnte er mit erhobener Stimme. »Was ist los? Ich dachte immer, du wärest ein humorvoller Phlegmatiker. Beherrsche dich, ja?«

»Er war früher nicht so nervös?« forschte die Ärztin leise. »Bitte, sprechen Sie doch. War er es?«

Woronskij schüttelte den Kopf. Er deutete ihren wachsamten Blick richtig. Tiefe Besorgnis überfiel ihn.

Boronin stand in verkrümmter Haltung auf der gleichen Stelle. Wie gebannt starrte er zu dem Schiffswrack hinüber.

»Überraschungspsychose«, flüsterte Merly. »Ich habe es befürchtet. Sein Geist scheint nicht so ausgeglichen zu sein wie der Ihre. Oder haben Sie auch mit Ihrem Ich zu kämpfen? Sagen Sie die Wahrheit, Kapitän! Müssen Sie sich gewaltsam zur Ruhe zwingen?«

»Jetzt nicht mehr.«

»Gut, normaler Verlauf. Wir haben bisher nur wenige Leute erweckt. Es gelingt nur unter besonderen Umständen. Sie sind fast alle dem Wahnsinn verfallen, zumeist zwischen der ersten und zweiten Stunde nach dem Erwachen. Passen Sie auf Ihren Freund auf.«

»Komm her, Kleiner«, sagte Woronskij sanft. »Komm zu mir. Nimm an, das wäre ein Befehl.«

»Er will die Sonde zerstören!« schrie Iwan Iwanowitsch. »Ich lasse das nicht zu. Unsere Hoffnung ist das – unsere einzige Hoffnung. Wir sind die ersten Menschen auf der Venus, die ersten! Sie lügen. Sie sollen vom Schiff weggehen. Das militärische Geheimnis ...«

Woronskij's Sprung war zu kurz berechnet. Seine Hände verfehlten den Freund um Zentimeter.

Boronin rannte den Abhang hinunter, den sie soeben erst erklommen hatten.

Bens Morfeld sah ihm entsetzt entgegen, ehe er seine Waffe

durchzog. Woronskij vernahm mehrere Schüsse. Er sah, daß Boronin voll getroffen wurde.

»Zurück, Bens!« schrie die Ärztin warnend. »Sofort zurück!«

Der Energietechniker hatte begriffen. In Bruchteilen von Sekunden schien er einzusehen, daß er den umgeformten Körper mit der Ventrit-Waffe nicht so rasch stoppen konnte, wie es in diesem Falle erforderlich gewesen wäre.

In panikartiger Flucht verschwand er im dichten Dschungel, während Boronin brüllend weiterannte.

Schwankend erreichte er den breiten Riß in der Schiffswandung. Wie ein Wahnwitziger lachend, zwängte er sich hindurch. Woronskij's Rufe verhallten ungehört.

»Bleiben Sie hier!« schrie Merly außer sich. »Nicht folgen, ihm ist nicht mehr zu helfen. Die Ladung ist schon gezündet. Boronin stirbt bereits. Das Gift wirkt schnell. Niemand kann ihm helfen. Bens mußte so handeln. Bleiben Sie hier – und sehen Sie mich nicht so an.«

Woronskij's seelisches Gleichgewicht stabilisierte sich. Aus geweiteten Augen starrte er nach unten, wo Iwan Iwanowitsch in den Trümmern verschwunden war.

Es wurde plötzlich still. Niemand sagte etwas.

Dann vernahm er den fernen Ruf. Er verstand die Worte nicht, bis Orvand ihm die Warnung zuschrie. Daraufhin ging er automatisch in Deckung.

Die »L-1212« verwandelte sich schlagartig in einen flammenden Glutball. Es erfolgte keine übermäßig laute Explosion. Eine Druckwelle von geringer Stärke fegte über ihn hinweg. Als er den Kopf heben wollte, schloß er jedoch sofort die schmerzgepeinigten Augen.

Die feuchte Luft schien plötzlich zu kochen. Irgendwo begann etwas zu schreien. Die Laute überschlugen sich in schrillen Dissonanzen, ehe sie abrupt verstummten.

Der blauweiße Glutball fiel in sich zusammen. Die »L-1212«

war verschwunden, als wäre sie niemals dagewesen. Nur der Boden brodelte in leuchtender Rotglut. Flammen züngelten an dem ehemals saftstrotzenden Unterholz. Sie erloschen jenseits der Brandstelle. Die verkohlten Reste der umliegenden Gewächse glühten langsam aus.

»Wer hat geschrien?« fragte Woronskij heiser. »Er? Iwan?«

»Nein, mein Wort darauf«, vernahm er Merlys Stimme. »Er spürte nichts mehr davon. Ich werde Ihnen gelegentlich die Wirkung des Venusgiftes vorführen. Er war schon tot, ehe die Zündung erfolgte. Haben Sie nicht bemerkt, daß er kaum noch durch die Wandöffnung kam?«

Sie sah in seine brennenden Augen und richtete sich langsam vom Boden auf. Er blieb liegen, sie mit kalten Blicken musternd.

Auf ihren Lippen erschien ein unsicheres Lächeln.

»Es wäre mir lieber, wenn Sie jetzt etwas täten«, sagte sie. »Schreien Sie, verfluchen Sie uns, aber tun Sie etwas. Er war schon tot, glauben Sie mir doch!«

»Wer hat dann geschrien?« forschte er hartnäckig.

»Eine Pflanze«, erklärte Orvand ruhig. »Eine fleisch-fressende Mordpflanze. Sie wuchs in der Nähe des Wracks. Ich hatte sie gesehen. Haben Sie nicht den lockenden und doch irgendwie abstoßenden Duft wahrgenommen?«

Woronskij erinnerte sich.

»Eine Pflanze mit Stimme?« zweifelte er.

»Sie sind auf Venus, denken Sie immer daran. Ich werde Ihnen die Biester zeigen. Sie zersetzen ihre Opfer durch eine Säure, nachdem sie sie vorher durch giftige Dornenranken gefesselt haben.«

Woronskij erhob sich erst, als Bens Morfeld schweiß-überströmt aus den nahen Büschen stürzte.

Er verhielt mitten im Lauf und keuchte:

»Jetzt fangen Sie nicht auch noch an. Ich – ich mußte

schießen. Er ließ mir keine Wahl. Er hatte den Verstand verloren.«

Woronskij wandte sich stumm ab. Mit hängenden Schultern ging er auf Orvand zu. Schließlich meinte er:

»Ja, es mußte wohl sein. Gehen wir?«

»Sind Sie in Ordnung?« fragte die Ärztin zögernd.

»Warum nicht. Ich habe viele Männer sterben sehen, auch Freunde.«

»Sehen Sie wenigstens ein, daß wir ihn nicht unbedingt töten wollten? Ich muß das wissen.«

»Andernfalls würden Sie jetzt nicht mehr leben«, sagte er rauh. »Ihr Kopf befand sich dicht neben meinem linken Fuß.«

Morfeld fluchte unbeherrscht. Seine Blicke ruhten auf der Gestalt des großen Mannes, dessen normaler Körper schon sehr stark gewesen sein mußte.

Merly lachte kurz auf. Es klang gekünstelt. In instinktiver Reaktion umfaßte sie mit den Händen ihren Kopf.

»Sie sind genau der richtige Mann«, behauptete Orvand düster. »Sie müssen nur erst lernen, mit Ihren Kräften umzugehen. Haben Sie Hunger?«

»Seltsame Frage. Ich habe immer Hunger. Übrigens, warum schwitzen Sie so stark? Ist es hier wirklich so heiß?«

»Spüren Sie das nicht?« wunderte er sich. »Venus ist die reinste Sauna. Sie wissen doch, was eine Sauna ist? Ein uralter Begriff. Ich kenne ihn durch meine kulturhistorischen Forschungen.«

»Ich war jede Woche drin«, erklärte Stepan. »Sie meinen, ich müßte nun ebenfalls so dampfen wie Sie?«

»Eigentlich ja.« Er zögerte, ehe er weitersprach. »Es mag aber sein, daß Ihr total verändertes Gewebe anders reagiert. Sie haben sich irgendwie angepaßt. Merly weiß mehr darüber. Ich bin kein Mediziner und auch kein Biologe.«

»Ich weiß überhaupt nichts«, wehrte sie ab. Sie war noch

immer sehr blaß. Als er sie anlächelte, preßte sie die Lippen zusammen.

»Sie scheinen den Tod Ihres Freundes schnell vergessen zu haben«, sagte sie aggressiv. »War das immer so während der alten Zeiten?«

»Können Sie hinter meine Stirn sehen?« reagierte er gelassen. »Die Männer von der Versuchsanstalt standen mit dem Tod auf du und du. Nerven durfte man sich nicht leisten. Einer starb, andere machten weiter. Vergessen Sie es, ja! Sie gehören einer anderen Epoche an. Sie werden mich nie verstehen können.«

»Anscheinend«, nickte sie. »Sind Sie ein guter Läufer? Wir haben einige Meilen zu gehen, ehe wir zu dem Transmitter kommen. Natürlich konnten wir das Wrack Ihres Schiffes nicht direkt daneben aufbauen.«

»Trotzdem blieben wir noch viel zu nahe«, meinte Morfeld. »Wenn es nach mir gegangen wäre, hätten wir die Hülle wenigstens bis zu den Bergen transportiert. Wenn die Oris die Sache bemerken, dann ...«

Er unterbrach sich mitten im Satz und folgte schulterzuckend den ausschreitenden Männern. Merly übernahm die Führung. In ihrer Hand lag die Ventrit-Pistole.

Woronskij wunderte sich über sich selbst. Angestrengt dachte er darüber nach, weshalb ihn die völlig fremdartige Umgebung nicht so in Erstaunen versetzte, wie es eigentlich hätte sein müssen.

Nie zuvor hatte er solche Baumriesen gesehen, bei denen kleine Nebenäste stärker waren als die dicksten Stämme irdischer Bäume. Es störte ihn auch nicht, daß seine Füße tief in den sumpfigen Boden einsanken. Es war, als müßte alles so sein.

Er wollte danach fragen, unterließ es aber. Als sich vor ihnen das dichte Blaugrün lichtete und der Sumpf auftauchte, blieb er

hinter Merly stehen.

Seine Blicke schweiften über die brodelnde, blasenwerfende Masse. Sein Geruchssinn nahm den modrigen Duft wahr. Etwas in ihm warnte ihn, weiter als noch einige Schritte zu gehen.

Weit draußen, dicht neben einer schwimmenden Buschinsel, tauchte der schlammbedeckte Kopf eines Tieres auf. Es stieß ein dumpfes Röhren aus, ehe der langgestreckte Kopf wieder verschwand.

»Nette Tierchen, wie?« fragte Bens. Woronskij ignorierte die Worte.

»Es geht auf den Bäumen weiter«, erklärte Merly. »Wir haben dort eine gutgetarnte Straße, immer zwischen der Rinde. Wir müssen das Moor zur Hälfte umschreiten. Passen Sie auf, daß Sie nicht abgleiten. Wer einmal da hineinfällt, ist für alle Zeiten verloren. Gegen die Ungeheuer helfen auch die Giftwaffen nicht.«

»Haben Sie keine besseren Verteidigungsmöglichkeiten?« fragte er spöttisch.

Die Ärztin bedachte ihn mit einem verweisenden Blick.

»Ich sagte schon einmal, Sie könnten Ihre Ironie ruhig unterdrücken. Wir besitzen Energiewaffen, aber wenn wir die in dieser Gegend anwenden, werden wir in wenigen Augenblicken angepeilt. Die Robotsatelliten sind darauf eingerichtet, und in der dichten Wolkendecke sind immer Robotflugzeuge unterwegs. Die Oris wissen genau, daß es irgendwo auf Venus eine große Zentrale der letzten Menschen gibt. Jede atomare Energieentfaltung kann leicht festgestellt werden. Deshalb der Einsatz von Giftwaffen.«

Er sah langsam auf.

»Energieortung, meinen Sie! Und wie war es mit meinem Schiff? War das etwa kein Kernprozeß?«

Sie sah ihn stumm an. Orvand erklärte an ihrer Stelle:

»Genau das war es. Deshalb gehen wir jetzt auf die Baumstraße, Kapitän! In spätestens einer halben Stunde trifft ein Roboterkommando der Oris hier ein. Zu diesem Zeitpunkt müssen wir verschwunden sein. Wissen Sie eigentlich, welche Gefahren wir Ihretwegen in Kauf genommen haben? Natürlich hätten wir die Rakete in unserem Stützpunkt aufstellen können. Da es dort aber keine Wildnis gibt, hätten Sie beim ersten Blick aus dem Riß ebenfalls einen schweren Schock davontragen können. Wir mußten das Wrack deshalb in die Wälder bringen. Sehen Sie jetzt klar?«

»Wozu das alles?« forschte er interessiert.

»Wenn ihr noch lange redet, brauchen wir nicht mehr auf die Bäume«, warf Bens ein. »Wir wissen nicht, ob sie neuerdings auch die Individualschwingungen eines lebenden Körpers orten können. Wenn ja, können wir gleich auf sie warten.«

Die Straße in den tiefen und breiten Furchen der Rinde war wie ein Hohlweg. Merly schien ihn genau zu kennen. Infolgedessen schritten sie recht mühelos von Baum zu Baum.

Woronskij wunderte sich nicht, daß seine Begleiter die Waffen ständig schußbereit hielten. Es gab hier genügend gefährliche Tiere, die alle zu unerbittlichen Gegnern werden konnten.

Bald empfand er den seltsamen Weg als nicht mehr schwierig. Die Äste verliefen zumeist gerade, selten in starken Steigungen.

Er lauschte kaum auf das tiefe Brausen. Weit über ihnen wurde es plötzlich vernehmbar, schwoll zu schmerzender Lautstärke an und klang wieder ab.

Sie lagen längst in Deckung. Überall gab es genügend Einschnitte und Vertiefungen innerhalb der unglaublich dicken Borke.

»Ortung?« flüsterte die Ärztin teilnahmslos.

Bens schüttelte den Kopf. Langsam kroch er aus dem

Rindenspalt.

»Garantiert nicht Sie waren zu weit über uns und außerdem zu schnell. Wenn sie Zellentaster haben, können sie uns kaum von den Tieren unterscheiden. Bestimmt aber nicht bei einer so hohen Fahrt. Ho, sie hatten es ziemlich eilig.«

Er lachte und blickte zu Woronskij hinüber. »Das waren unsere Freunde von drüben. Haben Sie jetzt gesehen, wie sie eine stärkere Energieentfaltung anpeilen können? Nachdem irgendeine der automatischen Raumstationen die Impulse aufgenommen hat, starteten die Roboterkommandos. Ich sage Ihnen, daß Sie trotz Ihres Panzerschrank-Körpers gegen einen dieser Burschen so hilflos sind wie ein Kleinkind.«

Woronskij runzelte die Brauen. Er hielt es in diesem Stadium für sinnlos, sich näher nach der Funktion der Maschinen zu erkundigen.

»Gut so«, sagte Merly Beths befriedigt. »Sie fangen sich wirklich. Bemühen Sie sich nur, jedes Detail als selbstverständlich hinzunehmen. Konstruieren Sie einen geistigen Block, dann werden Sie in spätestens zwei Stunden immun gegen jede Art von Schocks sein.«

Das, was Merly »Transmitter« genannt hatte, fanden sie innerhalb eines ausgehöhlten Baumriesen. Die von einem Blitzschlag erzeugte Halle lag mehr als fünfzig Meter über dem dampfenden Boden. Sie konnte anscheinend nur von oben betreten werden.

Auch diesmal stellte er keine Fragen. Wortlos betrat er zusammen mit den anderen die fluoreszierende Platte. Die Auflösung seines materiell stabilen Körpers in gebündelte Atomgruppen empfand er kaum. Er ahnte auch nicht, daß sein zu Energie umgeformter Körper abgestrahlt und vom Gegen-Transmitter in der Form fünfdimensionaler Impulse empfangen wurde.

Atome ordneten sich zu Molekülen, Moleküle zu Zellen und

Zellen zu verschiedenartigen Geweben.

Sein Körper entstand im Rematerialisierungsverfahren. Als die letzten Nebel vor seinen Augen verschwanden, sah er Merlys Gesicht dicht vor sich.

»Nun?« lächelte sie. »Wie war es?«

»Etwas ungewöhnlich«, murmelte er zurückhaltend. »Wann wurde das erfunden?«

»Wann? Vielleicht vor vielen tausend Jahren Erdzeit, aber nicht von uns. Die Transmitter sind praktisch die einzigen Dinge, die wir den Spicas abjagen konnten. Sie waren eben kurzfristig in einer anderen Dimension, wissen Sie das?«

»Am Prinzip der materiellen Auflösung und anschließenden Stabilisierung in einem speziellen Empfangsgerät haben russische Physiker schon im Jahre 1984 gearbeitet«, erklärte er.

Orvland lachte erheitert.

»Was Sie nicht sagen! Vergessen Sie doch endlich Ihren Nationalstolz, auch wenn er zu Ihrer Zeit vielleicht begründet war. Denken Sie daran, daß Sie nur noch Mensch sind. Sonst gibt es nichts mehr – nur noch das Menschentum an sich.«

»Ich verstehe.« Er zwang sich zu einem Lächeln. »Sie haben recht, Professor.«

»Ist das Ihre ehrliche Überzeugung?« fragte Morfeld mißtrauisch.

Woronskij nickte nur. Es gab nicht mehr viel zu sagen. Außerdem hatte er es inzwischen aufgegeben, die Angaben dieser Leute anzuzweifeln. Sie sprachen die Wahrheit.

3.

»He, Sonny, wie geht's?«

Toff schlug Stepan kräftig auf die Schulter. Ein eigenartiger

Laut klang auf. Etwas schien zu schwingen, in schnellen Vibrationen Töne zu erzeugen, die von den menschlichen Gehörorganen kaum noch erfaßt werden konnten. Woronskij dachte unwillkürlich an den Wert von zirka fünfzehntausend Hertz. Dann konnte das helle Singen nicht mehr wahrgenommen werden.

Nur Toff lauschte mit schiefgehaltenem Kopf. Monströs und gewaltig in seiner Form, stand er vor dem großen Mann, der unter dem schmetternden Schulterschlag kein Zeichen des Schmerzes gezeigt hatte.

Toff trug wieder die Tanzmaske. Es war eine fremdartige Schnitzerei von diabolischer Formgebung, doch mochte dieses hölzerne Gebilde noch entschieden menschlicher wirken als das echte Gesicht des Venusiers.

»Hallo!« sagte Woronskij. »Wieder im Lande, Tempelhüter?«

Toff lachte über die mechanische Sprechanlage. Es klang wie schwingendes Blech und zeugte davon, daß Leute von seiner Art keine menschlichen Stimmbänder besaßen. Das Gerät hing dort, wo sich unter dem alten Umhang Toffs Brust verbergen mochte. Nur die beiden Zuleitungen verschwanden unter dem schillernden Gewebe aus einheimischen Naturfasern.

»Stell das Ding leiser«, bat Stepan Alexandrowitsch. »Es ist anscheinend noch nicht lange her, daß ihr aus den Meeren gekrochen seid. Wie spricht man unter der Wasseroberfläche? Schall? Ultraschall? Oder sonst etwas?«

»Sonst etwas«, kam es aus dem elektronischen Umformer. »Was entsteht, wenn man mit den Kiemenfasern mehr oder weniger schnell wedelt? Schwingungen, wie?«

»Hmm! Sicherlich. Deine Sprache hat sich gebessert, Tempelhüter. Ist es das Gerät oder dein scharfer Verstand, den ein Mann wie du gar nicht haben sollte? Wenigstens wurde mir zu meiner Lehrzeit gesagt, daß auf Venus intelligentes Leben

unmöglich wäre.«

Toff brüllte erheitert. Merly Beths fuhr erneut zusammen. Mißtrauisch beobachtete sie den Eingeborenen, der inmitten der technifizierten Umgebung des Hypnoraums mehr als störend wirkte. Er verkörperte das Unwirkliche, Wesensfremde.

Er war Toff, der Tempelhüter einer venusischen Siedlung, die noch nie eines Menschen Fuß betreten hatte.

Nun war er wieder in die Zentrale gekommen; still, lautlos, irgendwie erschreckend schemenhaft. Noch nie hatte er Stepan seinen wahren Körper gezeigt. Der forschende Blick wurde von dem Umhang aufgehalten; nur die fünfklauiigen Pranken mit den zarten Schwimmhäuten erschienen unter den weiten, vorn zugebundenen Ärmeln.

Toff attackierte Stepans Schultern erneut. Einige schlechte Angewohnheiten der Menschen schien er schon übernommen zu haben. Beispielsweise sagte er zu jedem Vertreter dieser Gattung »Sonny«.

Wieder zitterte das helle Singen durch den Raum. Es verwehte hinter den Grenzen der Hörbarkeit.

Toff lauschte entzückt; sein gewaltiger Körper schaukelte auf mächtigen Beinen.

»Du bist schön, du bist erhaben, du bist wie kühler Murkai in heißen Wassern. Ich bin froh, denn ich bin dein Ich. Du klingst wie die hellen Klippen tief unten am Grunde des heißen Meeres. Du klingst jetzt immer noch. Hörst du es nicht?«

Woronskij sah zwei schillernde Augen hinter den Schlitz der Tanzmaske, die offensichtlich den gewaltigen Kopf völlig umhüllte.

Professor Orvand räusperte sich warnend. Es war nicht gut, den religiösen und ethischen Vorstellungen eines Eingeborenen zu widersprechen. Wenn Stepan auf Toff schön und erhaben wirkte, wenn er ihn sogar mit dem köstlichen Murkaigetränk

verglich, dann mußte das wohl stimmen. Wie hätte ein Mensch das beurteilen können!

Die Medizinerin stand teilnahmslos vor dem Gerät. Die Trafostation brummte leise. Der benötigte Strom wurde irgendwo in den Tiefen der Zentrale von schweren Reaktoren erzeugt.

»Ich kann es nicht hören, Toff«, sagte Woronskij gepreßt. Etwas in ihm begehrte auf, wenn er nur an dieses seltsame Wesen dachte. Ja, er mußte wohl Toffs Ich sein, denn er war es gewesen, der einen Teil seines Gewebes für die Wiedererweckung zur Verfügung gestellt hatte.

»Du bist stark«, schwärmte der Tempelhüter. »Ich habe fest zugeschlagen. Zehn Menschen hätte ich damit töten können. Sie sind schwach, weich wie dünne Algen. Nichts an ihnen ist fest, und nichts schwingt. Du aber, Sonny, bist fest wie ich. Ich bin gekommen, um dich zu sehen. Willst du mit mir gehen?«

»Gehen?« wiederholte die Ärztin auffahrend. Sie schien plötzlich beunruhigt zu sein. »Du scherzest, Tempelhüter! Sein Studium ist noch nicht abgeschlossen. Sein Gehirn weigert sich, die Impulse der Maschine anzunehmen und im Gedächtniszentrum aufzuspeichern. Er muß aber alles wissen; alles, was die Menschheit in einhundertundneun Jahren Erdzeit erlernt und erforscht hat. Weiß er es nicht, ist er für uns nutzlos.«

Der Gigant stand reglos. Um drei Kopfeslängen überragte er den ehemaligen Kapitän der russischen Raumfahrt-Versuchsanstalt P-18. Er sagte nichts. Schweißperlen bildeten sich auf Orvands Stirn.

Merly Beths biß die Zähne in die Unterlippe. Angst stand in ihren Augen.

Hatte sie einen Fehler begangen? Sie waren unberechenbar, diese sagenhaften, wenig umgänglichen Monstren aus den Tiefen der Kraterseen. Man wußte kaum etwas über sie, nur

ihre Intelligenz stand außer Frage.

Woronskij empfand die eingetretene Spannung.

»Toff, glaubst du, daß ich dich sehr gern mag?« fragte er ruhig. »Du hast Verstand, du bist klug und manchmal witzig. Du hast mir mein Leben erneut gegeben, doch ich glaube, ich hätte dich auch so gerne gemocht. Glaubst du mir?«

Der Eingeborene schwieg noch eine Weile, ehe er leise zu lachen begann. Diesmal klang es nicht mißtönend. Anscheinend waren doch die nichtmenschlichen Sprechwerkzeuge dafür verantwortlich, wie die ursprünglichen Schwingungen von dem Umformer in den Lautsprecher geleitet wurden.

»Ja! Wie könnte ein Teil von mir gegen mich sein. Wie könntest du überhaupt meinem Volk feindlich gesinnt sein. Ich werde dir meinen Körper zeigen müssen, Sonny. Du wirst nicht erschrecken, weil wir anders sind?«

»Es spielt keine Rolle. Gestern wurden mir einige Werke von alten Soziologen und Psychologen eingeflüstert. Diese Maschine dort«, er deutete über die Schulter, »schafft es schon, obwohl sich die veränderten Zellen meiner Großhirnrinde zu weigern scheinen.«

»Sie sind zu fest und zu dicht«, belehrte ihn Toff.

»Ich weiß, aber das sollte für Schwingungen kein Hindernis sein. Sie müßten sogar noch rascher auf die hypnotischen Lehrimpulse reagieren. Ich hätte die Schulung längst hinter mir, wenn alles normal verlief. Die Menschen, mußt du wissen, bedienen sich schon lange der unterbewußten Lehrmethode. Sie ist gründlich, schnell und fast unfehlbar, vorausgesetzt, man versteht es, nach jeder Wissensdosis den zwangsläufig aufkommenden Sperrblock zwischen Unterbewußtsein und Bewußtsein zu beseitigen. Das Wissen ist nach der Behandlung vorhanden, nur muß man auch 'rankommen können.«

»Ich verstehe. Möchtest du denn rascher lernen?«

Woronskij löste die verschränkten Hände vom Rücken.

»Du verbirgst etwas, Tempelhüter«, sagte er dunkel.

»Du hast bisher noch nicht intensiv daran gedacht, daß du es möchtest.«

»Heißt das, daß ich mein neues Zellgewebe, auch das des Gehirns, nach meinem Willen beeinflussen kann?«

Merly Beths begann unterdrückt zu stöhnen.

Woronskij sah sie ironisch an und sagte scharf:

»Ich sagte Ihnen schon mehrmals, Sie hätten mich nicht erwecken sollen. Halten Sie mich eigentlich noch für einen Menschen?«

»Selbstverständlich«, fiel Arper Ryland ein. Bisher hatte er unbeteiligt auf der Kante eines Instrumententischs gesessen.

Er schlenderte durch den Raum, grinste Toff an und steckte die hageren Hände in die Taschen seines Kittels.

»Ich bin Biotechniker. Ich führe das aus, was Biologen und Mediziner errechnen und für wahrscheinlich halten. Mein Wissen muß groß sein.«

Er tippte an seinen fast haarlosen Kopf und schaute zu Merly hinüber.

»Woronskij, wenn eine Nährlösung aus fremden Stoffverbindungen tödlich wirkt, dann sind die Biotechniker daran schuld. Wenn eine weitläufige Gewebetransplantation schiefgeht, dann tragen wir erst recht die volle Verantwortung. Bei Ihnen haben Normalzellen auf die fremden Verbindungen reagiert. Sie sind kristallin geworden. Das ist aber auch alles, Hochverehrter! So ganz nebenbei sind Sie der Mensch von früher geblieben, nur haben Sie jetzt einen beneidenswerten Körper.«

Er grinste noch breiter und trat Stepan kräftig auf den Fuß.

»Na?« forschte er vergnügt. »Was gemerkt?«

»Eine geringfügige Belastung für einen Augenblick.«

»Man könnte erblassen«, nickte Ryland. »Orvand spränge

nun schreiend im Saal herum. Kommen Sie aber nicht auf die Idee, mir auf die Füße zu treten.«

Toff lachte dröhnend.

»Können wir endlich anfangen?« fragte die Ärztin gereizt.

Woronskij dachte unwillkürlich an eine Frau, die er für immer verloren hatte. Sie hatte auch in einem solchen Tonfall spitzfindige Fragen stellen können. Nadja Warenkownjas Haare hatten auch den gleichen rötlichblonden Farbton besessen. Es war nicht gut, an die Vergangenheit zu denken. Seit einhundertundneun Jahren war alles vorbei.

Er lächelte zu Toffs Tanzmaske hinüber und schritt mit geschmeidigen Bewegungen zum Metallbett hinüber. Über dem Kopfende wölbte sich die Haube mit den leuchtenden Kontaktnadeln.

Er entkleidete sich, streckte den Körper aus und empfing zuerst die beiden Venenkanülen. Bei der Hypnobehandlung konnte es zu Schocks kommen.

Merly schaltete die Robotkontrolle für Puls und Atmung ein, schob die Druckampullen mit Antischockmitteln unter die Zuleitungen der Kanülenschläuche und beschäftigte sich anschließend mit der Befestigung der einzelnen Sonden.

Arper Ryland bediente die komplizierte Maschine. Orvand war nervös. Immer wieder blickte er zu dem reglos stehenden Venusier hinüber, dessen gewaltsame Verabschiedung einem Selbstmord gleichgekommen wäre.

Nicht, daß die Eingeborenen sich zu feindlichen Handlungen hätten hinreißen lassen, durchaus nicht! Es hätte aber völlig genügt, wenn sie die Lebensmittel- und Materiallieferungen eingestellt hätten. Sie konnten anscheinend alles besorgen, sogar hochwertige Fabrikate aus den Industriezentren der Orientierten.

Da der ehemalige Dozent für menschliche Kulturgeschichte nicht zum Selbstmord neigte, duldete er die bedrückende

Anwesenheit eines absolut Fremden.

Als sich die schwere Haube über Woronskij s Kopf senkte, ertönte die Frage:

»Sonny, muß das sein? Willst du es denn?«

»Ich will, Toff.«

»Warum?«

»Ich bin ein Mensch. Das war ich früher auch, außerdem russischer Raumpilot. Nun bin ich nur noch Mensch, und ich mag es nicht, daß sich fremde Intelligenzen in unsere Angelegenheiten eingemischt haben. Deshalb liege ich hier.«

»Das mögen wir auch nicht«, meinte der Eingeborene mit einem drohenden Unterton. »Ich verstehe dich schon, Sonny. Was willst du tun, wenn das alles vorüber ist? Zu uns kommen?«

»Später, Tempelhüter. Ich weiß noch nicht alles, aber schließlich kann ich logisch denken. Ich warte immer noch darauf, dem Chef dieser letzten Zentrale der Menschheit vorgestellt zu werden.«

»Dem Mann, der sich General Oliver nennt?«

»Scheint so. Mir wurde gesagt, meine Schulung müßte erst abgeschlossen sein. Er hat viel zu tun.«

Toff erzeugte ein kicherndes Geräusch. Orvand wurde ungehalten.

»Viel zu tun, ja? Sonny, du wirst auch viel zu tun haben. Ich rate dir, die Sache nochmals zu überdenken. Allerdings bist du wie ich, du bist ich! Eigentlich kann dir nicht viel passieren, sonst ließe ich dich nie gehen. So lerne denn, Sonny. Ich will dir nicht im Wege stehen. Aber lerne gut, hörst du! Von nun an wird das Gerät gut arbeiten. Du mußt nur wollen, daß sich dein Gehirn nicht gegen das einsickernde Wissen sträubt.«

Der Venusier ging um einige Schritte zurück. Der gewaltige Körper schien sich dabei rhythmisch zu wiegen. Dann wartete er.

Auf Rylands Gesicht lag noch das Grinsen, als er nebenbei fragte:

»Sag mal, Toff, wie ist das mit der willensmäßigen Beeinflussung? Ist es möglich, daß eure kristalline Zellstruktur willkürlich gesteuert werden kann?«

»Du fragst einen Stummen«, lautete die Antwort. »Ich spreche zu dir mit meiner natürlichen Stimme. Verstehe sie, und du wirst es wissen.«

Sie hörten nichts, nur lastete plötzlich ein unangenehmer Druck auf den Ohren.

»Hast du es verstanden?«

»Kiemen müßte man außer den Lungen haben«, seufzte der Biotechniker. »Außerdem die Nervenstränge, die damit verbunden sind. Eh, habt ihr überhaupt Nerven in unserem Sinne?«

Woronskij lachte.

»Ach, haben Sie vielleicht etwas gehört?« fragte Merly aufgebracht.

»Sicher. Es war Musik im Raum. Leise, zarte Musik.«

»Sie sind verrückt!« stellte sie sachlich fest. »Ihre natürlichen Sinne haben sich nicht verändern können. Ihre Reflexe müssen die gleichen bleiben, auch wenn Ihr Nervengewebe wie Edelstahl geworden ist. Wir fangen nun an. Heutiges Lehrgebiet ist die menschliche Kulturgeschichte in den Jahren von 1985 bis 2047. Da kamen die Spicas. Wenn die Sitzung wider Erwarten schnell verläuft, nehmen wir noch Robotchirurgie durch. Das müssen Sie auch wissen. Technische Gebiete haben wir durch. Kann ich beginnen?«

»Ich warte, Sonny!« sagte Toff. »Denke daran, daß du dein Gehirn zwingen kannst. Tust du es, wirst du schneller lernen als jeder wirkliche Mensch. Verwendet ihr in eurer Elektrotechnik nicht viele Kristalle? Ja? Gut. Das, was die Ärzte als deine Zellkerne bezeichnen, sind Kristalle. Hart und

fest, aber hochempfindlich. Sie schlucken Ströme – wenn du es willst. Habe ich dir nicht viel gegeben?«

Woronskij lächelte zu dem verummten Monstrum hinüber. Wieder wiegte es den gewaltigen Körper.

»Wie ein Seelöwe«, dachte Orvand erbost. »Die Burschen kamen aus dem Wasser. Sie sollten eigentlich noch kriechen.«

Er wunderte sich über das kurze Rucken der Maske. Ihm war, als hätten ihn große Augen böse angefunkelt.

Woronskij fühlte die Kontaktnadeln in seine Kopfhaut eindringen. Es geschah nur langsam, obgleich die Maschine kraftvoll die Sonden nach unten preßte.

»Schmerzen?« erkundigte sich Merly.

»Nein. Fangen Sie mit der Vorhynose an. Ich möchte etwas probieren.«

»Kann ich mir denken«, sagte sie. »Lassen Sie sich nicht verrückt machen, Woronskij! Sie sind und bleiben ein Mensch. Ein kleines Licht unter einigen Milliarden Lichtern. Auch wenn Ihre Flamme größer sein sollte als vermutet, wird sie im kosmischen Geschehen ein Nichts sein. Jetzt entspannen Sie sich.«

»Danke für die Belehrungen«, murmelte er hellwach. »Übrigens, für eine Amerikanerin sehen Sie ganz vernünftig aus.«

»Ich bin Bürgerin der Venuskolonie!« fuhr sie auf.

Er lachte.

»Ich werde es gleich erfahren, was das zu bedeuten hat. Kulturgeschichte kommt an die Reihe, nicht wahr? Empfand es die Menschheit als richtig, auf fremden Welten mit eingeborenen Intelligenzen Kolonien zu errichten? Wer hat das zuerst getan? Ihr Volk?«

»Sie vergessen wieder, daß Sie nur noch ein Mensch der Erde sind«, warnte Orvand. »Zur Hölle, werfen Sie doch endlich Ihr kosmisches Nationalbewußtsein über Bord. Das ist vorbei, seit

vielen Jahrzehnten schon, klügere Männer als Sie haben das sogar eingesehen und danach gehandelt. Ihre Zeit war eine Epoche der Wirren. Geburtswehen sozusagen. Lassen Sie sich nicht einfallen, daß es ausgerechnet Ihnen nicht weh tun könnte. Der gesamten Menschheit hat es nach der Jahrhundertwende moralische Schmerzen zugefügt. Es ist ungeheuer schwer, sich aus einem Rahmen zu lösen, überlieferte Vorstellungen über Bord zu werfen.«

»Wir waren immer für den Fortschritt«, nickte er trotz der Kontaktnadeln in seinem Kopf. »Immer, Professor!«

4.

Er betrat die Schaltzentrale, als draußen der Sumpf zu kochen begann. Auf den großen Bildschirmflächen sah es so aus, als spielte sich das Unheil direkt vor den unterseeischen Notausgängen des Stützpunkts ab. Dennoch war das Brodeln, Zischen und Dampfen mehr als fünfhundert Meilen entfernt.

Ein dumpfes Grollen erschütterte die Wandungen des weiten Raumes. Von zahlreichen Meßgeräten und elektronischen Spezialaggregaten gingen Geräusche aus, die einigen Technikern den Schweiß auf die Stirn trieben.

Sekunden später war auf den Schirmen nur noch eine Gluthölle zu sehen. Die Feuchtigkeit war längst verdampft. Jetzt wurde der harte Felsuntergrund des verschlammten Meeres angegriffen.

Hochempfindliche Schalltaster und Schwingungsmesser registrierten die Stärke der entfesselten Gewalten. Ein Mann sagte unruhig:

»Atotherm-Strahlkanonen, zweifellos. Schätzungsweise streuen sie fünfzig Quadratkilometer ab.« Das Rumoren hielt

an. Die Wände begannen heftiger zu beben.

Direkt hinter Woronskij begann eine Sirene zu heulen. Leute fuhren von schmalen Sitzen hoch. Flüche kamen über spröde Lippen. In geweiteten Augen spiegelten sich Angst und Trotz wider.

An einer Querwand befanden sich zahllose Glasflächen. Wenigstens sah es wie Glas aus, obwohl es sich um ein anderes Material handelte. Eines der kleinen Quadrate zuckte nun in grellroten Farbtönen. Die Sirene verstummte.

Der gleiche Mann meinte sachlich: »Der Transmitter T-86 ist ausgefallen, die Verbindung zum Wirkungsgebiet abgeschnitten. Schalten Sie das Empfangsgerät ab, Morfeld. Später umpolen auf eine andere Maschine, deren Gegenstation sowieso überholt werden muß.«

Er hatte kaum ausgesprochen, als die Beobachtungsbildflächen erloschen. Auch die Geräuschübertragung fiel aus. Das letzte Dröhnen kam aber noch durch.

Woronskij wußte, daß es der Transmitter gewesen war. Seine energetischen Schirmfelder waren zusammengebrochen.

Die Fernbeobachtung zum Ort des Unheils war damit unmöglich geworden.

»Oberflächentaster einsetzen?« fragte Morfeld zögernd. Seine Hand schwebte über einem der zahlreichen Schalter.

Der Mann in der blaugrauen Uniform schüttelte den Kopf. Das Gold seines Mützenschirms funkelte im Licht der Leuchtstoffröhren.

»Hüten Sie sich! Wollen Sie sich anpeilen lassen? Wir können auf weitere Beobachtungen verzichten. Das wäre alles, meine Herren. Halten Sie die Abwehrwaffen klar. Wenn es uns direkt an den Kragen gehen sollte, wissen Sie, was Sie zu tun haben. So einfach kriegen sie uns nicht.«

»Gehen Sie nicht etwas zu weit, Bertram?« forschte ein alter Mann. Er trug den weißen Umhang eines Ratsmitgliedes.

General Bertram Oliver, ehemals Chef der Forschungsabteilung Strategische Raumwaffe, USSF, drehte den markanten Kopf. Oliver hatte sich in den vergangenen Jahrzehnten nicht wesentlich verändert, obwohl er nun weit über achtzig Jahre alt war. Die Zelltherapie hatte auch bei ihm Wunder gewirkt.

»Zu weit?« lautete die gedehnt gestellte Rückfrage. »Ich bitte Sie, Professor! Wollen Sie sich ohne Gegenwehr von Robotern töten lassen?«

»Was wollten Sie ernsthaft dagegen unternehmen? In den angreifenden Schiffen dürfte sich kaum ein lebender Mensch aufhalten, wenigstens nicht auf der Venus. Die Spicas setzen hier bekanntlich nur Roboterkommandos ein.«

»Wir sind ihnen wichtig und doch unwichtig«, knirschte der alte General. »Das ist bedrückend, das ist niederträchtig und unfair! Sie schlagen hier und dort zu, wenn wir einmal eine Dummheit gemacht haben. Nun verwandeln sie jenen Ort in eine Hölle, wo vor einiger Zeit die russische Rakete stand. Auch damit haben sie lange gezögert. Der menschliche Ori-Kommandant auf Venus scheint das sozusagen nebenbei erledigt zu haben. Die Burschen wissen genau, daß wir ihnen niemals ins Handwerk pfuschen können, solange wir uns auf diesem Himmelskörper verstecken müssen.«

»Das ließe sich ändern!« sagte ein jüngerer Mann unbeteiligt. Er stand vor dem positronischen Auswertungsgerät und sah unter gesenkten Lidern zu Woronskij hinüber.

Oliver wurde aufmerksam. Sein Kopf drehte sich in die andere Richtung.

»Ah, wann sind Sie gekommen?«

»Guten Tag«, murmelte Stepan Alexandrowitsch. »Freut mich, Sie endlich persönlich kennenzulernen, General. Ist das die Uniform, die zur Zeit Ihrer Dienstleistung in der Space-Force getragen wurde?«

»Ja!« wurde ihm kühl erklärt. Graue Augen musterten kritisch einen kraftvollen, hochgewachsenen Körper.

»Sie können sich nicht davon trennen, wie? Mir wurde gesagt, Sie wären hier der Befehlshaber. Stimmt das?«

Oliver ließ sich in der eingehenden Musterung nicht stören.

»Sie sehen gut aus, Kapitän Woronskij. Erholt und frisch. Da ich Sie hier sehe, nehme ich an, daß Ihre allgemeinwissenschaftliche Spezialschulung abgeschlossen ist. Die Fachgebiete ebenfalls?«

»Ja. Sind Sie nun der Befehlshaber dieser letzten menschlichen Zentrale?« wiederholte Woronskij seine Frage.

»Sagen wir, der militärische Chef«, wurde er zurückhaltend belehrt. »Ich habe Ihre Wiedererweckung im Interesse unserer Sicherheit angeordnet. Sie werden es schon gehört haben.«

»In etwa«, entgegnete Stepan Alexandrowitsch.

»Sir!« erfolgte ein schroff ausgesprochener Einwurf.

»Wie?«

»Ich erwarte, von einem mir unterstellten Offizier der Terranischen Union mit Sir angesprochen zu werden«, sagte der General. »Sie sind sich darüber klar, daß Ihre ehemalige Nationalität keine Rolle mehr spielt. Ihre Waffengattungen waren ein Teil der Union-Streitkräfte. Vergessen Sie das nicht. Nehmen Sie an, Sie ständen vor Ihrem Kommandierenden Marschall. So sagte man wohl bei Ihnen.«

»Ich verstehe, Sir«, nickte Stepan. »Sie betrachten mich immer noch als Soldat?«

»Selbstverständlich, was dachten Sie! In dieser Eigenschaft trafen Sie hier ein. Ich darf auf meine Fragen zurückkommen.«

»Die Schulungen? Jawohl, sie sind abgeschlossen. Auch die Spezialgebiete.«

»Ausgezeichnet. Dann können wir ja anfangen. Ich erwarte Sie in einer halben Stunde Stationszeit im kleinen Sitzungssaal.«

Er tippte flüchtig an den Mützenrand und schritt auf eine schmale Tür zu.

»Ein harter Stamm, Woronskij«, sagte Bens Morfeld. »Wenn Sie mit ihm klarkommen, könnte die Sache einen guten Zweck erfüllen. Wissen Sie, was soeben draußen passiert?«

Stepan schwieg, die Schaltzentrale sorgfältig betrachtend.

»Es wird genau jenes Sumpf gebiet vernichtet, wo wir Ihre Rakete aufgestellt hatten. Der Transmitter, der uns in diese untervenusische Geheimzentrale brachte, ist dabei zerstört worden. Ziemlich unersetzlich das Ding! Das haben wir alles Ihnen zu verdanken, aber ich denke, daß Sie Ihre Rechnung begleichen werden.«

»Von wem wurde diese anscheinend sehr weitläufige Niederlassung eigentlich erbaut?« erkundigte sich Woronskij ablenkend.

»Von einem Sonderkommando der Terra-Flotte, einige Jahre, bevor die Spicas kamen. Forschungszwecke, verstehen Sie. Niemand wußte davon, nicht einmal hohe Regierungsbeamte der Union. Es war ein Spezial-Programm unter der Leitung von General Oliver. Eine sehr moderne Anlage, natürlich! – Meine Eltern entkamen mit einem der letzten intakten Raumschiffe. Vorher lebten sie auf der Erde. Seitdem haben wir uns hier abgeriegelt und überall auf dem Planeten unsere Transmitterstationen eingerichtet.«

»Und der Sinn dieser Maßnahmen?«

»Die Freiheit der versklavten Menschheit!« erklärte Bens gepreßt. »Denken Sie nicht, wir hätten in unserem relativ sicheren Schlupfwinkel geschlafen. Hier befindet sich die Elite der irdischen Wissenschaft, teilweise schon deren Nachkommen. Wir haben die Hypnoseschulung so vervollkommenet, daß ein junger Mann nach sechswöchiger Studienzeit ohne weiteres und garantiert mit Erfolg zum Doktor der Medizin promovieren kann. Das ist nur ein Beispiel. Ich habe die Erde

niemals betreten, aber eines Tages möchte ich gern die weiten Meere und die sanften Hügel sehen.«

Sein Blick war ausdruckslos, als er die schlanken Finger spielerisch über die Schaltknöpfe huschen ließ.

Niemand sprach vorerst in der kleinen Zentrale. Das Rumoren verlief sich allmählich.

»Jetzt hören sie auf«, sagte jemand. »Unser Glück! Venus scheint doch etwas zu groß und zu wild zu sein, um sofort einen so winzigen Fleck finden zu können. Mehr als ein Fleck sind wir nämlich nicht.«

»Aber ein giftiger«, fuhr Morfeld auf. »Es wird an uns liegen, ob etwa vier Milliarden Menschen ihr eigenes Ich zurückgewinnen können oder nicht. Wir sind die letzten Re-Orientierten im Sonnensystem.«

Woronskij wußte genug. Es war genau das, was er durch seine Hypnoschulung ohnehin erfahren hatte.

»Hier leben etwa zweitausend Leute, nicht wahr?« forschte er.

Morfeld nickte, Bitterkeit lag auf seinen Gesichtszügen.

»Nicht mehr und nicht weniger. Wir hatten schon versucht, an anderen Stellen des Planeten Zweigstützpunkte zu errichten. Da sie aber nicht vollkommen waren, sind sie über kurz oder lang entdeckt worden. Hier ist die Zentrale, die uns über das Transmittersystem mit allen Teilen dieser Welt verbindet. Das reicht aber auch, mein Lieber! Verlassen Sie sich darauf.«

»Sie sollten jetzt gehen«, warf der schlanke, dunkelhaarige Mann ein. Er stand noch immer im Hintergrund des Raumes. Woronskij erkannte in ihm die Person, die den General auf seinen, Woronskijs, Eintritt aufmerksam gemacht hatte.

»Der Chef wartet nicht gern, und die halbe Stunde ist bald um. Ich zeige Ihnen den Weg.«

Stepan Alexandrowitsch ließ ihn passieren. Sie bestiegen einen Elektrowagen und stellten die Automatik für den kleinen

Sitzungssaal ein.

Woronskij musterte die uniformähnliche Kombination des Fremden, ehe er fragte:

»Was machen Sie hier?«

»Brian Hanas ist mein Name, Captain der Abwehr im solaren Raumgebiet. Das sagt Ihnen nichts, was?«

»Wenig. Es sagt mir noch weniger, wenn ich an die geringe Anzahl der hier lebenden Menschen denke.« Hanas lachte humorlos auf.

»Zweitausend, Woronskij! Aber das sind zweitausend Könner, mein Wort darauf. Täuschen Sie sich nicht in unserer Organisation. Auch auf der Erde gibt es noch genügend Leute, die der Ori-Haube entgangen sind. Sehen Sie zu, daß Sie nicht darunter landen.«

Der kleine Transportwagen fuhr summend durch die langen Gänge einer Station, die irgendwo in den Äquatorialgebieten der Venus liegen mußte.

Woronskij hatte die wilden Höhenzüge mit den umliegenden Sumpfwäldern und Schlamm-Meeren auf den Bildschirmen gesehen. Draußen herrschten die Schrecken einer jungfräulichen, kaum erforschten Welt, deren langsame Rotation extreme Temperaturbedingungen schuf. Heftige Orkane waren an der Tagesordnung. Die dichte Wolkenschicht riß nur gelegentlich auf.

Hanas schwieg, bis das Fahrzeug vor einem schmalen Tor hielt. Ein Teleauge schwenkte in der Wandfassung herum. Der Captain erhob gelassen die Hand.

»Treten Sie ein«, erklang die Anweisung aus einem Lautsprecher.

Woronskij dachte daran, daß die gesamte Umgebung keineswegs an die vergangene Zeitspanne erinnerte. Ihm war, als befände er sich in irgendeinem Hauptquartier des Jahres 1984, nicht aber innerhalb eines venusischen Stützpunkts.

»Woronskij!«

Er verhielt im Schritt. Hanas' Stimme hatte eigenartig gepreßt geklungen.

Der russische Kapitän blickte in unruhige Augen, die schlecht in das beherrschte Gesicht passen wollten.

Brian Hanas stand dicht neben ihm, die Hand zum Öffnungsknopf ausgestreckt.

»Woronskij, wie stehen Sie zu Merly Beths?«

»Wie meinen Sie das?«

»Das wissen Sie genau. Sie sollten sich in der Abteilung für Genetik erkundigen, für wen Merly vorgesehen ist.«

»Haben Sie noch mehr zu sagen?«

Woronskij verzog ironisch die Lippen, als sich die Haltung des Abwehroffiziers versteifte.

»Also nichts. Schön, ich werde mich erkundigen. Wenn ich mich nicht irre, dürften Sie es sein, der infolge seiner Erbanlagen gut zu der Ärztin paßt.«

»Richtig! Lassen Sie also die Finger von dem Mädchen.«

»Oder?«

»Bis jetzt gibt es noch kein Oder. Das war nur eine freundschaftliche Warnung. Ich war eher da, Woronskij.«

»Wollen Sie nicht doch etwas über meinen monströsen Körper sagen?« erkundigte sich Stepan sarkastisch. »Vielleicht die Tatsache erwähnen, daß ein Mann wie ich nicht zu einer rotblonden Schönheit paßt? Reden Sie schon, Hanas! Ich verspreche Ihnen, nicht handgreiflich zu werden.«

Der Captain stand hochaufgerichtet und reglos vor dem großen Mann, dessen Haut in dem Licht der Leuchtstoffröhren gelegentlich metallisch glitzerte. »Ich möchte sagen, daß Sie andere Aufgaben zu erfüllen haben. Belassen wir es dabei.«

»Sie sind aber sehr vornehm. Jetzt könnten Sie eigentlich öffnen.«

»Halten Sie sich von dem Mädchen fern«, warnte Hanas

nochmals, ehe er die Tür aufgleiten ließ.

Woronskij betrat den Raum in gereizter Stimmung. Was dachten sich diese Leute eigentlich!

»Ich möchte vorweg nochmals betonen, daß ich Sie nicht gebeten habe, mich aus meinem Eisschlaf zu befreien«, sagte er anstatt einer Begrüßung.

General Oliver nickte teilnahmslos. Die sechs weißgekleideten Ratsmitglieder schwiegen.

»Ja, ich weiß. Wir haben Ihre interessante Diskussion verfolgen können. Sie sind ein Narr, Hanas.«

Er deutete flüchtig auf die eingeschaltete Übertragungsanlage. Hanas stieß eine Verwünschung aus.

»Das mußte gesagt werden, General. Schätzungsweise hat das mit den anderen Dingen überhaupt nichts zu tun. Merly Beths gehört mir. Ich bestehe darauf nach Recht und Gesetz.«

»Wer sagt Ihnen eigentlich, daß ich mich nach dieser Wildkatze sehne?« fragte Woronskij grimmig.

»Sehr schön, Kapitän. Wir werden es ihr bestimmt nicht sagen. Ansonsten müssen wir Sie aber wirklich ersuchen, unsere Sitten und Gebräuche zu würdigen. Die Ordnung einer jeden Gesellschaft muß sich nach den äußeren und inneren Gegebenheiten richten. Wir sind die letzten wirklichen Menschen, also haben wir dafür zu sorgen, daß dieser kleine Keim gesund und kräftig bleibt. Geburtenkontrollen sind erforderlich, desgleichen eine wissenschaftlich fundierte Angleichung der jeweiligen Ehepartner. Die genetische Abteilung wird dafür sorgen, daß es auf der Venus niemals zu einer Degeneration kommt. Unsere Nachkommen müssen geistig gesund bleiben und außerdem sich immer weiterbilden. Hanas hat sich etwas unklar ausgedrückt. Das führt natürlich zu Mißverständnissen.«

»Aber genau das gemeint«, murrte der dunkelhaarige Mann.

Woronskij sah sich mit ironisch funkelnden Augen um.

»Es genügt mir völlig, meine Herren, wenn Sie mir wenigstens mein Menschentum nicht streitig machen.«

»Niemand sagt das!« fuhr Oliver auf.

»Das wäre nett«, meinte Stepan ruhig. »Sagen Sie Ihren Leuten, daß mich niemand Ungeheuer oder Monstrum nennen soll. Es genügt durchaus, wenn ich mich dank Ihrer vorzüglichen Erweckungsmethode selbst so bezeichnen muß.«

Bertram Oliver suchte Woronskijs Blick.

»Wenn wir Sie nicht für einen großartigen Menschen hielten, hätten wir Sie nicht unter erheblichen Gefahren aus der Kreisbahn geborgen. Männer, die im Jahre 1984 in den Raum vorstoßen durften, gehörten zur Elite der Völker. Sagen Sie darüber also kein Wort mehr.«

»Danke.«

»Nicht nötig, Woronskij, Sie sind über die Situation informiert worden. Sie wissen alles, was vor sechsvierzig Jahren geschehen ist. Fremde kamen aus dem System der Sonne Spica und eroberten die Erde. Die Menschheit existiert noch, jedoch unter einem suggestiven Block, der von einem gigantischen Gehirn aufrechterhalten wird. Es funktioniert auf positronischer Basis und kontrolliert die gesamte Erdbevölkerung. Handlungen, die gegen die Anweisungen der Spicas verstoßen, sind praktisch unmöglich.«

»Praktisch?«

»Sie haben es erfaßt. Wir entdeckten hier und da Menschen, die von den seltsamen Ausstrahlungen des Gehirns nicht betroffen werden. Mutanten, nehmen unsere Erbforscher an, obgleich sie äußerlich nicht wie Mutanten aussehen. Das positronische Gehirn der Spicas sendet unablässig beeinflussende Impulse aus. Die Zentrale dieser Maschinerie befindet sich auf der Erde. Die geisttötende Wellenfront wird dagegen von vier Raumstationen abgestrahlt, so daß jederzeit die gesamte Erdoberfläche bestrichen werden kann. Es handelt

sich also nach unseren Ermittlungen nicht um einen Hypnoseblock im Sinne des Wortes, sondern um eine ständige Beeinflussung.«

»Und die sogenannte Ori-Haube?«

»Ein Nebengerät der Zentralmaschine. Jeder Erdbürger wurde darunter getestet und registriert. Gehirnfrequenzen, Intelligenzquotienten und Nervenreaktionen. Es handelt sich nur um eine Erfassung der Persönlichkeit. Sobald Sie die Erde betreten, geraten Sie zwangsläufig in den Schirm der beeinflussenden Strahlung.«

»Nur wirkt sie nicht auf alle Menschen«, warf einer der Wissenschaftler ein. »Unsere Kernwaffenversuche in früheren Zeiten und schließlich die schweren Kämpfe mit den Spicas verursachten Erbschäden. Es gibt überall Mutationen, die als solche nicht erkennbar sind.«

Woronskij saß steif auf dem bequemen Sitz. Das Schweigen der Männer sagte ihm genug.

»Sie sind also der Auffassung, ich wäre ebenfalls nicht beeinflussbar, obgleich Sie eben noch betonten, Sie hielten mich für einen Mann aus der Elite der Völker?«

»Wir wissen recht genau, daß venusische Eingeborene überhaupt nicht reagieren«, erklärte Oliver. »Toff persönlich stellte sich für den Versuch zur Verfügung. Er hatte seinen Spaß daran und darüber hinaus Gelegenheit, uns als Schwächlinge zu verspotten. Wir brachten ihn mit einem Raumschiff ins Strahlungsfeld der Erde. Sie, Woronskij, haben schon bei der Hypnoschulung bewiesen, daß Sie die Zellen Ihres Gehirns gewissermaßen kontrollieren können. Wie Sie das machen, ist uns zwar völlig rätselhaft, aber es genügt eben, daß Sie es können. Wir nehmen als sicher an, daß Sie auch auf der Erde Ihren klaren Verstand behalten werden. Kurz gesagt, Kapitän, wir fordern Sie auf, Ihre Person in den Dienst der versklavten Menschheit zu stellen. Wir möchten, daß Sie auf

der Erde landen und dort das durchführen, was anderen Männern nicht gelungen ist.«

»Warum gerade ich?« fragte er leise.

»Weil Sie ein Gigant sind. Sie verfügen über unerhört schnelle Reaktionen – und Sie haben Erfahrung. Sie haben weiter nichts zu tun, als das zentrale P-Gehirn der Spicas zu vernichten. Geschieht das, muß die Strahlung erlöschen.«

»Weiter nichts!« bestätigte Hanas. »Wir geben Ihnen alles mit, was Sie zu diesem Zweck benötigen. Wir stellen Ihnen eine vorzüglich aufgebaute Untergrundorganisation zur Verfügung. Sie werden auf der Erde Freunde finden. Wir haben alles vorbereitet.«

»Vorher aber sollten Sie noch etwas sehen«, warf Orvand rasch ein. »Sie können natürlich ablehnen. Niemand zwingt Sie, Ihr Leben zu riskieren. Wenn Sie gefaßt werden, bedeutet es Ihren Tod.«

Woronskij enthielt sich einer Äußerung, bis am Ende des Raumes eine Tür aufglitt. Eine ältere Frau erschien, den einen Arm fürsorglich um die Schultern eines lallenden Irren gelegt.

Woronskij wandte den Blick, als sich der Kranke schreiend auf den Boden warf und mit der Zuleitungsschnur eines Bildsprechgeräts zu spielen begann.

»Es genügt!« erklärte er erschüttert. »Mußte das sein, General?«

Die Frau brachte den Geisteskranken aus dem Raum. Er weinte, da man ihm sein neues Spielzeug gewaltsam abgenommen hatte.

»Leider«, betonte Oliver. »Es mußte sein, um Sie eindrucksvoll mit den Bestrafungsmethoden der Spicas vertraut zu machen. Dieser Mann befand sich bereits mit einer scharfen Bombe im Gebäudekomplex des P-Gehirns, als er im letzten Augenblick von den Wachen gefaßt wurde. Unser Agent wurde bestraft. Man raubte ihm den Geist und ließ ihn dann laufen.

Niemand kümmerte sich um ihn, bis er von unseren irdischen Verbindungsleuten aufgegriffen wurde. Sämtliche Heilungsversuche sind bisher fehlgeschlagen. Wollen Sie immer noch zur Erde gehen, Woronskij ?«

Es dauerte einige Minuten, bis er gelassen sagte:

»Nun, eigentlich hatte ich immer mit einer Heimkehr gerechnet. Sie erfolgt etwas spät, dafür aber unter sagenhaften Umständen. Außerdem, was sollte ein Ungeheuer in Ihren Reihen suchen. Die genetische Abteilung dürfte mit mir nicht ganz einverstanden sein.«

Leise lachend streckte er ein Bein unter den großen Tisch und hob ihn demonstrativ mit der Fußspitze an.

Oliver verlor kein Wort, andere Männer sahen sich erblassend an.

»Sie sind genau der richtige Mann.«

»Mann?« grinste Woronskij. Niemand bemerkte die Verzweiflung in seinen Augen. »Hatten Sie Mann gesagt? Geben Sie mir nun genaue Instruktionen und vergessen Sie nicht, daß ich gern meinen klaren Verstand behalten möchte.«

5.

»Was ist über uns?« forschte Woronskij mißtrauisch. »Sagten Sie, Ölsumpf ?«

Der kleine, dickliche Mann mit den kurzgeschorenen Haaren seufzte. Er deutete mit dem Daumen auf die eingeschalteten Bildschirmflächen der Schiffszentrale.

»Ein Sumpf aus Erdöl«, bestätigte der Pilot. »Eigentlich ein riesiges Meer, und es besteht praktisch nur aus Öl. Die Eingeborenen gewinnen hier ihren Brennstoff, den sie für fragliche Zwecke benötigen.«

Er kicherte und lehnte sich behaglich in dem Pilotensitz zurück.

»Venus ist eine seltsame Welt. Die Eingeborenen sagen, etwas Schöneres könnte es überhaupt nicht geben. Daß wir anderer Meinung sind, interessiert sie nicht. Jedenfalls befinden wir uns in einem Hangar, der unter dem Ölmeer liegt. Sie sind durch einen Transmitter hierhergekommen. Sonst existiert nur der Weg, den wir in wenigen Minuten nehmen werden. Wir müssen durch die Ölschleuse und können nur hoffen, daß dieses Zeug nicht wieder Feuer fängt. Das ist schon mehrmals passiert.«

Er nickte und schaute zu dem Mann hinüber, von dem er eigentlich nur wenig wußte. Joe Careira gehörte nicht direkt zur Besatzung des Stützpunkts.

Er begann zu grinsen, als er Woronskijs Meinung gehört hatte.

»Habe ich mir gedacht«, lachte er. »Sehen Sie, auch wir dachten einmal, dieses Meer aus Öl müßte völlig ausbrennen. Tut es aber nicht, mein Lieber! Es gab kleinere Brandherde, die nach kurzer Zeit erstickt wurden. Das waren die Mikrolebewesen, die sich zur Erhaltung ihrer lebensnotwendigen Umgebung selbst ein Abwehrmittel geschaffen haben. Sobald ein Brand entsteht, entwickeln sie durch Selbstvernichtung feuerhemmende Gase – und schon fehlt der zur Verbrennung erforderliche Sauerstoff. Großartig, was? Die kleinen Gebilde sehen wie Schlammkugeln aus. Im Feuer explodieren sie förmlich. Unsere Fachleute sind der Ansicht, daß sich in diesem Ölozean sozusagen ein Gemeinschaftslebewesen gebildet hat, das Teile seiner ›Einwohnerschaft‹ sofort zur löschenden Gaserzeugung opfert. Mehr kann ich Ihnen auch nicht sagen. Vielleicht fragen Sie einmal einen intelligenten Eingeborenen.«

Er kicherte erneut. Plötzlich verstummte er und blickte

prüfend auf ein Meßgerät.

»Transmitterkontakt. Das dürfte Morfeld sein.«

Weit im Hintergrund des Abschußstollens materialisierte eine menschliche Gestalt. Als die Schirmfelder in sich zusammenfielen, wurde Bens Morfeld deutlich sichtbar. Eilig lief er auf das kleine Raumschiff zu und betrat es durch das einzige Luk.

Er nickte den Männern kurz zu, ließ sich in den dritten Sessel fallen und zog einige Aufzeichnungen aus der Tasche.

»Wie fühlen Sie sich, Woronskij?« forschte er. »Angst?«

»Wovor?«

»Wir sind in einer Stunde da«, gab der Techniker zu bedenken. »Wo haben Sie Ihre Strahlenschutzrüstung?«

Stepan deutete wortlos nach hinten.

»Gut, die können Sie kurz vor dem Sprung anlegen. Denken Sie daran, daß wir unsere Materietransmitter natürlich nicht in bewohnten Gegenden der Erde aufbauen können. Während des solaren Krieges gegen die Spica-Flotte sind einige Kernbomben auf Terra explodiert. In den radioaktiv verseuchten Kratergebieten stehen unsere Gegenstationen, und in einer davon werden Sie auch ankommen. Ihre Ausrüstung für den Erdeinsatz erhalten Sie dort. Passen Sie jedoch auf, daß Sie nicht sofort gefaßt werden. Auch da unten gibt es Roboterkommandos, und die kümmern sich wenig um die strahlende Zone. Ferner kommen menschliche Streifen in diese Gegenden. Sie sind also informiert. Joe, du kannst die Schleuse fluten.«

Einige Schaltungen genügten. Aus weiten Ventilöffnungen an der Decke schossen schenkelstarke Ölfontänen. Woronskij schloß angeekelt die Augen.

»Haben Sie sich nicht einen anderen Ort für Ihre Startbasis aussuchen können?« sagte er unwirsch. »Es soll hier weite Waldgebiete geben.«

Morfeld lachte spöttisch auf.

»Gibt es auch, nur sind wir dort nicht sicher. Auf dem Grund des Ölmeers vermutet niemand einen Schiffshangar. Was denken Sie wohl, wie mühevoll der Bau war? Es lohnte sich aber, da dieses von Lebewesen wimmelnde Öl sogar eine Energieortung verhindert. Wir benötigen gewaltige Energien, wenn wir uns aus dem Schwerefeld der Venus lösen wollen. Es muß schnell gehen, sehr schnell sogar. Oben im Raum hängen die Robotstationen der Oris. Bereiten Sie sich darauf vor, daß wir uns eventuell wehren müssen.«

»Wir haben eine Strahlkanone an Bord«, warf Careira ein. »Dieses Schiffchen besteht sozusagen nur aus einer Zentralkabine und aus leistungstarken Kraftstationen. Das ist unser Verbindungsboot zur Erde, weil wir die große Entfernung mit den Transmittern nicht überbrücken können.«

Woronskij erblickte auf den Bildflächen die ölige Masse. Sie füllte die Schleuse immer mehr, doch wurden die Wandungen des Bootes davon nicht berührt. Der flimmernde Schutzschirm verhinderte den direkten Kontakt.

In Woronskij erwachte der ehemalige Raumpilot. Er lauschte auf das dumpfe Arbeitsgeräusch moderner Fusions-Stromreaktoren und beobachtete die Handbewegungen des Piloten.

Careiro verstand sein Fach. Er schaltete präzise und schnell.

Oben öffnete sich die Schleusenkuppel, und die Dunkelheit eines unbegreiflichen Meeres tat sich auf. Es war ein lebender Ozean, angefüllt mit Billiarden Klein- und Kleinstlebewesen, die alle der gleichen Grundgattung angehörten.

Woronskij dachte über die wahrscheinliche Intelligenz dieser Mikroorganismen nach. Er wunderte sich einige Augenblicke über seinen Gedankengang, der ihm eingab, daß diese seltsamen Gebilde intelligent sein könnten.

Ein Dröhnen riß ihn aus den Überlegungen. Er verspürte keinen Andruck der sonstigen Belastungen, nur schienen sich

die dunklen Wände aus öliger Substanz plötzlich zu bewegen. Außerhalb des Schutzschirms begann es hell zu flimmern. Es war, als zerplatzten Millionen kleinster Körper unter dem aufwärts drängenden Rumpf.

Woronskij verdrängte alle überflüssigen Gedanken und konzentrierte sich auf das Problem der Rückkehr.

Wie konnte Careira nach dem Wiedereintauchen in das Ölmeer den versteckten Hangar finden, wenn eine elektronische Ortung nahezu ausgeschlossen war?

Er fand keine Lösung. Erstmals fiel ihm auf, daß er anscheinend über einige wesentliche Dinge nicht informiert worden war.

So hätte er niemals sagen können, wo eigentlich die Hauptzentrale lag. Er wußte auch nicht, welche Strecke er beim letzten Transmitter-Transport zurückgelegt hatte.

Das Singen des Triebwerks steigerte sich. Plötzlich wich die Dunkelheit von den Bildflächen, und eine unübersehbar große Ölfläche tauchte auf.

Careira warf nur einen Blick auf die Umgebung, dann schaltete er mit einem Griff den Robotautomaten ein.

Hinter dem Heck des Bootes erschien ein leuchtendes Strahlungsbündel. Woronskij wußte, daß es sich um die überschnellen Impulse eines Fusions-Konvertertriebwerks handelte, das die Annäherung eines Körpers an die einfache Lichtgeschwindigkeit erlaubte.

Vor seinem geistigen Auge tauchte die Plasma-Reaktionskammer der »L-1212« auf. Das Prinzip hatte sich nicht wesentlich verändert, nur geschah die Abstrahlung des wesentlich dichteren Partikelstroms mit ungeheuerlicher Geschwindigkeit, die sich im leeren Raum der des Lichtes nähern mußte.

Draußen heulten die gewaltsam verdrängten Luftmassen der Venus. Helle Rotglut waberte vor dem scharfen Bug des

Schiffes, das gleich darauf dröhnend in die Wolkendecke des Planeten eintauchte.

Woronskij dachte an seine Andruckkugel, die ihn gegen solche Beschleunigungen geschützt hatte.

Das Boot erreichte noch innerhalb der oberen Venusatmosphäre die Fluchtgeschwindigkeit, doch da ließ das grelle Leuchten bereits nach. Die Luftmoleküle wurden seltener, der Reibungswiderstand hob sich von selbst auf.

Das Dröhnen belasteter Stromreaktoren mäßigte sich zum monotonen Arbeitsgeräusch. Die Meßgeräte zeigten an, daß der energetische Prallschirm weniger Strom verschlang. Er hatte seine Aufgabe erfüllt und das Boot vor dem Verglühen bewahrt.

Unvermittelt schoß es in den freien Raum hinaus. Woronskij blinzelte in den grellen Glutball der nahen Sonne. Er achtete kaum auf Bens Morfeld, der konzentriert hinter dem Schaltpult einer Waffe von verheerender Wirkung saß.

Das Robotgerät verriet durch ein kurzes Leuchtzeichen eine Schaltung, die das Triebwerk auf volle Schubleistung brachte.

Woronskij umklammerte instinktiv die Armlehnen seines Sessels. Doch es gab nichts, was ihn belastet oder gequält hätte.

Careira lächelte ihm zu. Seine dünne Stimme durchdrang kaum das Tosen.

»Wie hatten Sie das damals gemacht? Mit Hohlkugeln, ja? Vierzig Jahre später ist das Feld zur Direktbeschleunigung erfunden worden. Nicht nur die Hülle wird vorangerissen, sondern jedes einzelne Atom Ihres Körpers. Das Beharrungsvermögen wird damit ausgeschaltet. Wir beschleunigen zur Zeit mit zweihundertfünfzig Kilometer pro Sekunde. Feiner Wert, was? Die Spicas können das aber noch besser. Sie kommen in wenigen Augenblicken auf einfache Lichtgeschwindigkeit. Das lernen wir nie, behaupte ich

immer.«

Er lachte aufreizend und wandte sich wieder seinen Instrumenten zu. Als Woronskij den Heckschirm justierte, hing Venus bereits als leuchtende Kugel in der Schwärze des Raumes.

Sie wurde überraschend schnell kleiner, bis sie nur noch ein Pünktchen unter zahllosen Sternen war.

Morfeld runzelte die Stirn und drehte sich langsam um. Sein Gesichtsausdruck verriet Verblüffung.

»Keine Ortung!« stellte er fest. »He, Joe, ich sagte, daß ich keine Ortungsimpulse empfangen habe. Was hat das zu bedeuten?«

»Daß sie uns ausnahmsweise einmal nicht geortet haben«, erwiderte der Pilot. »Was sonst? Oder«, er zögerte, »denkst du an neue Taster, deren Impulse wir nicht mehr empfangen können?«

Morfelds Schulterzucken ließ auf seine Ratlosigkeit schließen. Seine Lippen bildeten einen Strich.

»Keine Ahnung. Bei den Teufeln weiß man nie, was sie wieder ausgebrütet haben. Drücke auf die Tube, Joe! Wir müssen aus diesem Raumsektor 'raus, aber schnellstens.«

»Unser Triebwerk ist etwa fünfzig Jahre alt«, murrte der Pilot. »Ich kann nicht stärker beschleunigen.«

Morfeld verriet mit einer unwirschen Handbewegung seine beginnende Unruhe.

»Es ist unmöglich, daß sie uns beim Übergang in den freien Raum nicht ausgemacht haben«, rief er durch den von den Impulstriebwerken verursachten Lärm. »Unmöglich, sage ich dir! Sie besitzen genügend Stationen über der Venus.«

Woronskij's Blicke schweiften zwischen den beiden Männern hin und her. Er war ausgeglichen und hatte seine angespannte Haltung aufgegeben. Als Morfeld ihm einige Schimpfworte an den Kopf warf, bemerkte er erst, daß er die stabile Armlehne

des Sitzes demoliert hatte.

Careira staunte. Bisher hatte er von Woronskijs Kunststückchen kaum etwas gehört. Nun sah er mit eigenen Augen ein Phänomen.

»Welchen Trick wenden Sie an?« fragte er neugierig. »Kann man das erlernen?«

»Dazu müssen Sie erst einmal sterben«, wurde er belehrt.

Bei diesen Worten überlief den Piloten ein Frösteln.

»Na ja«, räusperte er sich. Die Laute gingen im Tosen der Maschinen unter.

»In vierzehn Minuten Brennschluß!« schrie er kurz darauf nach hinten, wo Morfeld sich noch immer mit dem Impulstaster beschäftigte.

Er blickte verärgert auf, als Woronskijs Gelächter durch den engen Raum hallte.

»Was ist denn jetzt schon wieder los?« erkundigte er sich irritiert.

»Nichts!« schrie Stepan zurück. »Mir erscheint es nur seltsam, daß Sie in einem supermodernen Raumschiff noch immer das Wort ›Brennschluß‹ gebrauchen. Meinen Sie damit das Ende der Beschleunigungsperiode?«

»Was sonst«, mischte sich der Pilot ein. »Ich muß Sie bis zur Mondbahn bringen, da unser Schiffstransmitter über größere Distanzen nicht arbeitet. Sie denken wohl an einen freien Fall, wie? Irrtum, sage ich Ihnen. Wir fangen sofort an zu bremsen, sonst sausen wir übers Ziel hinaus. In einer knappen Stunde können Sie aussteigen. Bens, noch kein Ergebnis?«

Der Techniker schüttelte den Kopf.

»Ich will im Ölsumpf schwimmen lernen, wenn das nicht eine Teufelei gibt. Paß ja auf! Beim geringsten Ortungsergebnis den Roboter abschalten und die Flucht ergreifen. Ich habe keine Lust, von einem Spica-Geschütz gebraten und dann im atomisierten Zustand verweht zu

werden.«

»Eine Schlachtflotte müßte man haben!« murmelte Careira.

»Eine starke Flotte.«

Niemand hörte die Worte.

Das Dröhnen der Maschinen verstummte abrupt. Flackernde Kontrolllampen gaben das Wendemanöver bekannt.

»Armseliges Fahrzeug«, regte sich Careira auf. »Nicht einmal ein Bugtriebwerk haben wir. Dabei stehen auf der Erde noch Hunderte von einsatzfähigen Schiffen. Fertig zum Wendemanöver, Bens.«

Woronskij dachte an ein ähnliches Ereignis. Es lag einhundertundneun Jahre irdischer Zeitrechnung zurück, obwohl es für ihn erst gestern gewesen war. Mit der Drehung der »L-1212« hatte das ganze Unheil begonnen.

Die Stellung der sichtbaren Sternbilder veränderte sich, je mehr das Boot um die kurze Achse drehte.

Morfeld sagte beunruhigt:

»Machen Sie sich fertig, Woronskij. Sobald wir in die Kreisbahn einschwelen, müssen Sie sofort verschwinden. Wir haben keine Minute zu verlieren. Haben Sie noch Fragen?«

»Alles klar. Hoffentlich sind die Leute da, die mich dort unten abholen sollen.«

»Sie sind da. Verlassen Sie sich darauf. Machen Sie keinen Unfug mit ihren Waffen. Sie können sich wahrscheinlich überhaupt nicht vorstellen, welche verheerende Wirkung ein Thermostrahler besitzt.«

»Meinen Sie?«

»Schön, Sie wissen immer alles besser!« fuhr der Techniker auf. »Wundern Sie sich nur nicht, wenn Sie in die menschliche Gesellschaft hineinkommen. Da hat sich in der Zwischenzeit viel verändert. Treten Sie gleich einer Sekte bei, damit Sie notfalls einen Unterschlupf finden. Na, Sie sind ja informiert.«

Woronskij griff nach seinem Strahlenschutzanzug. Wieder

war er gezwungen, eine Atemmaske zu benutzen. Diesmal war sie jedoch mit einem Spezialfilter verbunden, und das beruhigte ihn einigermaßen.

Das Triebwerk dröhnte wieder in machtvoller Energieentfaltung. Der Venusraumer ritt auf einer lohenden Impulssäule einem Ziel entgegen, das Stepan Alexandrowitsch Woronskij vertraut und doch nicht vertraut war.

6.

Ein kleines Boot, ehemals als schnelles Aufklärungsschiff im solaren System konstruiert und erbaut worden, glitt im freien Fall in eine Bahnellipse hinein, die den Körper beim ungehinderten Weiterflug in etwa dreiundzwanzig Tagen Erdzeit um den Planeten geführt hätte.

Auf den Schirmen hing ein bläulich leuchtender Himmelskörper in Dreiviertelphase. Es mußte die Erde sein. Woronskij kannte den Anblick zu genau, um einem Irrtum unterliegen zu können.

In seiner weiten Strahlschutzkombination einem Ungeheuer gleichend, stand er auf den Polplatten des Materietransmitters, dessen Energieentfaltung ihn aus der weit entfernten Umlaufbahn zum Empfänger auf der Erde bringen würde.

Die erforderlichen Energien wurden geschaffen und innerhalb des aus einer anderen Welt stammenden Geists zu räumlich übergeordneten Feldlinien umgewandelt.

Woronskij glaubte unter der Atemmaske zu ersticken. In letzter Sekunde erinnerte er sich an seine nichtmenschlichen Kräfte, und er lockerte wieder den Griff, der die oberen Kontaktklemmen zweifellos zertrümmert hätte.

Durch das intensiv blaue Glühen gewahrte er verzerrt und

schattenhaft die Umriss eines Körpers.

Es war Morfeld, der noch immer mit der genauen Justierung der Gegenfelder beschäftigt war.

Stepan sah einen verzerrten Mund. Morfelds Gesicht zog sich unter den flimmernden Wellenlinien in die Breite, veränderte sich dann völlig – bis es einem körperlosen Etwas glich. Auch das Arbeitsgeräusch der Reaktoren veränderte sich. Er vernahm ein Singen, das sich schließlich zu einem unwirklich anmutenden Zirpen mäßigte.

Draußen kämpften Schatten. Violette Wogen aus Licht und unbegreiflichen Energieformen schienen sich gegen die Gitterspirale des Transmitters zu werfen.

Dann umzuckte ihn das blaue Glühen. Sein Körper verwandelte sich jäh in einen kompakten Energieball, der durch den automatischen Empfangskontakt der Gegenstation in der Form eines einzigen Impulses abgestrahlt wurde.

Der entmaterialisierte Körper eines seltsamen Mannes verschwand in dem Augenblick aus dem Sendegerät des Bootes, als die lautlose Flut aus den Mündungsfeldschirmen mächtiger Strahlkanonen des Gegners brach, der das Raumschiff von der Venus geortet hatte.

Gebündelte und konzentrierte Ato-Energie wurde mit einfacher Lichtgeschwindigkeit auf die Reise geschickt. Im Schnittpunkt der Linien lag ein blitzendes Etwas, dessen Abwehrschirme viel zu schwach waren, um nur einen der drei Strahlschüsse absorbieren zu können.

Morfeld erfaßte nur noch das helle Kreischen, ehe er im aufglühenden Rumpf des Bootes verging.

Die Stromreaktoren hielten um den Bruchteil einer Millisekunde länger stand. In diesem Augenblick speisten sie den Transmitter mit Energie. Es reichte gerade aus, um ein energetisch stabiles Wellenbündel abzustrahlen.

Die Kommandanten von drei terranischen Überwachungs-

kreuzern empfangen die Meldungen aus den vollautomatisierten Geschütztürmen. Das angepeilte Ziel existierte nur noch in der Form eines ausglühenden Gasballs. Die Energieortung registrierte eine heftige Entladung, die für einige Augenblicke die elektronische Bildübertragung flackern ließ.

Dann war auch das vorbei.

Eine Funkmeldung ging zur Erde. Sie kam durchaus nicht schneller an als eine räumlich übergeordnete Energieform, die schon etwas früher den Gegenpol gefunden hatte.

Bis zum letzten Fragment wurde sie aufgefangen und innerhalb der entstehenden Rematerialisierungsfelder zur Stofflichkeit zurückverwandelt.

Es gab dabei keinen Irrtum. Es hatte noch nie einen gegeben, seitdem das Prinzip eines der geheimnisvollen Spica-Geräte erfaßt worden war.

Stepan glaubte, noch im Transmitter des kleinen Venusbootes zu stehen, als die violetten Schatten erneut auf ihn eindringen. Ein dumpfer Schmerz breitete sich im Kopf aus, und das Ziehen in den Gliedern ließ sich auch nicht einfach übergehen.

Als er seine Handfläche wieder fühlte und den Druck der Atemmaske spürte, wußte er, daß dieses unbegreifliche Experiment der totalen Auflösung und Wiederstabilisierung planmäßig gelungen war. Er achtete scharf auf die wogenden Schatten außerhalb der Feldspirale. Sie sanken in sich zusammen. Dann vernahm er das dumpfe Brausen eines auslaufenden Reaktors.

Zwei Gestalten wurden erkennbar. Sie standen ruhig jenseits der kreisförmigen Linie. Grelles Licht peinigte seine Augen.

»Hallo!« sagte das Mädchen. »Komm schon heraus.«

Er riskierte den ersten Schritt, gelangte über die rote Gefahrenlinie und blieb stehen.

Ein dumpfes Lachen drang unter seiner Maske hervor. Das Mädchen runzelte die Stirn, aber ihre schlanken Arme schienen dennoch recht gut mit der schweifigen Waffe fertig zu werden.

»Du kannst die Kopfhaut abnehmen«, erklärte sie. »Hier unten gibt es keine Strahlung. Ist dir das nicht gesagt worden? Bruder, wir möchten gern dein Gesicht sehen.«

Sie lächelte. Die Mundbewegung stand im krassen Gegensatz zum kühlen und aufmerksamen Ausdruck ihrer dunklen Augen.

Woronskij benötigte einen Augenblick, um den Sinn der Worte in sich aufzunehmen. Hatte sie nicht »wir« gesagt?

Vorsichtig sah er sich um – und erblickte genau hinter seinem Rücken einen Riesen. Der volle Bart verbarg seinen Mund, und so konnte Stepan nicht erkennen, ob der Hüne ebenfalls lächelte.

»Ach so!« stellte er gleichmütig fest. »Ein netter Empfang.«

»Er wird dir bestimmt nichts tun, wenn du nur an deinen Kopfschutz greifst«, meinte sie sanft. »Na?« Woronskij entfernte die weite Umhüllung vom Kopf und löste die Atemmaske.

Als das Mädchen sein breites Grinsen bemerkte, fragte es mißtrauisch:

»Was gibt es denn zu lachen? Wirken wir so erheiternd auf dich?«

»Fast«, nickte er. »Und was wollen Sie jetzt tun?«

»Wir duzen uns«, wurde er belehrt. »Das solltest du dir gleich merken. Ansonsten scheinst du wirklich der Mann zu sein, der uns von Hanas avisiert wurde. Den kennst du doch, oder?«

Ihre Waffe drohte, auch wenn die Frage noch so beiläufig geklungen hatte.

»Hanas?« wiederholte er gedehnt. »Ein eifersüchtiger Bursche.«

»Ach!«

»Genau das. Er regte sich darüber auf, daß ich einer gewissen Merly Beths einmal freundschaftlich über das Haar strich. Er meinte dazu, das wäre von der genetischen Abteilung nicht vorgesehen. Ansonsten nennt er sich Captain der Abwehr im Solargebiet. Genügt dir das endlich?«

Hinter ihm ließ ein dumpfes Geräusch die Luft erzittern. Es war aber nur das unterdrückte Gelächter des Riesen, der nun endlich mit zwei unbeholfen wirkenden Schritten seinen Körper nach vorn bewegte.

»Das ist er wirklich«, sagte er mit dröhnender Stimme. »Ich bin der Ehrenwerte Huno.«

»Wie?«

»Der Ehrenwerte Huno, ›Ehrenwerte‹ groß geschrieben«, brüllte er weiter. »Ehe ich zum Ehrenwerten wurde, hieß ich Huno Barkins, aber das ist jetzt vorbei. Hast du noch nie von einer Sekte gehört, die sich ›Brüder der Herrlichkeit‹ nennt? Das bin ich, Bruder.«

»Und was bringt das ein?« forschte Woronskij amüsiert.

»Viel, Bruder, sehr viel sogar. Ich kann ungestört reisen und die Herrlichkeit überall verbreiten. Ich war sogar schon auf der Venus, doch dort wurde von Wissenschaftlern behauptet, ich wäre eine Mutation mit einem allerdings nicht nachweislich veränderten Gehirn.« Er nickte bekümmert.

Woronskij erkannte in voller Konsequenz die wahre Bedeutung dieser Person. Huno wurde von dem Strahlungsgürtel des mechanischen Gehirns nicht beeinflusst. Er mußte jener Mann sein, von dem General Bertram Oliver hoffnungsvoll gesprochen hatte.

»Ich verstehe. Jedenfalls hast du die Stimme dazu, um deiner Zuhörerschaft die Herrlichkeit zu verkünden. Darf man fragen, woraus die besteht?«

»Aus der willigen Unterwerfung unter die Oberhoheit eines göttlichen Volkes aus dem System der Sonne Spica«, sagte

Huno mit einem demütigen Senken der Lider.

»Treibe es nicht zu arg. Mir wird übel!« bat das Mädchen.

»Du bist also Stepan Woronskij?«

Es fiel ihr nicht leicht, den Namen mit der richtigen Betonung auszusprechen.

»Stepan Alexandrowitsch Woronskij, Kapitän und Versuchspilot der Raumforschungsanstalt von Noginsk an der unteren Tunguska im Gebiet von Krasnojarsk.«

Ihre Augen verschleierten sich.

»Das ist weit von hier, Bruder?«

»Sehr weit, aber dennoch auf der Erde. Sind wir hier in den ehemaligen USA?«

»Den was? Ach so, ich verstehe. So wurde der Unionsstaat früher genannt. Ja, da befinden wir uns. Mitten in einem Atomkrater – und dies ist ein ehemaliger Felsenbunker. Ich bin übrigens Gwendolyn McPiers. Meine Freunde nennen mich Winy.«

Sie reichte ihm eine kleine, feste Hand, die er mit größtmöglicher Vorsicht ergriff. Trotzdem stutzte sie. Ihre Lippen verzogen sich leicht. Rasch zog er die Rechte zurück.

Sie musterte ihn mit erneuter Aufmerksamkeit, als Huno seine Pranke nach vorn streckte.

»Willkommen, Bruder. Es ist alles klar, denke ich. Eine Frage – merkst du nichts?«

»Was?«

»Nun, Sausen im Kopf, eine hämmernde Stimme, eben eine Beeinflussung?«

»Nicht die Spur. Ich scheine wirklich immun zu sein.«

Erst jetzt erfaßte der Riese Stepans Hand. Gleich darauf begann er zu erstarren. Die Blicke der beiden Männer fanden sich.

»Nanu?« fragte der Koloß, erstaunt auf die verschränkten Hände blickend. »Bruder, du hast einen festen Griff, aber ich

habe hart gearbeitet, ehe ich zum Ehrenwerten wurde. Laß es nicht darauf ankommen, daß ich noch fester drücke. Oder willst du das etwa?»

Woronskij lächelte nur. Bisher hatte er sehr behutsam zugegriffen. Huno krümmte den mächtigen Körper zusammen, legte den Ellenbogen an die Hüfte und setzte seine enormen Kräfte ein. Er traktierte einen Granitklotz.

Im nächsten Augenblick brach ihm der Schweiß aus, dann ging er dumpf aufstöhnend in die Knie. Als er schließlich keuchte, wurde seiner Hand die Freiheit zurückgegeben.

»Es tut mir leid«, murmelte Stepan, »aber daran sind nur deine Verbündeten schuld. Sie haben bei meiner Wiedererweckung den Fehler begangen, venusisches Gewebe zu verwenden. Ich habe kaum zugeedrückt, Huno, wirklich, das kannst du mir glauben.«

Der Mann massierte schwer atmend seine Rechte. Das Lachen war ihm vergangen.

Stepan blickte in klare, hellwache Augen.

»Freund, wenn dein Geist ebenso stark ist wie dein Körper, dann haben wir es bald geschafft«, orakelte er. »Ich bin dir durchaus nicht böse. Die Venuszentrale hat uns über deine besonderen Eigenschaften nicht sehr viel mitgeteilt. Ist es das?»

»Wahrscheinlich. Ich – da kommt jemand.«

Gwendolyn fuhr herum. Ihre Waffe schien automatisch in die Höhe zu rucken. Woronskij registrierte es bestürzt. Was war aus einer Welt geworden, wenn junge Mädchen so mit einer Waffe umgehen konnten!

Ein seltsames Wesen mit bläulich schimmernder Haut, dünnen Beinen und einem eiförmigen Kopf näherte sich. Woronskij wartete in angespannter Haltung.

»Belbo«, erklärte das Mädchen. »Ein harmloser Mutant. Keine Aufregung, Bruder. Was ist?»

Das Wesen warf einen raschen Blick auf den Mann in der unförmigen Schutzkleidung. Dann zwitscherte es etwas, was Woronskij kaum verstehen konnte.

»Was sagte er?«

Er blickte in das wächserne Gesicht des Hünen.

»Wir müssen schleunigst verschwinden«, teilte ihm Huno mit. »Dein Transportboot ist nahe der Mondbahn vernichtet worden. Belbos Leute haben eine Funknachricht aufgefangen, die für die Raumüberwachungszentrale bestimmt war. Du bist anscheinend gerade noch aus dem Schiff gekommen, ehe es geschah. Hast du nichts bemerkt?«

Während Stepan langsam den Kopf schüttelte, dachte er an Bens Morfeld und Joe Careira, den Piloten. Wofür waren sie gestorben?

»Morfeld hatte schon beim Start befürchtet, wir wären durch ein neuartiges Gerät geortet worden«, sagte er heiser. »Er empfing keine Tastimpulse, und das machte ihn nervös. Was bedeutet das?«

»Ihr seid eben doch geortet worden«, stellte das Mädchen fest. »Wir werden uns umschauen müssen, welches Gerät dabei zum Einsatz kam. Stepan, der Sieg der Menschheit hängt nicht nur von der Vernichtung des positronischen Robotgehirns ab. Es nützte uns sehr wenig, wenn anschließend die Schlachtflotte der Spicas zurückkäme. Wir müssen also vorher dafür sorgen, daß wir die Teufel mit den eigenen Waffen schlagen oder sie wenigstens abfangen können.«

»Ein logischer Gedankengang.«

»Gut. Deshalb müssen wir uns um jede Neuentwicklung kümmern. Die Transmitter haben wir schon. Auf der Venus arbeiten die Physiker an dem überlichtschnellen Triebwerk. Es könnte notfalls schon jetzt in die Serienfabrikation gehen. Wir haben in den vergangenen sechsundvierzig Jahren unheimlich viel gelernt. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß wir Re-

Orientierten verfolgt wurden. Dein Boot ist abgeschossen worden. Das kann bedeuten, daß man auf der Erde Großalarm gibt. Wir haben das schon erlebt. Zieh dich sofort um. Du erhältst die Einheitskleidung und deine Ori-Nummer.«

»Komm mit«, brummte Huno. »Kannst du gut schießen? Zielsicher, meine ich.«

»Du wirst es notfalls erleben. Meinst du etwa, die Ori-Polizei hätte etwas von meiner Ankunft erfahren?«

»Vielleicht nicht direkt. Wenn sie aber ein Schiff orten, das aus Richtung Venus kommt, ahnen sie etwas.«

»Dann sollten wir doch in dem Strahlungsgebiet bleiben.«

»Verkehrt gedacht. Wir müssen dich noch etwas aufklären, merke ich. Transmitter sind hier gut aufgehoben, Menschen aber nicht. Es gibt auch bei den Wächtern telepathische Mutanten, die ein denkendes Gehirn leicht aufspüren können. Die Menschheit hat sich nicht sehr stark verändert, weißt du. Es bestehen immer noch Gegensätze, obwohl die Spicas mit ihren Suggestivsendungen seit Jahren versuchen, so etwas wie Bruderliebe in unsere Seelen zu pflanzen. Der Mensch reagiert aber nicht so schnell – und das ist unser Glück. Wenn wir noch zehn Jahre warten, sind wir eine Herde von Schafen, und jeder Widerstand bricht automatisch zusammen. Was nützte uns Unbeeinflußbaren die Vernichtung des Robotgehirns, wenn wir anschließend auf eine Menschheit verzichten müßten, die unverzüglich die Waffen- und Raumschiffsproduktion aufzunehmen hätte. Es wäre nur ein Teilerfolg. Verstehst du das?«

»Ich halte dich für einen klugen Mann und außerdem für einen großartigen Schwindler.«

Huno grinste breit. Sein freundschaftlicher Rippenstoß hätte einen Ochsen umgeworfen. Stepan spürte ihn kaum.

»Ich kann nur noch staunen!« grollte der Riese. »Das war ein harter Hieb, Bruder. Hier sind deine Sachen. Wir haben alles

vorbereitet. Du mußt wissen, daß die Menschheit in Einheitskleidung gezwungen worden ist. Kittel und weite Hosen, nur die Farben sind verschieden. Außerdem tragen Frauen engere Hosen, das ist der zweite Unterschied. Auf dem leuchtenden Schild steht deine Ori-Nummer. Jeder trägt es auf der Brust. Es enthält die Daten über den Besitzer. Hirnfrequenzen und so weiter.«

Er lachte bitter auf. Stepan zerrte die Schutzkleidung vom Körper. Winy drängte zur Eile.

Der Mutant sprach in hellen Lauten. Immer wieder glitt sein Blick zu den beiden Männern hinüber.

»Das sind die Nachkommen von Leuten, die damals von der Strahlung erwischt wurden«, sagte Huno so leise wie möglich. »Sie besitzen einen eigenartigen Stolz. Behandle sie immer wie deinesgleichen, oder wir verlieren einen guten Bundesgenossen.«

»Verstanden. – Wie wird die Marke getragen?« fragte Stepan.

»Einfach mitten auf die Brust drücken. Sie haftet am Kunststoff der Kleidung.«

»Sind das meine echten Daten?«

»Ja. Das Schild wurde in den Venuslabors angefertigt und die Leute können etwas. Es traf mit dem letzten Transport ein. Fertig! In Ordnung, du mußt dir nur noch die Haare schneiden lassen. Sie sind zu lang; das fällt auf. Das machen wir aber später. Komm!«

»Meine Waffen?«

»Das hat Zeit. Hier brauchst du keine, wir haben hier auch keine. Erst müssen wir im Tempel sein.«

»Im Tempel?« stöhnte Woronskij.

Huno lachte verhalten.

»In meinem Tempel, Bruder. Nicht weit von hier liegt eine Stadt, die man einmal New York nannte. Kennst du sie?«

»Und ob! Die Schaltungen einiger robotgesteuerter Atomraketen waren darauf eingestellt. Dafür zeigten eure Abschußpisten nach Osten!« erklärte er. Ein leichter Sarkasmus war in seiner Stimme nicht zu überhören.

»Wie war das?« wunderte sich das Mädchen. »Welche Atomraketen?«

»Das ist zum Glück vorbei«, wehrte er müde ab. »Als ich zur Venus startete, verstanden wir uns schon sehr gut. Wir lagen nur noch in einem wissenschaftlichen Konkurrenzkampf. Ich denke, daß die Atomraketen zur Wahrung des Friedens eine große Rolle gespielt haben. Lassen wir das aber. Ihr versteht das nicht.«

»Ich schon«, meinte sie nachdenklich. »Ich habe in alten Büchern gelesen. Sie sind natürlich verboten. Die Spicas wollen uns alles nehmen, was uns an unseren Heimatplaneten und an das Menschentum erinnert. Gefällt dir das?«

Woronskij stieß einen Fluch in seiner Muttersprache aus. Niemand verstand ihn, und das war gut so.

»Das war aber beeindruckend«, sagte Huno vergnügt. »Wenigstens hat es so geklungen. Kannst du mir einige von diesen Sachen beibringen? Es müßte sich in meiner nächsten Tempelrede gut ausmachen. Es klingt großartig, weißt du!«

Woronskij umging eine direkte Antwort, indem er Huno daran erinnerte, in seinen Erklärungen fortzufahren.

»Ach ja, New York. Wir sind im ehemaligen New Hampshire. Hier stürzte ein kleines Terra-Boot mit seiner Bombenlast ab, und die Dinger gingen hoch. Der Krater ist vierzig Meilen breit. Stellenweise ist die Strahlung noch sehr hart. Achte auf deinen Schutzanzug.«

Er entledigte sich des dunkelblauen Umhangs und verstaute ihn in einer Tasche seines Kittels. Er war ebenfalls dunkelblau.

»Zweite Kaste, Bruder!« Er deutete auf seine Kleidung. »Vorher trug ich die braune Kluft der vierten und niedrigsten

Kaste. Seitdem meine Gabe entdeckt wurde, rutschte ich um zwei Stufen höher. Du bist mein bester Schüler, verstanden! Also trägst du Grün, was für gehobene Beamte und Spezialisten in Frage kommt. Dunkelrot tragen nur die Burschen von der menschlichen Regierung und einige Wissenschaftler. Einen Spica wirst du sofort erkennen, vorausgesetzt, du bekommst jemals einen zu sehen. Die Teufel haben die Schmutzarbeit ihren Helfern überlassen; das sind natürlich Leute wie wir. Die Spicas selbst sitzen ganz oben und passen auf, daß wir keinen Unfug machen. Der Wachpräpekt von Amerika nennt sich Baldrion Pussinger. Ein alter Halunke mit der Schlaueit eines Polarfuchses. Wenn du Kreaturen in schwarzen Uniformen und buckligen Lederhelmen siehst, mache entweder den Finger krumm oder renne um dein Leben. Das wäre alles. Fertig, Winy?«

»Längst«, sagte sie unwillig. »Mir ist nicht wohl in meiner Haut. Außerdem fühle ich mich müde und schmutzig.«

»Nimm ein Bad, Schwester«, riet Woronskij lächelnd.

»Du grünes Kohlohr«, zischte sie und schüttelte den Kopf, daß die kurzen Haare flogen. »Warte nur, bis sie dich vor den Mündungen haben!«

»Ich dachte, sie bestraften die Leute nur mit dem Irrsinn?«

»Gelegentlich«, bestätigte Huno grimmig. »Das ist ein besonderer Effekt des Robotgehirns. Abschreckung, weißt du. Meistens schießen sie, ohne lange zu fragen. Denke daran, daß deine Ori-Marke zwar deine echten Daten enthält, aber ...«

»Ja! Natürlich sind sie in den Speicherbänken der Maschine nicht enthalten«, fiel ihm Stepan ins Wort.

»Genau das, mein Sohn. Wenn sie dich jemals zur Identifizierung in irgendeine Ori-Station bringen, wird das Gehirn Minuten später mitteilen, daß es einen orientierten Bruder mit diesen Zahlenwerten nicht gibt. Das ist unsere schwache Stelle. Wir können an das P-Gehirn nicht heran,

sonst hätten wir deine Daten schon eingespeichert. Dort gibt es nur wenige menschliche Techniker, da die Spezialroboter der Spicas die riesige Positronik in Ordnung halten.«

Als sie an die Oberfläche kamen, sahen sie in eine grünlich leuchtende Wüste hinaus. Hier und da hatte der verseuchte Kraterboden eigenartige Pflanzen hervorgebracht. Eine mutierte Flora barg Lebewesen, die Woronskij lieber nicht zu sehen wünschte.

Gwendolyn McPiers schloß die steinerne Platte über dem engen Tunnel. Der Mutant besorgte die Tarnung. Stepan fror, als er das seltsame Wesen mit beiden Händen in einer besonders stark leuchtenden Bodenschicht herumwühlen sah.

»Ein guter Schutz vor elektronischer Ortung«, brummte der Riese unter seiner Maske. »Wir müssen jetzt laufen. Eine Nacht haben wir Zeit, dann sollten wir die Randzone erreicht haben. Da wird es gefährlich, Bruder.«

Der Mutant schritt voran. Seine katzenhaften Bewegungen waren im schwachen Licht des Mondes gut erkennbar. Sie folgten ihm in den relativ leichten und dennoch hinderlichen Schutzanzügen.

Stepan wußte, daß an diesem Ort einmal mächtige Berge in den Himmel geragt hatten. Die Weißen Berge des Neu-England-Staates gab es nicht mehr.

Als Huno längst keuchte und die Schritte des Mädchens mühevoller wurden, verspürte Stepan noch nicht die geringste Müdigkeit, so, als könne sein Körper nie ermatten.

Sie erklommen kleine Anhöhen aus glasierten Gesteinsresten. Immer wieder gingen sie blitzschnell in Deckung, sobald der Mutant witternd den Kopf in die Kühle der Nacht reckte.

Er schien besondere Sinnesorgane zu besitzen, über die er sich jedoch noch niemals näher ausgelassen hatte.

Nach Monduntergang bemerkten sie nur noch das grünliche Flimmern des verseuchten Bodens.

Es war kurz vor Sonnenaufgang, als dieses Leuchten endlich nachließ und weit vorn die Umrisse einiger Waldungen auftauchten.

Hier blieb der Mutant stehen. Seine zischelnde Stimme klang unwirklich durch den stillen Morgen. Nicht einmal das Zwitschern eines Vogels war zu hören.

»Eine tote Welt«, dachte Woronskij schauernd. »Wie wird es drüben aussehen, jenseits des Atlantiks?«

Der Mutant erhob die Rechte und huschte davon. Als er nicht mehr zu sehen war, löste Huno die Waffe aus den Halterungen und zog sie unter dem Strahlenschutzumhang hervor.

»Sie werden beim ersten Lichteinfall mit der Prozession beginnen«, erklärte er, für Sekunden seine Atemmaske anlüftend.

»Prozession?«

Der Riese lachte verhalten.

»Ja! Unmutskundgebung gegen alles, was Krieg heißt. Die ehemaligen Kommandeure der Terra-Flotte werden verdammt, die Großmut der Spicas als die wahre Herrlichkeit gelobt. Der Würdige Torfryd spricht am Rand der Atomwüste, und die Brüder werden ihm lauschen.«

»Würdiger auch groß geschrieben, was?« höhnte Woronskij.

»Aber sicher. Mein Sohn, wie willst du sonst aus dem hermetisch abgeriegelten Kratergebiet herauskommen? Besonders jetzt, da man vor wenigen Stunden ein Venus-Boot abschoß? Ich habe die Kundgebung veranlaßt. Wenn wir Glück haben, werden wir, ohne Aufsehen zu erregen, in den Massen verschwinden können. Es gibt dort drüben einen kleinen Bau, der als ›Tempel der Verdammnis‹ bekannt und genehmigt ist. Es erscheint logisch, daß die Brüder der Herrlichkeit ab und zu an die Grenzen der atomverseuchten Krater kommen, um dort die Spicas zu loben. Das ist sozusagen eine Umgebung von eindringlicher Warnung.«

Als sie die gefährliche Strahlung endgültig hinter sich gelassen hatten und grünender Boden von seiner Reinheit zeugte, verschwanden die Schutzkombinationen in einem vorbereiteten Versteck.

Man schien es schon oft benutzt zu haben, obwohl Huno erklärte, die Transporte von und zur Venus gingen immer über einen anderen Transmitter. Woronskij erkannte, daß auf der Erde eine machtvolle Untergrundorganisation aufgebaut worden war. In dieser Beziehung hatte General Oliver keine leeren Versprechungen gemacht.

Die schweren, armlangen Ato-Waffen verschwanden ebenfalls. Nur kleine, flachgearbeitete Vernichtungsgeräte blieben unter den weiten Kitteln zurück, deren Nummern in der beginnenden Morgendämmerung nicht mehr so aufdringlich leuchteten.

Sie kauerten sich hinter einigen Steinblöcken zusammen, als das erste Zeichen der nahen Zivilisation in der Form dröhnender Maschinen hörbar wurde. Über dem nahen Wald tauchte ein blitzender Punkt mit wirbelnden Rotorkränzen auf.

»Runter mit dem Kopf«, forderte Winy hastig. »Keinesfalls orten lassen. Wir halten uns noch innerhalb der abgesperrten Zone auf. Das ist eine Polizeimaschine.«

Noch enger preßten sie sich an die überhängenden Steine.

Als der Tod über ihnen kreuzte und kreisende Tasterantennen die Umgebung absuchten, war Stepan noch immer so ruhig und ausgeglichen, als befände er sich in unbedingter Sicherheit.

Er erfaßte diesen Zustand mit der vollen Schärfe seines Geistes, und so empfand er ihn als anomal. Winys Körper schmiegte sich noch dichter an den seinen. Er bemerkte ihre wächserne Blässe.

Auch Huno schien beunruhigt zu sein, nur verbarg er seine Gefühle hinter einer beherrschten Miene.

»Sie wenden!« stellte er fest. Die tiefe Stimme klang rau.

»Sie kommen zurück. Winy, befanden sich deine Füße außerhalb des Überhanges?«

Sie schüttelte stumm den Kopf. Noch enger zog sie die Knie an den Körper.

»Wenn sie einen telepathisch begabten Mutanten an Bord haben, dann ...«

Er schwieg abrupt und verdammt gleich darauf sein eigenes Gehirn, weil er dessen Ausstrahlungen nicht unterbinden konnte.

Woronskij lauschte mit wachen Sinnen auf das Tosen des Schraubertriebwerks. Die Rotorkränze peitschten die Luft.

Nachdem er sich konzentriert hatte, spürte er plötzlich das verhaltene Kribbeln innerhalb seines Kopfes. Es schien dicht über dem Nackenwirbel zu entstehen und von dort auszustrahlen.

»Nur eine elektronische Ortung«, sagte er. »Rein technisch, keine Telepathie. Winy, verhalte dich ruhig, sie finden uns nicht.«

»Woher willst du das wissen?« flüsterte sie. Er sah in weit aufgerissene Augen. »Woher?«

»Ich weiß es nicht, aber ich fühle die Tasterimpulse ganz schwach. Die Steine über uns reflektieren sie zu stark. Sie bekommen uns nicht auf ihre Bildschirme.«

Die große Maschine flog in einer weiten Schleife zur Grenze des Strahlungsgebiets zurück und nahm direkten Kurs auf das Zentrum des unübersehbaren Kraters. Dröhnend verschwand sie im aufklarenden Morgenhimmel.

Huno schob sich langsam aus der Spalte hervor und klopfte mit der flachen Hand seine beschmutzte Kleidung ab.

Sein Gesicht war völlig ausdruckslos.

»Du hast die Impulse gespürt, Sohn? Wieso?«

»Keine Ahnung. Auf Venus sagte mir jemand ins Gesicht, ich wäre ein Ungeheuer. Klärt das die Lage?«

»Kaum! Bist du präpariert worden?«

»Bestimmt nicht«, wehrte Woronskij energisch ab.

»Er war so ruhig wie ein Fels!« behauptete Gwendolyn. Neugierig sah sie dem großen Mann ins Gesicht. »Ich habe gezittert wie ein Blatt im Sturm, er dagegen zuckte nicht einmal mit der Wimper. Hast du keine Nerven, Bruder?«

Stepan schwieg.

»Gehen wir weiter«, entschied der Riese. »Die Prozession beginnt in einer halben Stunde.«

»Wo?«

»Drüben am Waldrand. Wir müssen noch über den Graben hinweg, den die Spicas mit einem Atotherm-Schmelzer rings um den Krater eingebrannt haben. Er ist zwanzig Meter tief und drei Meter breit.«

»Das schaffe ich heute nicht mehr«, sagte sie müde. »Noch keine zwei Meter weit könnte ich springen. Ich bin völlig erschöpft.«

»Ich nehme dich mit hinüber.«

»Du?« fragte sie ungläubig. Ein kritischer Blick traf seine hohe, aber durchaus nicht so muskulös wirkende Gestalt. »Du wirst froh sein, wenn du allein auf die andere Seite kommst.«

»Ich nehme dich mit!« beharrte er. »Huno, wann können wir?«

Die Sonne erschien als blutroter Ball am Horizont, als der Riese Anlauf nahm. Er schaffte es knapp, da der gegenüberliegende Rand höher war. Keuchend zog er sich hinauf.

In diesem Moment fühlte sich Winy aufgehoben. Sie bekam Angst.

»Nicht!« schrie sie gellend. »Nicht, du wirst ab ...«

Woronskij landete weit jenseits des Grabens. Als er stand, fühlte er ihre bebenden Schultern und das schwache Brennen in seinem Nacken, wo sich ihre Fingernägel eingekrallt hatten.

Sie hatte kein Gewicht, nicht für ihn.

»Ich möchte nicht dein Gegner sein«, sagte Huno, als er die beiden erreicht hatte. »Weiter nun. Wir müssen hinter der Baumgruppe warten.«

Die Prozession kündigte sich durch einen ohrenbetäubenden Lärm an. Trommeln und Pfeifen ließen die kühle Morgenluft erzittern. Eine singende Menge brach aus dem Wald, in der Mitte schritt die hochgewachsene Gestalt eines blaugekleideten Mannes.

In seinen Händen trug er ein strahlendes Symbol. Woronskij erkannte darin die Sonne.

Einige Männer nahmen die Gefährten blitzschnell in ihre Reihen auf. Blicke wurden gewechselt und Informationen zugeflüstert.

Sie hockten im Kreis der vielen tausend Menschen auf dem Boden und lauschten den hallenden Worten des hageren Mannes, der die alte Zeit verdamnte und die neuen Herren lobte.

»Ein infamer Lügner!« flüsterte Huno mit zuckenden Lippen. »Gestern hat er noch genau das Gegenteil gesagt und an einer Ato-Waffe herumgebastelt.«

Woronskij verbarg mühevoll sein Grinsen. Scharf auf die Umgebung achtend, neigte er sich in sitzender Haltung nach vorn und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Die »Brüder der Herrlichkeit« lauschten hingerissen dem sinnverwirrenden Blödsinn.

»Die Prozessionsteilnehmer haben mich erkannt«, hauchte Huno. »Ich werde eine Rede halten müssen. Begleite mich zu dem Hügel und bleibe immer zwei Schritte hinter mir. Winy nimmt die andere Seite.«

Woronskij fluchte unterdrückt.

»Sehr gut. Eben habe ich's mir aber gemerkt.«

»Der Ehrenwerte ist uns erschienen!« dröhnte es vom Hügel

des Redners herüber.

Huno erhob sich würdevoll aus der hintersten Reihe. Sein langer Bart wehte im Morgenwind, und das Erheben seiner Pranken war wie eine Offenbarung.

Er grüßte die Gläubigen mit einem russischen Fluch, der Woronskij den Atem stocken ließ.

»Bleibe unbedingt ernst, Kohlohr«, warnte das Mädchen.

Sie schritten durch die jubelnde Menge. Als Stepan wieder das zarte Kribbeln im Nacken bemerkte, wußte er, daß die Versammlung von jemand angepeilt wurde.

Als sie den kleinen Hügel erreichten, brachen einige gepanzerte Fahrzeuge aus dem nahen Wald.

Kurz vor den vordersten Reihen wippten die kurzen Rohre der Raketengeschütze unter dem zerrenden Zug der Bremsen. Männer in schwarzen Uniformen und gebuckelten Lederhelmen erschienen in den Luken der Panzer.

Huno begrüßte ihr Erscheinen mit jublierender Stimme. Ein Offizier legte zögernd die Hand an den Helm. Erst nach dieser Geste begannen einige Soldaten die Gesichter zu verziehen.

Gwendolyn McPiers wagte es nicht, über ihre sehr weiß feuchte Stirn zu wischen.

»Überall sind sie, diese Hundesöhne!« sagte sie und atmete tief durch. »Sieh dich nur nicht um. Huno macht das schon.«

Der stimmgewaltige Riese übertönte spielend den Lärm der Panzermotoren. Auch ein aufkreuzender Flugschrauber konnte ihn nicht unterbrechen. Weit hallten seine anklagenden Worte in die Wüste hinaus.

Nach zwei Stunden trat die Prozession den Rückweg an. Woronskij kam so dicht an einem Panzer vorbei, daß er das Weiße in den Augen der Besatzung sehen konnte. Winy lächelte verzückt. Sie sah durch die stählernen Ungetüme hindurch.

Der Offizier zeigte ein dünnes Lächeln, das war alles.

Jenseits des Waldstreifens tauchte ein weitläufiger Holzbau auf, gekrönt von einer Sonnenscheibe aus poliertem Messing.

Über den nahen Bergen erschienen unzählbare schwarze Punkte. Das Donnern der Maschinen kam näher, schließlich flogen sie in den Krater hinein.

»Großfahndung, Bruder!« stellte Winy fest. »Was wissen sie eigentlich von dir? Das tun sie doch nicht .umsonst!«

»Der Teufel soll sie holen, ich weiß es nicht!«

»Merkwürdig! Wenigstens einhundert Polizeimaschinen fliegen in die Radio-Zone. Das ist mehr als eine Großfahndung. Wenn wir in der großen Vorhalle sind, verschwinden wir. Folge mir unauffällig.«

Huno wies die Menge mit salbungsvollen Worten an, die vorbereiteten Speisen einzunehmen. Die dampfenden Behälter standen auf langen Tischen jenseits der breiten Pforte.

Stepan Alexandrowitsch Woronskij tauchte unter, als wäre er niemals dagewesen. Die kristallinen Zellen seines Gehirns registrierten wieder einige schwache Ströme. Sie wurden drängender, klangen wieder ab und erloschen dann ganz.

»Was hast du?« fragte Winy. »Starrst du durch die Mauern? Du beunruhigst mich, Bruder!«

Er nagte an seiner Unterlippe. Eine scharfe Falte erschien zwischen seinen dunklen Brauen.

»Ich dachte eben an einen venusischen Eingeborenen namens Toff. Er sagte mir kurz vor meiner Abreise, mein Gehirn müßte sich erst langsam entwickeln. Verstehst du das?«

Sie schüttelte unsicher den Kopf. Das schwache Licht altertümlicher Glühbirnen erhellte kaum den feuchten, steil nach unten führenden Gang.

»Ich auch nicht, tröste dich. Mir scheint aber, als könnte ich elektronische Ortungen aller Art merken. Etwas beginnt dann in meinem Nacken zu schwingen. Es ist, als schlosse jemand einen Stromkreis.«

Sie lachte zu laut, um ihn damit beruhigen zu können.

»Komm nun! Wir müssen erst einmal schlafen. Ich ganz bestimmt.«

»Wenn man uns Zeit dafür läßt. Ich bin nicht müde.«

»Dann warte auf Huno. Er wird dich wahrscheinlich schnellstens nach Neu-Spica schicken.«

»Wohin?«

»Ins alte New York. Die Stadt hat einen anderen Namen erhalten. Sie ist Sitz des Wachpräfekten, und das Robotgehirn der Teufel liegt ganz in der Nähe. Auf einer Insel, die man Governor's Island nennt. Kennst du sie?«

»Ich bin einmal daran vorbeigefahren, aber das ist lange her.«

Er griff sich unbewußt an den Nacken und begann die leicht schmerzende Stelle zu massieren. Sein Hals schien etwas geschwollen zu sein, was er verwundert zur Kenntnis nahm.

7.

Vor drei Minuten und zwanzig Sekunden hatte eine neue Kampagne des Robotgehirns eingesetzt. Stepan fühlte die harten Impulse, die in sein Gehirn eindrangten und es zum Schwingen brachten.

Gwendolyn McPiers seufzte leise. Ihre Hände umspannten fest seinen Arm. Ihre Blicke deuteten wortlos nach vorn, wo die Menschen unter den akustisch unhörbaren Befehlen aufhorchten.

Der wüste Lärm in der dunklen, verräucherten Altstadtkneipe verklang so rasch, als wären die holzgetäfelten Wände von einem Unsichtbaren mit schalldämpfenden Stoffen verkleidet worden.

Worte begannen hier und da aufzuflackern, Gesichter höben

sich, und blicklose Augen fanden das Nichts.

»Wir sind die Träger der Zukunft«, murmelte Winy. »Wir erhören die Stimmen unserer gnädigen Herren und flehen um Frieden und ...«

Woronskij saß wie erstarrt auf dem niedrigen Rohrstuhl, die Unterarme weiter über den schmutzigen Tisch schiebend.

»Winy!« flüsterte er. Langsam schob sich seine Rechte in die Brustfalten des grünen Kittels, wo er die geladene Energiewaffe trug.

Als ihr umflorter Blick für Sekunden an Klarheit gewann, wußte er, daß sie die beeinflussenden Impulse des P-Gehirns sinngemäß empfangen konnte, jedoch nicht darauf zu reagieren brauchte.

Er sah die blitzschnelle Kopfdrehung des schweren Mannes, der hinter der langen Theke stand. Als Woronskij unter gesenkten Lidern genauer hinsah, bemerkte er nur noch die monoton murmelnden Lippen.

Heiße Empörung begann in ihm aufzuwallen, als er die stumpfen Gesichter der einheitlich gekleideten Gäste musterte. Niemand achtete darauf, daß er nicht ebenfalls gegen die Decke starrte und die Beeinflussungssendung Wort für Wort wiederholte.

Die Menschen verharrten in der Haltung, die sie vorher eingenommen hatten. Äußerlich hatte sich nichts verändert, nur waren sie zu Robotern geworden, die im Bann eines unbegreiflichen Etwas standen.

Haß erfüllte ihn. Haß gegen jene Unbekannten, denen man den Namen Spicas gegeben hatte. Erstmalig glaubte er in vollem Umfang zu verstehen, warum Männer wie Bertram Oliver und Huno ihr Leben wagten, um die Menschen wieder zu Menschen zu machen. Es wurde allerhöchste Zeit.

Er löste sich von dem bannenden Anblick. Seine aufgewühlten Gefühle ließen ihn das Pochen im Hinterkopf

leichter ertragen.

Er sah erneut zur Theke hinüber. Der schwarzhaarige Bursche in dem braunen Kittel der vierten Kaste stand noch auf dem gleichen Fleck. Sein stupid wirkendes Gesicht war der Decke zugewandt.

Stepan fühlte das kalte Metall der Waffe. Es handelte sich um eine kleine Modellausführung, trotzdem war sie immer noch zu groß und zu auftragend.

Mit der Rechten fester die isolierenden Griffschalen umschließend, fragte er, ohne die Lippen zu bewegen:

»Der Wirt, dort hinter der Theke, gehört er zu euch?«

»Nein!« gab Winy zurück.

»Sieh erst einmal hin. Ich behaupte, daß er die Beeinflussung nur heuchelt. Er hat mich beobachtet, als die Sendung des R-Roboters schon lief. Sieh ihn dir genau an.«

Sie riskierte einen blitzschnellen Blick. Dann starrte sie wieder nach oben. Ihre Haare glänzten im Licht der trüben Leuchtstoffröhren.

»Das ist nicht der Wirt. Er steht vorn an einem Tisch. Der dicke Mann mit der gelben Schürze.«

In Woronskijs Gehirn herrschte Alarmstimmung. Etwas von dem inneren Aufruhr spiegelte sich in seinen Augen wider.

»Bruder, wenn du mich einigermaßen gern magst, dann begeh keine Dummheit! Bei solchen Sendungen darf man sich nicht rühren, ohne aufzufallen«, raunte sie ihm unauffällig zu.

»Man kann nur jemand auf sich aufmerksam machen, der selbst nicht beeinflußt ist. Dieser Bursche hat mich belauert. Ich weiß es. Wer ist es? Du warst schon oft hier. Kennst du ihn?«

»Noch nie gesehen«, erwiderte sie. »Sicherlich ein neuer Gehilfe des Wirtes. Sein Platz hinter der Theke beweist es. Warte ab, bis die stärksten Wellen vorüber sind. Es dauert immer nur eine knappe halbe Stunde. Dann wird die Strahlung

wieder normal, und das spürt man kaum. Es ist wie ein stilles Drängen von innen heraus, aber man kann darüber hinwegkommen. Deshalb trinken die Leute gern. Ich darf nicht soviel sprechen.«

Er fuhr zart über ihre Hand und spähte dann wieder vorsichtig zur Theke hinüber.

Ein harter Fluch entfuhr seinen Lippen. Die altmodische Pendeltür neben den Flaschenregalen bewegte sich noch.

»Bleib hier!« stöhnte sie entsetzt. »Jetzt nicht bewegen. Wenn eine Wache kommt, dann sind wir ver ...«

Der alte Stuhl zerbarst unter seinen pressenden Schenkeln. Nichtmenschliche Muskeln spannten sich zum Sprung. Ein schwerer Körper sprang mit zwei gewaltigen Sätzen über die flachen Tische hinweg.

Winy sah Stepan hinter der Theke verschwinden und die Pendeltür aufstoßen.

Sie wollte schreien, ihrer Panik Luft machen; etwas tun, was ihr gutes Recht gewesen wäre. Doch plötzlich stellte sie fest, daß niemand auf Woronskij geachtet hatte. Es war eigentlich auch unmöglich, vorausgesetzt, die Leute standen alle unter dem Einfluß der pochenden Willenssendung.

Da begann sie ebenfalls zu rennen, hinüber zu dem Ort, wo der Mann im grünen Kittel der Beamten und gehobenen Spezialisten untergetaucht war.

Stepan eilte durch einen dunklen Gang. Weiter vorn vernahm er das heile Kreischen eingerosteter Riegel. Dann krachte eine schwere Holztür in die Fassung. Wieder schnappten Riegel.

Federnde Beine stoppten den letzten Sprung. Stepan zögerte nur eine Sekunde, ehe er die Fingerspitzen in die sichtbaren Ritzen zwischen Holz und Mauerwerk steckte.

Er mußte sich hoch aufrecken, doch dann genügte ein geringfügiger Zug seiner Arme. Uraltes Eichenholz splitterte aus eisernen Bändern. Seine durch das Loch fahrende Faust

schlug von innen gegen die Überreste. Wieder brachen Halterungen aus dem Gestein.

Weit vorn, anscheinend unter ihm, hörte er einen dumpfen Ruf. Jemand konnte seine Angst nicht mehr länger unterdrücken.

Viel schneller als der Fliehende bewältigte er die steinerne Wendeltreppe. Die Luft wurde feucht. Ekelerregende Düfte stiegen aus der Tiefe aus.

Als ein enger Durchschlupf sichtbar wurde, ahnte er, daß er sich dem alten Kanalsystem des vergessenen New York näherte. Wasser rauschte; Nagetiere machten sich mit schrillen Lauten bemerkbar.

Weiter vorn befand sich eine andere Tür. Er sah einen Mann daran wuchten, und er bemerkte auch dessen weit aufgerissene Augen.

Er kam Sekunden später an. Seine Finger faßten in den dünnen Spalt zwischen Fassung und der noch nicht ganz geschlossenen Tür. Drinnen stöhnte jemand. Ein starker Mann bemühte sich mit allen Kräften, das stählerne Kanalschott zu schließen.

Woronskij begann zu lachen. In der Rechten hielt er jetzt die Waffe. Lediglich mit der linken Hand zog er die Tür auf. Der letzte Widerstand erlosch; nur noch das leise Auftreten von Füßen war zu vernehmen.

»Wozu das, Bruder?« klang die tiefe Stimme auf.

Der dunkelhaarige Bursche stand schwer atmend an der betonierten Wand eines kleinen Raumes. Weiter hinten gähnte ein dunkles Loch. Dort rauschte auch das Wasser.

Er sah reglos in die konische Mündung eines Geräts, das er recht gut zu kennen schien.

»Nicht schießen!« flehte er. Fester preßte er den breiten Rücken gegen die feuchte Betonfläche. »Ich habe dir nichts getan.«

Stepan kam langsam näher. Gleichzeitig erklärte er:

»Nein? Wie ich sehe, Bruder, bist du recht munter. Du reagierst nicht auf die Sendung unserer Herren.«

»Du auch nicht«, erwiderte der Gehilfe.

»Warum bist du vor mir geflohen?«

»Bin. ich nicht. Ich – ich wollte nur etwas erledigen. Es – es gefiel mir nicht, daß du mich dauernd gemustert hast. Ich dachte, du bist ein verkleideter Wächter. Es gibt unter ihnen viele, die auf die Sendung nicht zu hören brauchen.«

»Gleich dir, wie? Und wenn ich jetzt behaupte, du wärest ein Spion der Wächter? Was wolltest du denn hier erledigen?«

»Das geht dich überhaupt nichts an. Ich ...«

»Wer ruft von Kontrollpunkt C-232? Antworte! Uns wird die Sicht versperrt. Wer ruft?«

Die helle Stimme kam direkt aus der Wand. Sie brach aus jener Stelle hervor, die der Fremde mit seinem Rücken verdeckte.

Sein Gesicht verzerrte sich. Er wollte soeben zum Sprung ansetzen, als Woronskij schoß. Der Thermostrahl durchschlug die Brust des Mannes und zerstörte auch das kleine, sorgfältig in der Wand verborgene Gerät.

Die Stimme des Rufers brach abrupt ab.

Woronskij hörte hinter sich den qualvollen Seufzer, den das ihm gefolgte Mädchen ausgestoßen hatte.

»Nicht hinsehen, Winy«, bat er. »Ich mußte ihn töten und gleichzeitig das Visiphon zerstören. Wäre er erst gesprungen, hätten sie mich auf ihren Bildschirmen gesehen.«

Gwendolyn McPiers kauerte mit zuckenden Schultern in einer Ecke.

»Eigentlich müßtest du mein Handeln verstehen«, sagte Woronskij eindringlich. »Er war ein Spion und hätte uns verraten. Vielleicht war er sogar ein geheimer Wächter. Er trägt eine Waffe in der Tasche. Wenn ihr die Menschheit aus der

geistigen Sklaverei befreien wollt, könnt ihr euch kein falsches Mitleid erlauben. Bedenke, ich hätte auch meine neu-gewonnenen Kräfte einsetzen können. Jedes Tier bedient sich seiner von der Natur verliehenen Waffen. Ich habe mich beherrscht und sie nicht angewendet.«

Sie bemühte sich um ein Lächeln.

»Stepan, du sollst nicht glauben, ich hielte dich für ein Ungeheuer. Wäre ich ein Mann, würde mich das Schicksal des Mannes vielleicht gar nicht aufregen.«

Sie deutete auf den leblosen Körper. Er lag dicht unterhalb der Wandvertiefung, in der nur noch wenige Überreste von der Existenz eines Visiphons zeugten.

»Er wollte seine Meldung abgeben, ganz sicher! Deine Leute sollten wissen, daß dieses Altstadtlokal laufend beobachtet wird. Wann kommt euer Bote?«

»Er hat die Bombe bei sich!« stellte sie blaß fest. »Sie werden ihn fassen und anschließend in die Strahlkammer bringen. Wir ahnten nicht, daß dieser Platz unsicher geworden ist. Nie zuvor haben wir etwas von einer Überwachung bemerkt.«

»Wir können euren Mann nicht mehr warnen. In der Wachzentrale weiß man genau, wo diese zertrümmerte Station zu finden ist. Sie werden in wenigen Minuten hier sein. Wohin nun? Kennst du das alte Kanalsystem der unteren Stadt?«

»Ganz gut. Es ist immer die letzte Zuflucht. Wenn wir noch einen der Diebe finden, haben wir Glück. Sie hausen in den Kanälen, und es soll da unten sogar prächtige Räume geben. Niemand weiß es genau, doch wir haben mit den Leuten schon oft gearbeitet. Sie fragen nicht viel, und Geld haben wir genug.«

»Dank eurer großartigen Sekte«, höhnte er. »Alles gibt es noch auf dieser Welt! Geld, Diebe, Schmutz und Sauberkeit, Armut und Reichtum. Nur die Freiheit fehlt. Mir scheint

beinahe, als vermißte man sie nicht besonders. Wenn die starke Sendung des Roboters vorüber ist, werden sie da oben wieder Trinkgelage abhalten, bis die Stunde ihres Arbeitsbeginns angebrochen ist.«

»Du weißt nicht, was du sagst!« wehrte sie ab. »Meinst du das im Ernst?«

»Würdest du mich töten, wenn es so wäre?« lächelte er. »Nein, ich meine es nicht so.«

Er sprang in den einige Meter tiefer liegenden Kanal hinunter und fing ihren Körper auf. Trotz seines behutsamen Griffs konnte sie ein Stöhnen nicht unterdrücken.

»Weißt du, was mich immer mehr beschäftigt?« fragte Woronskij, als sie neben ihm stand. »Ich habe mit meiner bloßen Hand Gegenstände zertrümmert, aber ich trug keine Verletzungen davon. Sag mir, Winy, hast du Fingernägel aus Edelstahl?«

»Ein verrückter Gedanke! Warum?«

»Weil sich meine Nackenhaut dort entzündet hat, wo du dich beim Sprung über den Graben festgekrallt hattest. Wie kommt das?«

Sie zog ihren Leuchtstab aus der Tasche und überprüfte die Füllung der Mikrostrombank. Sie garantierte für einhundert Stunden Licht.

»Die Frage kann ich nicht beantworten, Bruder. Ich hatte Angst und habe dich gekratzt. Ganz unbewußt, das kannst du mir glauben.«

Er zögerte im Schritt, obgleich weit entfernt verworrene Geräusche aufklangen.

»Das verstehe ich nicht! Meine Haut fühlt sich nicht hart an, aber sie ist fest. Wie konntest du mich überhaupt kratzen?«

»Wenn du noch lange fragst, haben sie uns in einer Viertelstunde. Hier entlang, immer den Abwässern nach. Wir müssen unter den zerstörten Stadtteil kommen, den man einst

Manhattan nannte. Da gibt es einen verwucherten Park. Dort stieg ich bereits einmal in das Kanalsystem ein. Komm!«

»Findest du deinen Weg? Ich möchte hier unten nicht von Ratten angefallen und gebissen werden. Mir würde es zwar logischerweise nichts ausmachen, doch du, Schwester, wärest bestimmt so etwas wie ein Leckerbissen.«

»Scheusal! Mußt du alles so plastisch schildern?« Sie bedachte ihn mit einem vorwurfsvollen Blick. »Ich möchte lieber von dir wissen, warum du die Wächter fast magisch anziehst. Diese Kneipe haben wir oft als Treffpunkt gewählt. Hier verkehren nur niedere Kasten, gelegentlich ein Grüner. Bisher ist das Lokal nie überwacht worden, doch ausgerechnet heute stand ein Wächter hinter der Theke.«

»War es überhaupt einer?«

»Sicherlich. Nur gut, daß sie keinen getarnten Roboter einsetzten. Hast du überhaupt schon einmal die menschliche Nachahmung eines Spica-Roboters gesehen?«

»Auf der Fahrt zur Stadt. Huno zeigte mir einen Mann mit blassen Wangen. Er behauptete, das wäre ein Roboter.«

»Dann hatte er auch recht. Platsche nicht so, sie werden bald am Tunnel sein.«

Sie hasteten die schmalen Laufstege rechts und links des Kanalbetts entlang. Immer wieder bogen sie in kleine Seitenkanäle ein, die sie oftmals nur kriechend durchqueren konnten.

Dann erreichten sie wieder einen Hauptkanal. Duster und drohend tat sich die Öffnung vor ihnen auf.

»Bleib stehen«, sagte sie. »Ich muß nach den Zeichen sehen.«

»Welche? Ich bemerke keine.«

»Sie sind in das Mauerwerk eingekratzt. Man muß feinfühlig Fingerspitzen haben und dazu die erforderlichen Kenntnisse. Warte!«

Sie tastete die Wände links und rechts der Mündung ab. Schließlich stutzte sie.

»Wir sind richtig. Hier kommen wir zum alten City-Hall-Park. Da befindet sich ein Hauptquartier der Diebe.«

»Werden sie von den Wächtern nicht verfolgt?«

Sie lachte leise und fuhr sich mit den verschmutzten Händen über das Gesicht.

»Bruder, die Diebe bilden für die Machthaber keine ernsthafte Gefahr. Sie werden nicht als Re-Orientierte angesehen, demnach auch nicht als Aufständische gegen das Spica-System. Die Wächter wissen das und sind deshalb gern bereit, ab und zu ein Auge zuzudrücken. Gegen Geld, natürlich. Die Diebe sind gut organisiert und helfen uns ebenfalls. Es ist alles relativ auf dieser Welt, Stepan.«

Sie benötigten noch eine halbe Stunde, bis sie in einen höher liegenden Nebenkanal einstiegen. Wieder hatte sie die unsichtbaren Zeichen befragt.

»Pst, ihr da!«

Stepan ließ sich in die Abwässer gleiten. Die Atotherm-Pistole hielt er in der Hand.

Winy stieß einen kurzen Ruf aus. Dann schwieg sie. Ihre Lampe erlosch.

»Macht keinen Unsinn«, flüsterte die fremde Stimme. »Hier ist Belky, der blinde Bettler von Battery-Park. Kennt ihr mich?«

»Ich weiß, daß der echte Belky nicht blind ist«, sagte sie behebend.

Der Unsichtbare lachte meckernd.

»Wer bist du? Eine vom Tempel?«

»Ich bin Winy. Du mußt mich kennen.«

»Und ob. Ich sehe dich oft. Du warst für einige Tage verschwunden, Schwester. Du willst ins Quartier?«

Es war eigentlich keine Frage gewesen, sondern eine

Feststellung.

Gwendolyn entgegnete nichts, und er schien es auch nicht zu erwarten.

»Der dicke Stier ist los, Schwester. Sag deinem Verstand, daß es der alte Belky gut mit dir meint. Kehr um, aber rasch!«

»Warum?« fragte Stepan aus der Dunkelheit heraus. »Ich dachte, deine Leute wären nicht gut auf die Wächter zu sprechen.«

Der Mann namens Belky kicherte.

»Wir helfen euch, solange wir es riskieren können. Wenn es jedoch an die eigene Haut geht, müssen wir kurztreten. Deshalb solltet ihr besser nicht weitergehen. Ich bin extra hierhergekommen, weil ich mir dachte, daß ihr diesen Weg benutzt.«

Woronskij fühlte, wie das Mädchen zusammenzuckte. Dann entgegnete sie:

»Das hast du dir gedacht? Wieso konntest du wissen, daß wir ...?«

»Rede nicht«, unterbrach er sie ungeduldig. »Halte uns nicht für einfältig, Schwester. Eigentlich hätte ich gar nicht kommen dürfen, aber du tust mir leid. Ich hatte mal eine Tochter, und die besaß deine Augen. Sie wurde getötet, weil sie angeblich über mutierte Sinne verfügte. Sie konnte in der Dunkelheit sehen und elektrische Wellen wie Worte verstehen. Deshalb bin ich hier, Winy. Ich sage euch, daß ein Wachkommando mit zwei Robotern bei uns erschienen ist. Sie wissen genau, wo sie unser Quartier zu suchen haben. Sie warten auf euch. Sie kamen bereits, als noch die Sendung lief. Sagt euch das etwas?«

Stepan fluchte unbeherrscht. Dann schwieg er.

Winy meinte sinnend:

»Jetzt verstehe ich auch, warum man uns nicht durch die Kanäle verfolgte. Belky, kannst du uns einen sicheren

Ausschlußpf zeigen? Einen, der in irgendeiner Ruine mündet?
Ein kleiner Gully langt schon.«

Der Bettler zögerte.

»Verdammt schwierig, Schwester. Ich möchte noch etwas leben, zumal die Geschäfte jetzt gut gehen. Die großen Prozessionen zum Robotgehirn beginnen bald. Verdammt schwierig.«

»Wir werden dich reich belohnen, Belky.«

»Ja, ihr Gauner habt es!« Er kicherte und fuhr fort:

»Gut, ich bringe euch zu einem kleinen Kanal. Er endet in einem uralten Haus. Vielleicht sind da keine Wachen.«

»Sind oben überhaupt welche?« erkundigte sich Stepan beunruhigt.

»Du bist hier fremd, wie? Deine Sprache ist hart, Bruder. Verlaß dich darauf, daß sie es auf dich abgesehen haben. Wir konnten einige Funksprüche abhören. Großalarm, Fremder! Alles deinetwegen, wie mir scheint. Los, kommt nun mit. Nur dann Licht machen, wenn ich es sage.«

Für Sekunden wurden die Umriss des Bettlers im Schein des Leuchtstabs erkennbar. Belky war über Winys Ungehorsam verärgert. Entschuldigend sagte sie:

»Ich wollte nur sehen, ob du es wirklich bist.«

»Gut, dann weißt du es nun. Geht wieder 'runter in den Hauptkanal. Ich komme nach.«

Sie sprangen hinab, und der Alte übernahm die Führung.

Stepan hatte erkannt, daß sie einen alten Mann mit gebeugtem Rücken vor sich hatten. Er schien ebenfalls in der Dunkelheit sehen zu können wie seine durch Gewalteinwirkung umgekommene Tochter. Vielleicht war er bei Tageslicht wirklich so gut wie blind; man konnte das nicht wissen.

Sie hetzten weiter durch immer enger werdende Kanäle, die in diesem Sektor keine Markierungen mehr aufwiesen.

Nach einer unendlich lang erscheinenden Zeitspanne hielt Belky vor einem engen Loch an. Seine Stimme klang düster.

»Da müßt ihr hinauf. Über dem Schacht liegt aber ein schwerer Kanaldeckel. Es kann sein, daß wieder Schutt drauf gefallen ist. Das ist aber eure einzige Möglichkeit.«

Der Alte starrte neugierig und forschend zugleich in das Gesicht des großen Mannes. Sein Daumen wies nach oben.

»Versuche es, Bruder. Du erscheinst mir ziemlich stark. Wenn du den Deckel nicht öffnen kannst, müssen wir weiter. Hier wäre es aber besser, denn da kann dich bestimmt niemand sehen. Es ist auch nicht sehr weit bis zum Tempel.«

Winy ließ sich den genauen Weg beschreiben. Belky erteilte Auskünfte, die Woronskij nicht verstehen konnte. Mühelos zog er sich an den rostigen Eisenklammern nach oben, bis seine Hand einen eisernen Deckel berührte. Er war rund und schien recht stabil zu sein.

Als er vorsichtig dagegen drückte, fühlte er, daß ein beachtliches Gewicht auf dem Verschuß liegen mußte. Er drückte mit aller Kraft – und plötzlich gab das Hindernis nach. Oben polterte es so dumpf und dröhnend, als wären Mauerstücke eingestürzt.

Er wartete einen Moment und hob dann den Deckel aus der Lagerung heraus.

»Lord!« stammelte Belky fassungslos. »Wer ist das, Schwester? Weißt du, was dieser stabile Eisenklotz wiegt? Er hat ihn aus den Scharnieren gerissen.«

»Das hat er wahrscheinlich gar nicht gemerkt«, spöttelte sie mit einem kurzen Auflachen. »Wundere dich über nichts, Belky. Sei froh, daß er nicht versehentlich in euer Kanalquartier kam. Es wäre nicht viel davon übriggeblieben. Er ist – er ist, ach nichts!«

»Ich weiß genug. Ich gehe!« sagte der Mann. »Die Sache wird mir zu gefährlich. Draußen ist es jetzt dunkel, Winy. Helft

euch selbst weiter, und vergiß nicht, daß ich an der Fähre zur Robotinsel zu finden bin. Wegen der Belohnung, ha!«

Er verschwand so plötzlich, wie er gekommen war.

Winy riskierte den Aufstieg. Ihre Lippen waren trocken und rissig, obwohl ihre Kleidung vor Schmutz und Nässe triefte. Eine starke Hand zog sie aus dem engen Schacht, und die gleiche Hand leitete sie durch schmale Mauerlücken, bis sie in einen größeren Raum kamen. Ein breiter Riß klaffte in der halbzerstörten Betonwand. Draußen, im hellen Mondlicht, schimmerten Schutthaufen und gezackte Mauerreste.

»Das muß ein großes Geschäftshaus gewesen sein«, flüsterte er. »Auf den Deckel lag eine umgestürzte Tragsäule. Es war ziemlich schwer.«

Sie fröstelte bei der Erklärung, doch sie kam nicht mehr dazu, seine besorgte Frage ausweichend zu beantworten.

Ein Ausruf, langgezogen und angefüllt von tödlicher Überraschung, unterband ihre Worte.

Als sie seine Hand an den Nacken greifen sah, wußte sie alles.

»Stepan!« schluchzte sie trocken. »Haben sie uns?«

»Viele Ortungen. Die Impulse werden immer stärker. Jetzt empfinde ich sie ganz deutlich.«

»Welche Richtung?« fragte sie hastig.

»Überall sind sie«, stellte er fest. »Ich ... Was ist das?«

Er fuhr herum. Die Mündung seiner Strahlwaffe drohte in die hinter ihnen herrschende Dunkelheit, doch da war nichts, was er hätte angreifen können.

Nur aus jener Tiefe, die sie eben erst verlassen hatten, dröhnte es herauf.

Es war ein tosendes Geräusch, der typische Laut eines schweren Thermo-Strahlers.

Glutende Hitze wogte durch die Ruinen. Das blauweiße Glühen entstand genau dort, wo sie den Schacht verlassen

hatten. Nochmals klangen Schüsse aus der Waffe eines unsichtbaren Schützen auf, der sowohl menschlich als auch mechanisch sein konnte.

Massive Trümmerstücke zerschmolzen in Rotglut. Wieder fauchte die Druckwelle expandierender Luftmassen über sie hinweg.

Winy hatte sich in seine Arme geflüchtet. Sie schluchzte ihre Qual in sich hinein. Eine kräftige Hand strich ihr so behutsam über die dunklen Haare, wie sie es niemals für möglich gehalten hätte. Obwohl er nur wisperte, verstand sie seine Worte:

»Sie haben uns den Rückweg abgeschnitten. Der Schacht ist zerschmolzen. Sehr geschickt von dem Bettler, Winy! Sehr geschickt! Er kann sich glücklich schätzen, daß er nicht in erreichbarer Nähe ist.«

»Er hat uns nicht verraten«, behauptete das Mädchen. »Aber das ist jetzt auch egal. Stepan, was willst du tun?«

Ihre Arme schlangen sich um seinen Nacken. Er verspürte einen brennenden Schmerz, doch sein Mund lächelte.

»Ich breche durch, Mädchen! Du bleibst hier; denn ich fühle, daß sie dich nicht suchen. Ich ahne jetzt, daß sie mich irgendwie auf elektronischer Basis orten können. Ich hätte es längst wissen sollen, da ich es immer spürte. Ich komme durch. Winy, du nicht. Versteck dich in den Trümmern und nutze die erste Gelegenheit zur Flucht. Ich werde sie ablenken, einfach eine Lücke reißen.«

»Gegen atomare Strahlwaffen bist auch du hilflos«, sagte sie. Ihre Arme legten sich fester um seinen Hals. »Ich bleibe bei dir, egal, was immer kommen mag.«

»Du solltest ein Ungeheuer nicht so festhalten«, entgegnete er schwer atmend. »Ich – ich möchte, daß du in Sicherheit bist.«

»Ich will bei dir bleiben«, entschied sie. Ein Lächeln lag auf

ihren Lippen. »Bei dir, hörst du, du Ungeheuer! Ich will nicht leben ohne dich. Es kann sein, daß ich dich sehr gerne mag.«

Er spürte zwei Dinge gleichzeitig: härter werdende Impulse und ihre tränenfeuchte Wange an der seinen.

Da bewegte er die Rechte zu einem leichten Klaps. .

Ein dumpfer Schmerz stieg in ihm auf, als das Mädchen seufzend erschlaffte. Angstvoll tastete er ihren Kopf ab. Nein, es war wirklich nur ein Klaps gewesen, der ihr dennoch für längere Zeit die Besinnung rauben mußte.

Zart löste er ihre Arme, nahm den schlanken Körper auf und verbarg ihn sorgsam hinter einem Geröllhaufen. Er verdeckte sie so mit kleinen Steinen und grasüberwucherten Erdschichten, daß nur noch die Atmungswege frei blieben.

Dann richtete er sich auf. Jede Zärtlichkeit verschwand aus seinen Augen.

Ein Offizier schrie Befehle, die sofort befolgt wurden. Mehrere Schocker nahmen gleichzeitig das Ungewisse Ziel auf. Sie waren Scharfschützen, die Männer aus dem Hauptquartier des Wachpräfekten. Tausendmal hatten sie es geübt. Zur Not konnten sie noch verstehen, weshalb ein Mann mit derart weitausholenden und hohen Sprüngen die dreifache Postenkette durchbrechen konnte. Sie hatten genügend über ihn erfahren, und daher schossen sie noch genauer als bei anderen Gelegenheiten. Was sie nicht verstanden, das war der strikte Befehl des kommandierenden Wachoffiziers für den Stadtteil Manhattan.

Er lautete knapp, daß die Anwendung von tödlichen Energiewaffen bei Todesstrafe verboten wäre.

Sie richteten sich danach, wenn sie auch gern gegen den Befehl gehandelt hätten.

Sie sahen den Titanen in ihren Reihen wüten und bemerkten

auch, daß er eine Thermo-Pistole im Gürtel trug. Bisher hatte er sie noch nicht benutzt, doch das mußte sich bald ändern.

Woronskij schrie qualvoll auf, als er von drei Schockblitzen gleichzeitig getroffen wurde. Sie hatten ihn eingekesselt.

In den Lautsprechern der ledernen Buckel-Funkhelme ertönte plötzlich eine andere Stimme. Es waren wenig modulierte Laute.

»Menschliche Anweisungen sind gegenstandslos«, kam der Befehl eines hochwertigen Roboters. »Der Flüchtling ist durchzulassen.«

Der Wachoffizier verstummte. Waffenmündungen senkten sich. Ein Mann schrie entsetzt auf, als ein Körper in blitzschneller Reaktion über ihn hinwegsprang.

Stepan überwand das letzte Hindernis: eine zerbröckelte Mauer mit hochragenden Stahldrähten.

Er landete auf einer breiten Straße. Auf der anderen Seite wuchsen Schuttberge in die Höhe. Die Reste eines Hochhauses standen noch, und da dachte er an die schwere Explosion, die während des Spica-Krieges über das alte Geschäftsviertel der Stadt hereingebrochen war. Es war eine None-Radio-Detonation gewesen, erzeugt von einem platzenden Kugelkörper, der nicht auf dieser Erde konstruiert worden war.

Nur flüchtig erinnerte er sich an Winys Erklärung. Er war gelassen und gefaßt. Sein Atem ging kaum schneller als zu Beginn dieses wahnwitzigen Spurts, der nun sein Ende gefunden hatte.

In seinem Nacken tobten Kaskaden des Schmerzes. Er glaubte die elektronische Tasterstrahlung nicht nur zu fühlen, sondern auch zu sehen.

Die dunkelschimmernden Giganten aus Stahl und Kunststoffen standen reglos auf der Straße. Nur die Kugelköpfe drehten sich dem Ziel zu.

Stepan ahnte das Sinnlose weiterer Versuche. Diese Kette

konnte er nicht so einfach durchbrechen. Die Gestalten bestanden nicht aus Fleisch und Blut.

Er fiel in die Deckung einer brüchigen Betonmauer, und sein Strahler schwenkte in die Zielrichtung.

Fingerstarke Energieströme brachen aus der flammenden Mündung. Sie versetzten Gasmoleküle der Atmosphäre in helle Rotglut und schufen sich so gewaltsam eine Schußbahn, die schließlich auf dem Brustteil eines Roboters ihr Ende fand.

Die erste Maschine zerbarst in einer heftigen Explosion. Stepan schoß erneut. Seine Waffe reagierte so exakt, als wäre sie auf dem Prüfstand unter günstigsten Bedingungen erprobt worden.

Das helle Heulen lag schon über ihm, als der dritte Roboter sein mechanisches Dasein aufgab.

Diesmal begann sogar Stepans Körper zu reagieren, obwohl auch die Roboter keine thermisch wirksamen Energiewaffen einsetzten. Sie bedienten sich eines Geräts, das für die menschliche Nutzung viel zu schwer und unhandlich gewesen wäre.

Die Molekül-Modulatoren griffen mit harten Schwingungen nach jeder einzelnen Zelle des Organismus und reizten sie zu immer schneller werdenden Vibrationen. Es war eine Waffe gegen organische Körper – und sie fand ihr Ziel.

Stepan Alexandrowitsch Woronskij begann zu stöhnen. Sein Körper klang immer stärker. Es war, als hätte jemand Millionen kleinster Glocken gleichzeitig angeschlagen.

Zehn Schritte vor einem der regungslos stehenden Roboter brach er zusammen. Ehe die Dunkelheit sein gequältes Gehirn erlöste, vernahm er noch die lautstarke Stimme eines Menschen. Der Mann schien Befehle zu erteilen und gleichzeitig näher zu kommen.

Den entsetzten Ruf des Wachoffiziers vernahm er nicht mehr. Der Wächter ging Schritt für Schritt zurück und wies seine

nachfolgenden Leute durch hastige Winke an, sofort die nähere Umgebung zu räumen. Nur die Roboter standen noch auf den alten Plätzen, interesselos richteten sie ihre mechanischen Sehorgane auf die leuchtende und zuckende Form der sich ständig verändernden Gestalt.

»Zurück!« schrie der Wachoffizier in sein Sprechfunkmikrophon. »Es ist möglich, daß er gleich explodiert. Das – das ist unheimlich!«

Weit hinter ihnen, tief innerhalb der Ruinen, befreite sich ein junges Mädchen von der tarnenden Abdeckung. Stöhnend stolperte es über die zahlreichen Hindernisse hinweg. Niemand achtete auf sie.

Sie fand Gelegenheit, einen kurzen Blick auf die Straße zu werfen. Tränen liefen ihr über die Wangen, als sie den fluoreszierenden Körper des Mannes erkannte, der sie zuvor in den Armen gehalten hatte.

Dann tauchte Gwendolyn McPiers in der Dunkelheit unter. Der große Tempel des Ehrenwerten Huno war nicht sehr weit entfernt, allerdings war es fraglich, ob sie ihn unter diesen Umständen noch zu erreichen vermochte.

Roboter stampften auf einen klingenden Körper zu. Sie störten sich nicht an jenen Geräuschen, die einen Venusier namens Toff entzückt hätten.

Jede Zelle schwang, angeregt von den harten Impulsen der Molekül-Modulatoren.

Ein Flugschrauber erschien mit pfeifenden Rotorkränzen, und tief unter der Erde nahmen einige Wächter die Waffen auf.

Die Roboter marschierten bereits auf den Ausgang zu, als der Kommandeur der Streife laut sagte:

»Ihr Burschen habt Glück gehabt. Er ist nicht in euer Quartier gekommen. Eh, El Quinto, wie ist das mit den Tanzmädchen für morgen abend?«

El Quinto, Organisator der Diebeszunft und oberster

Beherrscher der Bettler, ignorierte das Grinsen der Uniformierten.

»Es wird uns ein Vergnügen sein, den erhabenen Herren dienen zu dürfen«, sagte er tönend.

»Hoffentlich!« meinte der Anführer und schulterte seine Strahlwaffe. Die Kunststoffsohlen seiner Stiefel verursachten kaum Geräusche. Die Männer verschwanden so lautlos, wie sie während der Robotsendung gekommen waren.

El Quinto ließ sich bedächtig in einen luxuriösen Schaumstoffstuhl sinken und runzelte die dunklen Brauen.

Niemand von den Umstehenden sprach ein Wort, nicht einmal seine Vertrauten.

Schließlich sah der Dunkelhäutige auf.

»Schickt jemand zum Ehrenwerten Huno, aber so, daß er nicht bemerkt wird. Teilt Huno mit, daß wir mit dieser Sache nichts zu tun haben. Dies läßt El Quinto ausrichten. Er garantiert dafür mit seinem Wort.«

Ein junger Bursche verschwand mit der gleitenden Gewandtheit einer Wildkatze. Es war noch dunkel, und die Nacht war sein bester Freund.

Ein positronisches Mammutgehirn empfing die Nachrichten einiger Polizeiroboter. Die Daten wurden aufgenommen und mathematisch ausgewertet. Anschließend strahlten die Befehlsimpulse aus einer der vielen Antennen.

Ein singender und klingender Körper wurde verladen. Erst in dem Augenblick kam einer der zurückgebliebenen Wachoffiziere auf den Gedanken, die Trümmer nach dem zweiten Flüchtling absuchen zu lassen.

Sie hatten um einige Minuten zu lange gezögert, die Männer in den schwarzen Uniformen.

8.

Er stöhnte verhalten unter dem zuckenden Schmerz und begann instinktiv, die Glieder zu bewegen.

Ein Warnruf klang auf.

Ein bläulich leuchtender Stahlarm erschien über seinem Gesicht. Danach kam die zweite Klaue; dann folgte der runde Kopf eines Roboters.

Stepan fühlte sich mit großer Gewalt umklammert. Plötzlich begriff er, daß man über seine besonderen Eigenschaften wenigstens teilweise informiert sein mußte.

Eine Stimme sagte klar und gelassen:

»Dies sind drei schwere Kampfroboter, die dir bei der kleinsten verdächtigen Bewegung die Knochen zerdrücken werden. Richte dich danach, Re-Orientierter.

Du liegst unter der Ori-Haube zur Datenaufnahme.

Verhalte dich still, dann werden wir dich in fünf Minuten gehen lassen.«

Er sagte nichts dazu. Die stählernen Arme blieben, und er bemühte sich, einige Berechnungen über die mechanische Kraft eines starken Roboters anzustellen.

Wahrscheinlich konnte er mit einer Maschine fertig werden, vielleicht sogar mit zwei. Er wußte selbst nicht genau, welche Reserven sein Körper noch barg.

Durch diese Überlegungen gelang es ihm, den tobenden Schmerz innerhalb seines Kopfes zu überwinden. Geduldig ließ er die Gehirnaufnahme über sich ergehen.

Es dauerte doch länger als fünf Minuten, fast eine halbe Stunde. Die geräumige Metallglocke mit den vielen Nadeln und den zahlreichen Leitungsschnüren wurde plötzlich zurückgezogen.

Der Raum war groß, nüchtern und hell erleuchtet. Die Aufnahmemaschine war in ihrer Größe blickfangend und

sinnverwirrend. Männer in schmutziggrauen Kombinationen machten sich daran zu schaffen. Weiter hinten standen einige Wächter mit schußbereiten Waffen. Es handelte sich diesmal um Atotherm-Strahler von schwerer Konstruktion.

Zwei schimmernde Roboter standen rechts und links des Metalltischs; der dritte Roboter hielt ihn noch immer umklammert.

Stepan Alexandrowitsch Woronskij begann instinktiv zu stöhnen. Wenn er diesen Druck schon fühlte, hätte ein normaler Mensch längst zerquetscht sein müssen.

Der bei den Wächtern stehende Offizier verzog spöttisch die Lippen. Es war der Mann, der vorher zu ihm gesprochen hatte.

»Gibst du endlich zu, daß du seine Arme spürst? Du hast es lange ausgehalten, Re-Ori! Es soll dir als Warnung dienen. Aufstehen jetzt! Vor dem Tisch ruhig stehenbleiben und warten!«

Die Männer in den Kombinationen der Techniker zogen sich zurück. Sie warfen kaum einen Blick auf den Mann in den Kleidungsstücken der dritten Kaste. Es mochte wohl auch gefährlich sein, einen derart seltsamen Häftling intensiver zu begutachten.

Der Roboter löste den hemmenden Griff. Von da an wußte Woronskij, daß man sich über seine wahren Kräfte durchaus nicht im klaren war. Sie hatten nicht die geringste Ahnung, was sein kristalliner Organismus wirklich zu leisten vermochte.

Als er befehlsgemäß vor dem Haubentisch stand, wurden ihm die Arme auf den Rücken gerissen. Einer der Wächter näherte sich zögernd mit hellschimmernden Handfesseln. Es schienen besonders massive Ausführungen zu sein. Die Bänder waren breit und stark, die Schloßhalterungen wie bei einem Panzerschrank.

Sie schnappten um seine Handgelenke; anschließend kamen die Beine an die Reihe. Auch hier waren die Gelenkschellen

übermäßig stark, die kurze Verbindungskette schien aus dem besten Stahl gefertigt zu sein.

»Die hält einen Zug von etwa drei Tonnen aus«, sagte der Wachoffizier befriedigt. »Du hast mir zu folgen. Die Roboter bleiben hinter dir.«

Ein Wächter öffnete die Tür. Stepan ließ seine Blicke noch einmal in die Runde schweifen.

Dies war also eine der gefürchteten und so oft erwähnten Ori-Stationen. Überall auf der Welt sollte es sie geben; jeder Mensch war unter einer solchen Metallglocke registriert worden.

Er nicht! Bei ihm war es eben erst geschehen, und das machte ihn praktisch zu einem toten Mann.

Er schaute unauffällig auf seine Brust hinunter. Die auf der Venus angefertigte Marke war verschwunden.

Er hatte nicht die geringste Ahnung, wo er sich befand und was man mit ihm zu tun gedachte. Dafür erinnerte er sich an Winys und Hunos Bemerkungen über die Verhörmethoden der Spica-Wächter.

Auch er konnte Schmerz fühlen, das wußte er nun sehr genau. Er glaubte jetzt noch seine Schreie zu hören, die er unter dem Beschuß der Roboterwaffen ausgestoßen hatte.

Er ging rasch, mit kleinen, trippelnden Schritten. Sie nahmen keine Rücksicht auf seine von der kurzen Kette gefesselten Füße. Es schien ihnen sogar ein gewisses Vergnügen zu bereiten, eiliger als sonst die langen, schmucklosen Gänge zu passieren.

Der Offizier musterte ihn immer wieder mit spöttischen Blicken. Gelegentlich waren sie gedankenvoll, und das wußte Woronskij nicht recht zu deuten.

Hinter ihm schritten die drei Kampfroter, die nicht auf dieser Welt konstruiert und erbaut worden waren. Immerhin besaßen sie nur zwei Arme und glichen auch sonst auffallend

stark einem menschlichen Körper.

Sie waren nicht sonderlich groß, nicht einmal bemerkenswert klobig. Stepan überragte die drei Maschinen um wenigstens eine halbe Kopfeslänge. Er fühlte, daß er ihnen gleichwertig war, nur mochten ihre Reaktionen noch schneller sein. Das war die Gefahr bei der Sache.

Sie führten ihn über ganz gewöhnliche, altertümlich anmutende Treppen nach oben. Der Schmerz im Kopf war längst vergangen. Sein neues Gewebe schien sich sehr rasch angleichen zu können.

Auf jedem neuen Treppenabsatz bemerkte er weiter vorn die Gittertüren großer Aufzüge. Man schien es jedoch vermeiden zu wollen, mit ihm einen so engen Raum zu betreten. Ein Strahlenschuß wäre dann völlig unmöglich gewesen; ferner hätten sich die Roboter wahrscheinlich gegenseitig in ihren eventuellen Aktionen behindert.

Er begann langsam zu verstehen, daß er in die Hände von ausgesprochen mißtrauischen Leuten gefallen war.

Als der Aufstieg kein Ende nehmen wollte, begann Stepan zu keuchen. Er heuchelte Erschöpfung und Müdigkeit, stöhnte ab und zu und bat dann darum, ihm wegen seines schmerzenden Kopfes eine kurze Rast zu gewähren.

Sie verweigerten es ihm. Dagegen setzten sie seine Angaben als selbstverständlich voraus. Das erzeugte in ihm eine innere Zufriedenheit.

Nein, sie hatten wirklich keine Ahnung, was dieser nicht mehr menschliche Körper zu leisten vermochte. Er unterließ es, versuchsweise an den Handfesseln zu zerren. Wenn sie unverhofft zersprangen, stellten die Roboter eine bedeutende Gefahr dar.

Er verspürte keine Erregung und keine sonderliche Furcht. Es war nur eine Art von besonderer Nervosität, die ihn immer wieder überfiel. Dann fühlte er seine Haut zucken und die

Schmerzen im Hals stärker werden. Ein leiser Summton schien bei solchen Gelegenheiten aufzuklingen. Einmal geschah es, daß er horchend seinen Kopf neigte.

Da er gleichzeitig den Schritt verhielt, fuhren sofort Waffenmündungen empor. Einer der Roboter erhob sogar ruckartig die handähnlichen Greifwerkzeuge.

»Mir war nur übel geworden«, brummte Woronskij, und sein Gesicht verzerrte sich.

»Dir wird bald noch übler werden«, versprach der Offizier.

Stepan maß ihn mit undefinierbaren Blicken. Der schwarzgekleidete Bursche schien ziemlich viel Macht zu besitzen, obwohl er nur eine kleine Strahlwaffe trug.

Es dauerte noch einige Minuten, bis sie in luxuriös ausgestattete Abteilungen des wahrscheinlich ausgedehnten Gebäudes kamen. Robotwachen tauchten auf. Strahlsperren sanken flackernd nieder. Automatische Geräte richteten Fernsehlinsen auf den kleinen Trupp.

»Die Höhle des Löwen«, dachte Stepan Woronskij.

Er schwieg, bis sie vor einer fugenlosen Tür hielten. Der Wachoffizier sprach einige Worte in das Mikrophon des Bildsprechgeräts. Dann sah er sich zweifelnd nach dem Gefesselten um.

Stepan lehnte schwer atmend und anscheinend völlig erschöpft an der Wand. Nur seine Augen lauerten. Er wußte, daß er hier nicht lange verweilen durfte.

Dieses Gebäude strömte etwas aus, was er nur als eine tödliche Gefahr identifizieren konnte. Hatte Winy nicht gesagt, der Sitz des mächtigen Wachpräfekten von Nordamerika befände sich in Neu-Spica, dem ehemaligen New York?

Wellen des Schmerzes gingen von seinem Hals aus. Sie traten wieder so plötzlich auf, daß er völlig davon überrascht wurde. Stöhnend sank er in die Knie, dabei den flüchtigen Gedanken hegend, daß er diesmal nicht zu schauspielern

brauchte.

Der Offizier sah es und sprach entschiedener in das Mikrophon. Stepan erfaßte instinktiv, daß man eben über ihn und seinen Widerstand geredet hatte. Anscheinend hatte sich eine höherstehende Persönlichkeit vergewissern wollen, ob man diesem eigenartigen Mann ungefährdet gegenübertreten konnte.

Ein Roboter riß ihn an den Armen hoch. Taumelnd kam er auf die Füße. Die Zuckungen in seinem Hals wurden beinahe unerträglich. Es war, als wollten sich spitze Nadeln einen Weg nach außen bahnen.

Die auf gleitende Stahltür gab den Blick in einen großen Raum frei. Nur zwei uniformierte Männer saßen darin. Weiter hinten zuckten weißblaue Lichtbündel aus dem Boden.

Der flirrende Vorhang verdeckte eine andere Wandöffnung, hinter der sich offensichtlich ein zweites Zimmer befand.

Woronskij taumelte weiter. Der Wachoffizier sprach mit den beiden Männern. Sie begannen den Gefangenen prüfend zu mustern. Schließlich wurde erneut ein Visiphon benutzt. Eine tiefe, etwas krächzende Stimme antwortete.

Stepan achtete kaum darauf. Er war zu sehr mit seinen Schmerzen beschäftigt. Es dauerte noch einige Augenblicke, bis er sie unter Kontrolle bekam.

Hatte Toff nicht gesagt, er könnte sein neues Gewebe zu bestimmten Aktionen zwingen? Nun gut, Nerven bestanden auch aus Zellen.

Er versuchte es mit allen verfügbaren Geisteskräften. Der Schmerz verschwand so plötzlich, daß er sich beinahe verraten hätte. Sein Blick wurde klarer, das einwandfreie Denkvermögen kehrte zurück.

Hinter der gleißenden Strahlung erkannte er die verzerrten Umrisse eines Mannes. Sein Körper schien laufend die Form zu wechseln.

Schließlich wurde die Gestalt noch wesenloser. Sie verschwand hinter dem blauweißen Glühen.

Ein leises Knattern schreckte ihn auf. Der Energieschirm sank flackernd in sich zusammen. Als er ganz erloschen war, lag der Raum frei und offen vor ihm.

Der Wachoffizier hielt plötzlich die Thermo-Strahlwaffe in der Hand.

»Frisch geladen«, erklärte er gelassen. »Wir werden uns nun kurz unterhalten, und ich werde auf dich aufpassen. Dahinein.«

Er winkte mit dem Lauf der Waffe. Zwei Roboter postierten sich links und rechts der Strahltür, der dritte folgte ihm auf dem Fuß. Auch die anderen Wächter blieben zurück. Der Wartende schien keinen Wert darauf zu legen, in Gegenwart all dieser Leute zu sprechen.

In Stepan keimte der Triumph auf. Nur noch ein Roboter war zu überwältigen und nur noch ein Wächter.

Das Gefühl wurde so übermächtig, daß es ihm schwerfiel, sich gelassen zu geben.

Inzwischen hatten sie den großen Raum betreten. Hinter ihnen begann es leise zu knallen, und plötzlich existierte der Energieschirm wieder. Sie waren von der Außenwelt nun völlig abgeschlossen. Stepan ahnte, daß dieser Vorhang von absolut tödlicher Wirkung war.

Sein Blick wanderte unter gesenkten Lidern zu dem breiten, massig gebauten Mann hinüber. Er erspähte noch die Hand, die eben die Schaltung vorgenommen hatte. Der Knopf befand sich inmitten anderer Geräte auf der linken Ecke des großen Arbeitstisches.

Es war gut, darüber informiert zu sein.

Der Mann mit dem breitflächigen Gesicht, der groben Haut und dem stark ergrauten Haar sah unwillig auf die Uhr. Seine Stirn war umwölkt. Den respektvollen Gruß des Wächters beantwortete er kaum.

Vor dem ausladenden Tisch wurde Stepan von dem Roboter angehalten. Die Maschine stand so dicht neben ihm, daß er den Geruch unbekannter Schmiermittel und Kunststoffe zu spüren glaubte. In dem runden Kopf sumnte es leise. Der Roboter schien trotz der starren Haltung in voller Aktionsbereitschaft zu sein.

Der uniformierte Mann hinter dem Schreibtisch mußte der Wachpräfekt von Amerika sein. Alles deutete darauf hin, und die Sterne auf seinen Schulterstücken schienen es noch eindringlicher zu beweisen.

Seine Augen waren umschattet, die vollen Lippen zuckten nervös. Er besaß den Blick einer lauernnden Schlange.

»Es ist drei Uhr früh, Major«, stellte er gelassen fest. Der Offizier erblaßte. »Haben Sie sich für Ihr Experiment keine andere Tageszeit aussuchen können?«

Stepan registrierte zuerst, daß der Unbekannte den Offizier mit »Sie« angesprochen hatte. Die Duzform schien in diesen Kreisen nicht üblich zu sein.

»Mein Lord, wir hatten ihn nicht früher fassen können. Es war die einzige Möglichkeit. Acht meiner Leute sind gefallen.«

Der Präfekt winkte ab und fragte scharf:

»Weshalb haben Sie Ihre Nerven-Schockwaffen nicht zum Einsatz gebracht? Ich hörte, er wäre nur durch die Roboter gelähmt worden.«

Der Offizier zeigte ein bestürztes Gesicht. Unter dem forschenden Blick des grauhaarigen Mannes schien er sich nicht besonders wohl zu fühlen.

»Mein Lord, die Männer haben diese Waffen einwandfrei zum Einsatz gebracht. Ich habe selbst gesehen, daß dieser – dieser Bursche darauf nicht reagierte, obwohl er oftmals von mehreren Blitzen gleichzeitig getroffen wurde. Der kommandierende Roboter entzog mir schließlich das Kommando.«

»Das kann bestätigt werden!« klang eine metallische Stimme auf. Die Laute kamen aus einer Kopfföffnung der wartenden Maschine.

Woronskij wunderte sich nicht darüber, daß diese unirdische Konstruktion dem Gang der Unterhaltung so genau zu folgen vermochte.

Der Grauhaarige neigte leicht den markanten Kopf. Mit der Verlautbarung des Roboters schien diese Angelegenheit erledigt zu sein. Der Wachoffizier trat um einen Schritt zurück.

Nach einem erneuten Blick auf die Uhr griff der Unbekannte nach einem dünnen Aktenordner. Die beschrifteten Kunststofffolien glitten durch seine Hände. Dann fühlte Woronskij den durchdringenden Blick auf sich lasten.

»Du nennst dich Stepan, wie?«

Er hatte »Stiepen« gesagt, in dem breiten, gequetschten Akzent.

»Stepan Alexandrowitsch Woronskij«, berichtete er. Ein schwaches Grinsen umspielte seine Lippen. »Muß man sie mit ›Lord‹ ansprechen? Ich habe etwas gegen Titel aus der Zeit einer absolutistischen Herrschaft, Mister!«

Der Mann schien mehr erstaunt als erzürnt zu sein. Verwundert sah er den Häftling an.

»Wie war das? Welche Herrschaft?«

»Da haben Sie noch nicht gelebt«, entgegnete Stepan gleichmütig. »Ein absolutistischer Herrscher hatte niemand mehr über sich. Sie aber doch, denke ich.«

Er nickte zu dem großen Bildschirm hinüber, dessen unterer Rand von einigen Aufnahmelinsen verziert war.

»Hört und sieht da jemand mit? Wenn ja, dann sage ich einmal ›Hallo!‹«

Stepans Experiment verlief gutartig. Es war, als wollte oder dürfte der andere nicht darauf reagieren.

Der Präfekt saß wie erstarrt in dem hochlehnigen Sessel.

Kein Muskel regte sich in seinem Gesicht, nur die Augen funkelten.

»Es hört und sieht niemand mit«, erklärte er dann ironisch. »Du bist in der Tat der seltsamste Bursche, der mir jemals vorgeführt wurde. Natürlich ein Re-Orientierter mit einem mutierten Gehirn. Anscheinend auch körperlich mutiert, worauf einige besondere Kunststückchen hinweisen.«

Er nickte nachdenklich und befragte wieder die Akten.

»Weißt du, wer ich bin?« erkundigte sich der schwere Mann.

Stepan musterte ihn abschätzend. Seine Lippen zuckten. Die Zeichen seiner Schwäche waren so deutlich erkennbar, daß sie keineswegs übersehen werden konnten.

»Baldron Pussinger, wie mir scheint. Jemand sagte einmal zu mir, Sie hätten die Manieren eines Farmbullen.«

Pussinger lachte. Der Ausdruck schien ihn nicht zu stören, eher zu erheitern. Stepan wußte von da an, daß er einen ungemein gefährlichen Gegner vor sich hatte.

»Interessant. Ich werde dir meine Manieren bald unter Beweis stellen, da ich nicht annehme, daß du wunschgemäß sprechen wirst. Also werden wir dich wohl zwingen müssen.«

Er nickte so betont freundlich, daß ein weniger nervenstarker Mensch als Stepan sofort jeden Widerstand aufgegeben hätte.

»Fragen Sie doch erst einmal!«

Der Präfekt zeigte die ersten Zeichen von Unruhe. Er schien völlig verwirrt zu sein. Seine Stimme verlor den letzten Rest der Mäßigung.

»Wer bist du? Woher kommst du?«

»Sollten Sie das nicht besser wissen, Präfekt? Mein Raumschiff haben Sie doch in Mondnähe abschießen lassen, nicht wahr?« entgegnete Woronskij arrogant.

Pussinger ließ sich nicht provozieren.

»Ich habe hier zu fragen, Re-Ori! Woher kommst du?«

Stepan glaubte zu wissen, daß diese Leute längst informiert

waren. Deshalb antwortete er wahrheitsgetreu:

»Natürlich von der Venus. Woher sonst.«

Der Wachoffizier trat einige Schritte vor. Anscheinend wollte er ebenfalls Woronskij's Gesicht sehen. Er schien etwas befremdet zu sein. Seine Lippen öffneten sich zu einer Frage, die er jedoch unterließ.

»Du bist sehr offen«, nickte Pussinger bedächtig. »Aus welchem Grund, Re-Ori? Bist du etwa der Ansicht, daß dir nichts passieren könnte?«

Seine Lippen lächelten, doch die Augen funkelten ironisch.

Stepan zuckte müde mit den Schultern. Wieder verzog er seufzend das Gesicht.

»Ich gehöre zu den Männern, die immer wissen, wann sie endgültig verloren haben. Warum sollte ich mich einer peinlichen Befragung aussetzen, die schließlich die gleichen Aussagen ergeben müßte? Dann spreche ich lieber gleich. Finden Sie das nicht vernünftig?«

»Vernünftig schon, aber verräterisch an den eigenen Leuten!« regte sich der Wachoffizier auf.

»Vergessen Sie es. Dies ist nicht Ihre Sache«, riet ihm Stepan. »Oder sollte ich Sie damit um den Genuß einer Befragung bringen? Sehen Sie es gern, wenn Menschen geistig oder körperlich gequält werden?«

Der Mann tastete nach der Waffe, die er längst wieder im Gürtelhalfter trug. Der Häftling mußte erschöpft sein. Demnach war er eigentlich ungefährlich.

Pussinger winkte ab. Der Major vergaß seinen Strahler.

Stepan lachte.

»Ein kleiner Mann. Wie er pariert, was?«

»Ich gebe zu, daß ich ob deiner maßlosen Frechheit fassungslos bin!« sagte der Präfekt. »Ich bin mir nicht darüber klar, welche Maßnahmen ich ergreifen soll.«

Sein drohender Blick war verschwunden. Er schien nur noch

neugierig zu sein.

Stepan dachte daran, daß dies nur gut sein könnte. Die Wachsamkeit dieser Leute ließ immer mehr nach.

»Dann fragen Sie lieber weiter, Präfekt. Wollen Sie nicht wissen, mit welchen Absichten ich zur Erde gekommen bin?«

Pussinger sah ihn unentwegt an. Seine Hände lagen geballt auf der Tischplatte.

»Nun?«

Woronskij meinte verbindlich lächelnd:

»Ich erhielt von einigen Leuten den Auftrag, den Wachpräfekten von Amerika möglichst gründlich auszuschalten, da besagte Leute der Ansicht sind, daß dieser Wachpräfekt gegen die Gesetze der Spicas arbeitet und seiner eigenen Tasche sehr wohlgesinnt ist. Was sagen Sie dazu, Präfekt?«

Baldron Pussinger war erblaßt. Die Hände auf die Tischplatte stützend, richtete er sich langsam auf.

»Wie war das?«

»Ich gebe zu, daß einer meiner Auftraggeber wahrscheinlich auf Ihren Posten scharf ist, Präfekt. Das habe ich leider zu spät erkannt, sonst hätte ich den Auftrag nicht angenommen.«

Der Major schaute ihn überrascht an. Fast gegen seinen Willen äußerte er:

»Was – du bist nicht ausgeschiedt worden, um das Robotgehirn zu vernichten? Ich ...«

»Schweigen Sie!« fuhr Pussinger auf.

Stepan begann innerlich zu lachen. Der Roboter rührte sich nicht, nur war ihm, als hätte sich das Summen im Kopf der Maschine erheblich verstärkt.

»Ihr Untergebener ist ja verrückt, Präfekt«, erklärte er gelassen. »Ich bin doch kein Selbstmörder. Das P-Gehirn interessiert mich überhaupt nicht. Sie gehen einfach etlichen Leuten auf die Nerven, das ist alles. Die Männer sind der

Ansicht, daß Sie Ihre Machtbefugnisse gegen Recht und Ordnung ausnützen. Ihre Frauenaffären sollen erhebliche Gelder aus öffentlichen Mitteln verschlingen. Behaupten Sie nur nicht, Sie wüßten nichts über die Bewegungen gegen Ihre Person.«

»Du bist ein verdammter Lügner«, flüsterte Pussinger. Die Drohung in seinem Tonfall war nicht zu überhören. »Eine solche Organisation existiert nicht, wohl aber eine der Re-Oris. Sie richtet sich gegen die Macht der Spicas.«

»Mag sein, aber davon weiß ich nichts. Da ich Ihnen jetzt soviel sagte, wollen Sie mir nicht einmal verraten, wie Sie mich eigentlich finden konnten? Ich habe schon immer vermutet, daß mein kleines Raumschiff beim Start geortet wurde, obwohl es der Pilot bestritt. Wir konnten nichts feststellen.«

»Ich frage hier!« reagierte Pussinger scharf. Eine steile Falte bildete sich auf seiner Stirn.

»Schön, wie Sie meinen. Dann lassen Sie sich aber gesagt sein, daß Sie den Individual-Taster nicht allein besitzen. Möglicherweise haben meine Leute inzwischen Ihre genauen Ori-Daten erhalten, was wohl dazu führt, daß Sie von nun an laufend unter Beobachtung stehen.«

»Was wißt ihr über den Spion-Strahl?« schrie Pussinger außer sich. »Das ist unmöglich! Ich ...«

Stepan frohlockte innerlich, doch sein Gesicht blieb ausdruckslos.

Er hatte also richtig vermutet! Es gab ein neuartiges Gerät, mit dem eine bestimmte Person zu jeder Zeit angepeilt und erfaßt werden konnte. Deshalb hatte er immer diese heftigen Impulse verspürt, nur schien es bei ihm einige Schwierigkeiten gegeben zu haben. Wahrscheinlich hatte er sich unbewußt gegen die Individual-Ortung gewehrt, was wohl zwangsläufig zu einer erheblichen Verminderung seiner

Gehirnausstrahlungen geführt hatte. Nur so war es erklärbar, daß er nicht sofort gefaßt werden konnte.

Der Wachpräfekt tobte immer noch. Aufgrund dieser Emotionen enthüllte er endgültig das Geheimnis eines Geräts, dessen Funktion mehr als gefährlich werden konnte. Wenn es erst einmal auf die genauen Ori-Daten eines bestimmten Menschen eingestellt war, gab es für diese Person kein Verbergen mehr. Ihr Aufenthaltsort konnte zu jeder Zeit ermittelt und genauestens errechnet werden.

»Warum regen Sie sich so auf?« warf Stepan während einer Verschnaufpause des Präfekten ein. »Sie dürfen nicht glauben, die menschliche Intelligenz wäre ausgestorben. Unsere Leute können auch etwas. Wenn ich gewußt hätte, daß Sie den Individual-Taster bereits besitzen, hätte ich beim Start von der Venus gewisse Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Natürlich konnte mein Pilot keine normale Ortung feststellen. Sie haben nicht die Zelle des Bootes angemessen, sondern die Körper- und Gehirnschwingungen der Besatzungsmitglieder. Die Daten gingen per Funk an die Wachkreuzer, und infolgedessen wurden wir in Erdnähe mit dem gleichen Gerät exakt angepeilt. Ihr Pech, Präfekt, daß ich mich schon nicht mehr an Bord befand. Sie hatten demnach sehr viel Arbeit, oder?«

Pussinger fluchte wie ein Mann aus der vierten Kaste. Stepan Alexandrowitsch gab sein Spiel auf. Er wußte genug, um tiefste Besorgnis zu verspüren.

Wenn dieser Apparat weitere Anwendung fand, mußten sämtliche Aktionen der Re-Oris von vornherein unterbunden werden.

Er war sich völlig darüber klar, auf welcher Basis man ihn angepeilt hatte, obwohl er sich in dem schützenden Kanalsystem der alten Stadt befand.

Er erinnerte sich an den alten Bettler namens Belky. Nein, dieser Mann hatte ihn doch nicht verraten.

Bei dem Gedanken lächelte er so eigenartig, daß Baldron Pussinger mitten im Wort verstummte.

»Was hast du vor, Re-Ori?« flüsterte er verunsichert.

»Ich denke an ein Mädchen«, erklärte ihm Stepan. »Darf ich mich jetzt endlich einmal setzen? Vergessen Sie nicht, daß ich die Zielscheibe von wenigstens sechs Robotern war. Sie erhalten alle gewünschten Erklärungen freiwillig. Ich gebe auf, Präfekt!«

Pussinger verlor sein Mißtrauen sofort. Abstoßend lachend meinte er:

»Du wirst noch viel zu sprechen haben, Re-Ori! Deine Antworten waren ein übler Trick. Es geht, wie immer, gegen das Robotehirn, und das werden wir aus dir herausquetschen. Wir ...«

»Das Verhör ist als beendet anzusehen!« ertönte die metallische Stimme durch den Raum.

Pussinger wandte ruckartig den Kopf. Maßlose Überraschung spiegelte sich auf seinen Zügen, doch der Roboter an Woronskijs Seite reagierte nicht darauf.

»Wieso?« fuhr der Präfekt auf. »Ich muß unbedingt wissen, woher dieser Mann kommt, wo die venusische Zentrale zu finden ist, wie sie eingerichtet ist und wer dafür verantwortlich zeichnet. Sie haben mir bereits den Befehl erteilt, ihn unter allen Umständen lebend einzufangen. Jetzt ...«

Stepan hörte nicht mehr auf die folgenden Worte. Er wußte, daß es sinnlos war, mit einem Roboter zu diskutieren. Pussinger schien das nicht einsehen zu wollen.

Niemand achtete auf ihn. Der Kopf des Wachoffiziers glitt laufend hin und her. Er war bemüht, gleichzeitig beide Parteien zu begutachten: die menschliche und die mechanische.

Pussinger wußte nicht alles. Das genügte Stepan zur Information. Nur war er zutiefst überrascht, daß der Präfekt von einer übergeordneten Stelle die Anweisung erhalten hatte,

ihn lebend einzufangen. Nun ahnte er auch, warum die Wächter nur Schockwaffen eingesetzt hatten.

Woronskijs nichtmenschliche Muskeln begannen zu arbeiten. Arme spreizten sich nach außen. Jede Zelle seines Körpers schien auf die Befehle seines Willens zu lauschen. Ihm war, als würden seine Arme selbst zu Stahl und die zerrenden Muskeln zu unerhört mächtigen Kraftfeldern.

Nichts in seinem Gesichtsausdruck deutete auf die enorme Energieentfaltung hin. Man überhörte auch das Zerbersten der Handschellen, deren Scharniere als schwächste Stelle nachgaben. Seine Hände waren frei, nur wurden die Gelenke noch von den breiten Schellen verziert.

»Geben Sie mir die Erlaubnis, sofort mit dem P-Gehirn zu sprechen«, verlangte der Präfekt. »Unsere Maßnahmen müssen abgeschlossen werden. Es geht nicht, daß uns ein Verbrecher entzogen wird, nur weil ...«

»Ich spreche im Auftrag des Gehirns«, erklärte der Roboter. Er konnte nicht lügen, es war unmöglich.

»Das menschliche Verhör ist beendet. Der Gefangene ist sofort dem Gehirn vorzuführen. Öffnen Sie den Energieschirm.«

Baldron Pussinger eilte erregt um den Schreibtisch herum, als Stepan handelte. Seine Rechte zuckte nach vorn, schwang nach außen und fuhr dann kreisförmig herum.

Der Roboter erfaßte die Situation um den Bruchteil einer Zehntelsekunde zu spät. Kein normaler Mensch hätte das Reaktionsvermögen der Maschine überbieten können, selbst dann nicht, wenn ihre Aufnahmegeräte abgewendet waren.

Woronskijs Arm wurde zu einem titanischen Hammer von hoher Geschwindigkeit. Die stählerne Handschelle dröhnte mit solcher Wucht gegen die Vorderplatte des Roboterkopfes, daß die schwere Konstruktion allein von der Aufschlagenenergie meterweit zurückgeschleudert wurde. Die vordere

Platte der Kopfumhüllung war zerstört, sämtliche Wahrnehmungsmechanismen mußten schlagartig ausgefallen sein.

Blitze zuckten aus dem stark demolierten Elektronengehirn. Stählerne Glieder fuhren planlos durch die Luft. Ein bläulicher Metallkörper begann in wahnwitzigem Tempo auf dem glatten Bodenbelag zu kreiseln.

Ein Mann schrie. Eine Hand griff mit ungewohnter Schnelligkeit zur Waffe – und doch war sie viel zu langsam.

Ein Körper flog in unmenschlichem Sprung durch die Luft. Hände griffen zu, entrissen dem Wachoffizier die Waffe – und da blickte Baldrón Pussinger ins Gesicht des Todes.

Mit erstaunlicher Schnelligkeit hatte er seinen eigenen Strahler in Schußposition gebracht.

Die Schüsse aus zwei gleichartigen Energiewaffen erschütterten den großen Raum. Sonnenhelle Glutn überlagerten den Schein der natürlichen Beleuchtung, doch nur eine Strahlenbahn erreichte ihr vorgesehenes Ziel.

Stepan sah den Wachoffizier in sich zusammensinken, von Pussinger getroffen.

Pussinger hatte etwas zu kurz geschossen. Er war anscheinend nicht daran gewohnt, von der Hüfte aus ein Ziel zu treffen.

Stepan sprang zurück. Dort, wo er eben noch gestanden hatte, kochte der Bodenbelag in heller Weißglut, Blasen bildeten sich, die im nächsten Augenblick zerplatzten.

Woronskij rannte. Keine Sekunde dachte er an die kurze Kette seiner Fußfesseln. Er hörte es nicht einmal, als das schwächste Glied zerriß. Für ihn war es selbstverständlich, daß er plötzlich wieder im vollen Besitz seiner Freiheit war.

In der Deckung des großen Schreibtisches fuhr er herum. Der Roboter kreiselte immer noch unter den Schaltimpulsen eines unbrauchbar gewordenen Mechano-Gehirns.

Dumpfe Hitze schwängerte die Luft des Zimmers.

Unangenehme Gerüche breiteten sich aus. Nach wie vor trennte der Energieschirm diesen Raum von dem Vorzimmer.

Stepan lachte laut, als er dicht dahinter die konturhaften Umrisse der beiden anderen Roboter erkannte. Er hörte sogar die Stimmen der draußen weilenden Wächter. Pussinger hätte vernünftiger gehandelt, wenn er im letzten Augenblick noch den Energievorhang geöffnet hätte.

Woronskij erhob sich langsam. Ein Griff an die Füße beseitigte die baumelnde Kette.

Sein Plan erfüllte sich. Es waren erst Sekunden vergangen, also war nicht anzunehmen, daß ein besonders schnell handelnder Ingenieur die Energiezufuhr zum Materietransmitter abgeschaltet hatte.

Stepan Alexandrowitsch übersprang die rote Gefahrenlinie der Maschine, setzte die Füße in die beiden Bodenkontakte und schaltete auf Versetzung.

Er hatte keine Ahnung, wohin ihn das Gerät befördern würde. Es war ihm in diesem Augenblick auch völlig gleichgültig, zumal es tausenderlei Möglichkeiten gab. Dieser mittelstarke Transmitter konnte ihn notfalls bis zu einer Raumstation der Spicas bringen, er wußte das.

Das Entstabilisierungsfeld bildete sich. Die überdimensionale Feldspirale entstand, und die Einrichtungsgegenstände des Raumes wurden zu huschenden Schatten.

Die Ingenieure in der Kraftzentrale des Präfekten-Hauptquartiers hörten den Arbeitston anlaufender Stromreaktoren. Die Kontrollen gaben bekannt, daß Baldron Pussinger eine Versetzung wünschte.

Niemand unterbrach den Kontakt, niemand ahnte in diesen Augenblicken, daß sich die falsche Person in dem komplizierten Gerät befand.

Stepans Körper wurde wesenlos. In der Energiezentrale liefen die Reaktoren aus; eine gewissenhafte Buchungs-

automatik zeichnete den Stromverbrauch auf.

Erst einige Minuten später erschien das schweißüberströmte Gesicht eines Wächter-Offiziers auf dem Bildschirm des Visiphons.

»Ja, er ist versetzt worden«, bestätigte der Chefsingenieur die Frage.

Als er einen Fluch als Antwort vernahm, wunderte er sich:

»Darf ich mich nach dem Sinn Ihrer Anfrage erkundigen? Wir haben die Anweisung erhalten, den Transmitter des Präfekten jederzeit mit der gewünschten ...«

Er redete in ein taubes Mikrophon. Jetzt begann er unruhig zu werden.

Er rief direkt die Wachzentrale des Hauptquartiers an. Von einem nervösen Polizisten wurde ihm mitgeteilt, es wäre sein Glück, daß er von der Inhaftierung eines gewissen Stepan Alexandrowitsch Woronskij nichts gewußt hätte.

Mit bebenden Händen schaltete der Techniker ab. Gleich darauf erhielt er von einer Roboterstimme einen Befehl.

Die Energieversorgung des Feldschirms zu einem gewissen Zimmer des Hauptquartiers wäre sofort lahmzulegen.

Er befolgte die Order mit hastigen Bewegungen und hatte damit seine beschränkte Aufgabe erfüllt.

Männer in grüner und blauer Kleidung sahen ihn stumm an.

Bebend sagte er:

»Jemand ist aus dem Arbeitsraum des Präfekten entkommen. Im Transmitter! Wir sollten versuchen festzustellen, auf welchen Empfänger das Gerät geschaltet ist. Geben Sie mir die genauen Daten über den Stromverbrauch. Vielleicht können wir die Versetzungsentfernung so genau ermitteln, daß die Entdeckung der Gegenstation nur eine Frage der Zeit ist.«

Männer hasteten, und ein Buchungsautomat spie die Angaben aus. Finger tippten sie in ein elektronisches Rechenggerät, das Sekunden später in der Form von leuchtenden

Diagrammen bekanntgab, daß zur genauen Berechnung der Distanz Angaben über die Masse des entmaterialisierten Körpers unbedingt erforderlich wären.

»Da haben wir's!« sagte der Chefindgenieur erschöpft. »Nichts zu machen. Der Teufel mag wissen, welche Masse der Bursche besitzt.«

9.

Viola, Edle Lady of Counts Hill, erwachte durch das dumpfe Brausen eines entstehenden Materialisationskraftfelds. Es war noch früh, erst kurz nach vier Uhr, stellte sie mit einem verschlafenen Blick auf die Uhr fest.

Der Platz neben ihr war leer. Jetzt erst erinnerte sie sich an den dringenden Anruf eines Wachoffiziers.

Das Brausen des Transmitters mäßigte sich zu einem unregelmäßigen Knattern. Der helle Schein der absterbenden Feldspirale irrte durch die spaltweit geöffnete Verbindungstür.

Sie rief leise seinen Namen und bemühte sich, einen zärtlichen Klang in ihre Stimme zu legen. Niemand sah ihre spöttisch gekräuselten Lippen und die ironisch funkelnden Augen.

Viola dachte daran, daß sie in spätestens zwei Stunden den Privatpalast des Präfekten zu verlassen hatte. Auch für eine Lady of Counts Hill war es gefährlich, von den Augen eines zu neugierigen Dienstpersonals zu einer so frühen Stunde beobachtet zu werden.

Sie rief nochmals. Ein gedämpftes Brummen erfolgte als Antwort, und erneut stieg in ihr der Widerwille auf.

Nein, Baldron Pussinger war kein Mann nach ihrem Geschmack; aber er hatte Macht, sehr viel Macht!

Als er leise das Zimmer betrat, fragte sie:

»Daß man dich immer mitten in der Nacht stören muß, Liebster. Bist du müde?«

Eine Hand tastete nach dem Lichtschalter. Gedämpfte Leuchtstoffröhren flammten auf. Viola sah in die flimmernde Mündung einer Strahlwaffe.

»Es tut mir leid«, sagte der eingetretene Mann. »Sie werden doch nicht schreien wollen?«

Sie verzichtete darauf, die leichte Decke über die entblößten Schultern zu ziehen. Sie war eine logisch denkende, grundsätzlich beherrschte Frau, die solche Gesten in derartigen Situationen für völlig überflüssig hielt.

Ihre vollen Lippen schlossen sich. Nur ihre blassen Wangen zeugten noch von dem Schreck, den sie bereits mit der Schärfe ihres Verstandes überwunden hatte.

Sie musterte den dunkelhaarigen Mann und erkannte sofort, daß seine lachenden Lippen täuschten. Seine ganze Haltung bewies, daß er keine Kompromisse kannte.

Als sich ihre Blicke trafen, rang sie sich ein roboterhaftes Lächeln ab.

»Eine Lady of Counts Hill hat noch niemals geschrien«, sagte sie gefaßt.

Sie bemerkte seinen blitzschnellen Rundblick. Die weiten Fenster lagen im Schutz der Absorptionsschirme. Man konnte nach draußen sehen, nicht aber umgekehrt.

Sein Grinsen verschwand. Das Gesicht wurde unpersönlich und drohend. Sie begann bei dem Anblick zu frösteln.

»Ich habe leider nicht gewußt, daß der Transmitter des Präfekten auf diese Räume eingestellt war, Lady! Meine notwendige Aufgabe fiel mir entschieden leichter, wenn ich an Ihrer Stelle ein kleines Tanzmädchen vorgefunden hätte.«

Viola verstand sehr gut, was er mit diesen Worten ausdrücken wollte.

»Oh, meinen Sie, Sie könnten mit einem Tanzmädchen besser verhandeln?«

»Es würde eine rauhe Tonart besser verstehen, Lady! Es würde wahrscheinlich auch in seinem eigenen Interesse folgerichtig handeln. Sie werden mich doch nicht zu einer groben Unhöflichkeit zwingen?«

Er kam langsam näher. Die Waffe drohte immer noch.

»Wo ist der Präfekt?« fragte sie gefaßt.

»Das ist für eine schöne und verwöhnte Frau nicht leicht zu verstehen, Lady. Ich kann mir vorstellen, daß Sie vom Tod nicht sehr viel halten.«

Sie schloß die Augen und atmete tief ein. Dieser Unbekannte schien alle ihre Pläne zunichte gemacht zu haben.

»Sie haben ihn getötet?«

»Ja«, sagte er. »In seinem Arbeitszimmer, nachdem ich gezwungen war, einem Roboter der Spicas den Metallschädel zu zertrümmern.«

»Sie sind verrückt!« stellte sie ungläubig fest.

Er sah sie so kalt an, daß sie die Decke nun doch über die Schultern zog. Panische Furcht beherrschte sie.

»Wissen Sie, ich hatte noch keine Zeit, diese Arm- und Fußbänder zu entfernen. Sie bestehen aus bestem Edelstahl. Jemand hielt sie für besonders starke Ausführungen.«

Seufzend griff er nach der linken Fußschelle. Zwei Hände faßten zu – und Stahl zerfetzte. Die nächste Schelle klirrte in der Form kleiner Bruchstücke auf den Boden.

Sie stöhnte entsetzt auf. Nun wußte sie, mit wem sie es zu tun hatte.

»Mit den Armbändern ist es etwas schwieriger«, erklärte er sinnend. »Ich kann immer nur eine Hand zum Öffnen verwenden.«

Sie sah Stahlringe aufbrechen, als beständen sie aus dünnen Drähten. Nachlässig warf er die Überreste auf das breite Bett,

ehe er freundlich forderte:

»Wollen Sie sich nun schnellstens ankleiden und mir zeigen, wo Sie Ihren Rotorschrauber geparkt haben? Wahrscheinlich auf dem Landedach, wie es sich für hochstehende Leute gehört. Beeilen Sie sich, ja!«

»Was – was haben Sie vor?« flüsterte sie mit bebenden Lippen. Das rötliche Haar umrahmte ein Gesicht von klassischer Ebenmäßigkeit.

»Nicht viel, Lady. Ich habe Sie lediglich für eine kurze Zeit als Begleiterin auserwählt. Da ich nicht daran interessiert bin, in diesem Haus entdeckt zu werden, sollten Sie sich wirklich sehr schnell ankleiden. Es könnte sonst geschehen, daß Sie in einem Feuergefecht einen erheblichen Teil Ihrer Schönheit verlieren. Ich würde es bedauern, Lady.«

»Ich finde Sie ausgesprochen charmant«, spöttelte sie, schon wesentlich ruhiger. »Wer sind Sie eigentlich?«

»Nur ein Ungeheuer«, belehrte er sie. »Vergessen Sie es, wollen Sie?«

Sie kleidete sich an. Er stellte fest, daß sie sich wirklich beeilte. Sie schien genau zu wissen, daß er keine Minute zu verlieren hatte und wie gefährlich die Situation auch für sie geworden war.

Sie trug ein enges Hosenkleid aus flirrenden Kunststoffen. Ehe sie ihren kleinen Handbeutel ergriff, entleerte sie den Inhalt auf die Bettdecke.

»Damit Sie sehen, daß ich völlig unbewaffnet bin«, meinte sie gelassen. »Kann es sein, daß man diesen Transmitter bereits entdeckt hat?«

Sie deutete zum angrenzenden Arbeitsraum des ehemaligen Präfekten hinüber.

»Sie verstehen klar zu denken, Lady«, erwiderte er. »Ich weiß es nicht genau. Immerhin habe ich ihn abgeschaltet, so daß er als Empfänger nicht mehr in Frage kommen kann. Die

Wächter könnten bestenfalls auf dem normalen Wege kommen. Ich nehme an, Sie möchten hier nicht gern gesehen werden.«

Er verstand ihren Blick richtig.

»Treffen wir ein Abkommen. Mr. Ungeheuer. Ich bringe Sie heil nach draußen, und Sie vergessen für immer, welche Frau Ihnen hier dummerweise ihren Namen offenbarte.«

»Einverstanden, Lady. Können wir gehen?«

Sie sah sich noch einmal aufmerksam um. Nein, sie hatte nichts vergessen, was auf ihre nächtliche Anwesenheit Rückschlüsse zugelassen hätte. Sie schaltete sogar noch die Klimaanlage ein, damit der Duft ihres exotischen Parfüms abgesaugt wurde.

»Tüchtig«, lobte er. »Sie denken an alles, wie? Denken Sie auch daran, daß mein venusischer Körper wenigstens hundert menschlichen Athleten weit überlegen ist! Sie sollten wirklich keine Dummheiten machen.«

»Für wen halten Sie mich? Ich habe die Sache mit den Stahlbändern gesehen, das genügt mir. Weitere Demonstrationen können Sie unterlassen. Kommen Sie nun.«

»Nehmen Sie aber möglichst einen Nebenweg«, warnte er.

»Sie unterschätzen mich schon wieder, Mann von der Venus. Daher kommen Sie doch, oder?«

»Ich deutete es an, Lady.«

Sie nickte und öffnete eine versteckte Tür in der holzgetäfelten Wand des Arbeitszimmers.

»Der Lift führt direkt in die private Flugschrauberbox des Präfekten. Habe ich einige Aussichten, mit dem Leben davonzukommen, wenn ich mich infolge der Enge notgedrungen an Sie drücken muß?«

Er lachte leise und zog sie in den Korb.

»Wenn Sie nicht törichterweise nach meiner Waffe greifen, könnte das der Fall sein. Ich weiß sehr wohl, daß der Körper einer schönen Frau für meine Hände mehr als zerbrechlich ist.

Immerhin habe ich mich darin geübt, so zart wie möglich zuzufassen.«

»Ich finde Sie sehr erstaunlich«, flüsterte sie, als der Lift lautlos anruckte. »Sie strömen eine eisige Kälte aus. Sie wehren sich gegen meine Nähe. Warum?«

»Ich habe noch nie eine so attraktive und bezaubernde Frau gesehen«, entgegnete er liebenswürdig und dennoch ablenkend. »Wir sind da, denke ich. Sind Sie sicher, daß es hier oben keine Wachen gibt? Vielleicht elektronische Überwachungsgeräte?«

Sie erwachte wie aus einem Traum.

»Sie sind unlogisch, mein Freund! Meinen Sie etwa, ein Mann wie Baldron Pussinger hätte sich selbst beobachten lassen?«

»Eine vorzügliche Erklärung. Unbedingt glaubhaft«, spöttelte er. »Gehen Sie vor!«

Die Box lag vor ihnen. Niemand war zu sehen; nur zwei luxuriös ausgestattete Schrauber standen in der gewölbten Halle.

Sie setzte sich wortlos hinter die Steuersäule der einen Maschine und ließ das kernchemische Elektrotriebwerk anlaufen. Der Meiler gab summend seine Energie an die kleine Umformerbank ab, die wiederum die beiden starken E-Motoren der gegenläufigen Rotorkränze speiste.

Sanft hob die Maschine ab. Das Schiebedach glitt vollautomatisch zurück. Dann hingen sie über dem Dach eines großen, von einem weiten Park umgebenen Gebäudes.

»Werden wir geortet?« fragte er sachlich.

»Wieder dumm gedacht. Pussingers Besucher werden niemals angepeilt und mit überflüssigen Fragen belästigt. Ein Wachpräfekt kann sich solche Scherze erlauben, nicht wahr?« Sie lachte kurz auf.

Der Schrauber glitt pfeifend über die Parkanlagen hinweg und verschwand im Dunkel der Nacht.

»Wohin nun, Venusmann?« erkundigte sie sich.

»Wo sind wir hier eigentlich?«

»Über Long Island, zwischen den Küstenstädten Babylon und Patschogue. Sie wollen in die City hinein?«

»Ja. Möglichst in die Nähe des City-Hall-Parks.«

»Unmöglich«, wehrte sie verstört ab. »Das ist die untere Stadt, da darf meine Maschine nicht gesehen werden. Ich setze Sie am alten Bellevue-Hospital ab, direkt am Ufer des East River. Dort ist jetzt schon Verkehr, da man eine neue Siedlung erbaut. Sie können dort gut untertauchen. Einverstanden?«

»Ja. Vergessen Sie aber nicht unser Abkommen.«

Er sah ihre schimmernden Augen, den tiefroten Mund.

Der Rotorschrauber schoß mit hoher Fahrt durch die Luft.

»Haben Sie ein Mädchen, Ungeheuer?« erkundigte sie sich nach einem kurzen Schweigen.

Er lachte nur.

»Ist sie hübsch?«

»Ich habe kein Mädchen, nicht ein Mann von meiner Art.«

»Ich werde in der kommenden Nacht Punkt ein Uhr an der gleichen Stelle sein, wo ich Sie heute absetze«, sagte sie ruhig.

»Vielleicht haben Sie bis dahin das erfüllt, was Sie unter Umständen eine Aufgabe nennen könnten.«

»Das sollte eine Lady of Counts Hill aber nicht tun«, murmelte er.

»Sie tut es auch nicht für jeden. Ich warte also. Brauchen Sie Geld? In meinem Beutel ist genug. Bedienen Sie sich.«

Er tat ihr den Gefallen, und wieder fühlte er nichts für diese bezaubernde Frau mit dem klaren Verstand und dem leidenschaftlichen Mund. Er war ärgerlich über sich selbst.

»Danke. Ich habe noch etwas drin gelassen. Wir sind schon über der Stadt.«

»Viola heiße ich. Und Sie, Ungeheuer?«

Er nannte ihr seinen Namen. Sie lächelte.

»Ebenso seltsam wie die ganze Geschichte. Mit Pussingers Tod haben Sie mir keinen Gefallen getan. Ich war ganz verrückt auf einige Ländereien, die zur Zeit noch der Präfektur unterstehen.«

»Ach so, ich verstehe. Sie erreichen wohl immer Ihr Ziel, ja?«

»Meistens«, nickte sie. »Nur bei Ihnen bin ich mir nicht sicher, Stepan. Das reizt mich.«

Sie landete die Maschine nahe dem Ufer. In der Nähe lag eine Großbaustelle im Glanz der Scheinwerfer.

Nachdem er sich verabschiedet hatte und gegangen war, startete eine innerlich aufgewühlte Frau die Maschine.

Er blickte dem Schrauber noch nach, schob die Strahlwaffe unter den losen Kittel und sah sich nach einer Visiphonzelle um.

Der Platz war wirklich günstig. Männer und Frauen in den brauen Kitteln der niederen Kaste arbeiteten auch nachts. Überall summten und dröhnten schwere Robotfahrzeuge über zerwühlte Baustraßen.

Weit hinten entdeckte er das blaue Licht einer Sprechzelle. Nun war es nur noch fraglich, ob der große Tempel der »Brüder der Herrlichkeit« noch bevölkert war. Er mußte es versuchen.

Als er sich auf den Weg machte, spürte er ganz kurz das verhaltene Pochen in seinem Nacken. Sie waren also schon wieder dabei, ihn mit dem Individual-Taster zu orten.

Verbissen lächelnd kontrollierte er sein Gehirn. Langsam gewann er Übung darin. Jede einzelne Zelle reagierte, und das leichte Pochen verstummte sofort. Es war unmöglich, daß sie ihn orten und anpeilen konnten – völlig unmöglich!

Mit der Erkenntnis betrat er die Zelle und wählte jene Nummer, die ihm Huno gegeben hatte. Dann wartete er. Seine Hand umschloß fest den Griff der Strahlwaffe.

10.

»Es gab einmal einen Augenblick, Belky, da wünschte ich mir, dich in erreichbarer Nähe zu haben«, sagte er mit einem leisen Auflachen. »Es wäre dir natürlich nicht gut bekommen.«

Der alte Bettler vom Battery-Park zuckte erschrocken zusammen. Es war offensichtlich, daß er sich in seiner Haut nicht besonders wohl fühlte.

»Laß die dummen Scherze, Stepan«, sagte er. Seine Stimme hallte dumpf innerhalb des Kanalsystems. »Es sollte dir genügen, daß ich dich schon wieder durch die Gänge bringe. Noch nie bin ich so lange in den Kanälen gewesen. Willst du mir nicht endlich anvertrauen, wie dir die Flucht gelang? Noch keiner ist aus dem Hauptquartier der Wächter zurückgekehrt. Noch keiner!« betonte er.

»Laß es gut sein, Alter«, besänftigte ihn Woronskij. »Ich hatte eben etwas mehr Glück als die anderen. Ist der junge Bursche verlässlich? Er erschien kurz nach meinem Anruf und lotste mich bis zur Grenze der Altstadt. Beinahe wären wir von einer Panzerstreife gefaßt worden. Sie hatten aber keine Augen und Ohren!«

»Ho, sie sind meistens taub und blind«, keuchte der Alte. Erschöpft hockte er auf einem einigermaßen trockenen Fußsteig und massierte die dünnen Waden.

»Beim Beherrscher der Hölle, den es nach alten Büchern und Sagen geben soll, meine Beine machen mir Kummer. Wären sie so gut wie meine Augen, hätte ich gar nichts gegen sie einzuwenden.«

Stepan sah den »Blinden« ironisch an. Draußen war es schon heller Tag geworden. Weiter vorn gähnte eine kleine Öffnung, durch die einiges Licht hereinfiel.

»Ich sollte umschulen«, murrte Belky. »Nachts sehe ich ohnehin besser als tagsüber. Dein Glück, Bruder, dein Glück!

Sonst wären wir nicht so sicher durch die endlosen Kanäle gekommen. Neuerdings führen sie auch hier unten ihre Streifengänge durch, und meistens haben sie Roboter dabei. Denen ist es egal, ob starke Scheinwerfer leuchten oder nicht. Ich behaupte aber immer, daß dies der große Fehler ist. Sie verlassen sich zu sehr auf ihre komplizierten Geräte und vergessen dabei ihre natürlichen Sinne. Deshalb bist du wohl auch nicht von den Panzerleuten gesehen worden.«

»Ich fragte, ob der junge Bursche verlässlich ist.«

»Na klar«, bestätigte der Alte energisch. »Warum, denkst du wohl, ist er sonst geschickt worden? El Quinto, der König der Diebe, sucht sich seine Leute aus.«

Stepan nahm den Geruch fauligen Wassers wahr. Direkt vor der Kanalöffnung mußte der alte Hafen des ehemaligen New York beginnen. Normalerweise hielten sich dort nur lichtscheue Elemente auf. Nun mochte es sein, daß die zerstörten Gebiete der unteren Stadt auch andere, weniger harmlose Besucher hatten.

Nach einer Weile legten sie die restliche Strecke des langen Weges zurück.

Dicht vor der Kanalmündung erweiterte sich der Gang zu einem breiten, langgestreckten Raum. Bruchige Betonwände zeugten davon, daß die Gewalten der längst vergessenen Explosion auch hier gewütet hatten.

Stepan blickte vorsichtig nach draußen. Unterhalb der bröckeligen Kaimauer hatte sich Treibgut festgesetzt. In dicken Schichten hing es auf dem dunklen Wasser, das an dieser Stelle überhaupt keine Strömung zu besitzen schien.

Stepan atmete tief ein. Er nahm den eigenartigen Duft in sich auf, einen Duft, von dem Belky behautete, es wäre ein Gestank nach Moder und Verfall.

»Du bist verrückt«, meinte Woronskij. »Dein Geruchssinn scheint verkümmert zu sein. Ich ...«

Seine Hand griff rasch zur Waffe. Die Mündung drohte nach hinten, wo soeben Geräusche vernehmbar wurden. Ein leiser Pfiff hallte durch die weiten Abflußrohre des Hauptkanals. Der Bettler pfiff zurück.

»Weg mit dem Ding«, knurrte er verweisend. »Sie sind es.«

Hunos stattliche Gestalt tauchte zuerst auf. Die Augen des Titanen leuchteten in innerlicher Erregung. Wortlos trat er auf Woronskij zu und schloß ihn kraftvoll in die Arme.

»Willkommen, Sohn. Ich habe gewußt, daß sie dich nicht lange festhalten könnten. Dein Händedruck hatte mir alles verraten. Wartet ihr schon lange?«

»Gerade erst gekommen. Der Weg war lang und beschwerlich«, nahm ihm Belky die Antwort ab.

Stepan bemühte sich um ein frohes Lächeln, als er die strahlenden Augen eines dunkelhaarigen Mädchens sah.

Gwendolyn McPiers machte keine sonderlichen Umstände. Sie eilte an seine Brust, wo sie Geborgenheit und Liebe suchte. Schutz konnte er ihr geben, überreichlich sogar.

Für ein menschliches Gefühl schien er nicht zugänglich zu sein, obwohl er sich nach Kräften bemühte, die Zärtlichkeiten des Mädchens zu erwidern. Es gelang ihm nur unbeholfen. Lediglich sein Verstand riet ihm, ihr behutsam über das zerzauste Haar zu fahren. Sonst empfand er nichts dabei.

»Eh, das könnt ihr später machen«, grollte die tiefe Stimme des Riesen. »Da ist ein Mann, der etwas von Physik und anderen Dingen versteht.«

Er drehte sich um. Sein breiter Rücken gab die Gestalt eines alten Mannes frei, der sich kaum noch auf den Beinen halten konnte. Stepan sah in helle Augen unter faltigen Lidern.

»Professor Warwick, ehemals Chef des kernphysikalischen Versuchslabors von Desert Falls. Eine Geheim-Station, Stepan. Du bist Russe? Ich kann mich noch sehr gut an unsere nationalen Streitigkeiten erinnern, obwohl ich nun weit über

hundert Jahre alt bin.«

Er lächelte schmerzlich und suchte nach einer Sitzgelegenheit. Winy geleitete ihn zu einer größeren Kiste, die Huno herbeigeschleppt hatte.

»Vorsicht!« warnte er. »Sie enthält eine Bombe. Was soll der Unsinn?«

»Meine Beine wollen nicht mehr so«, entschuldigte sich der alte Wissenschaftler.

Woronskij beobachtete sie stumm und zweifelnd.

Welchen Sinn hatte das alles? Wohin sollte es führen?

Er erwachte unter der direkten Anrede des Ehrenwerten Huno.

»Sohn, wir wissen schon ungefähr, wie du entkommen bist. Die Einzelheiten deiner Flucht haben sich herumgesprochen, da einige Wächter nicht schweigen konnten. Nur ahnen wir nicht, wie sie dich so einwandfrei zu fassen vermochten. Hast du eine Erklärung?«

Stepan berichtete ihnen einige Dinge über den Individual-Taster. Der Sektenprediger erblaßte und fluchte.

»Ihr solltet von nun an vorsichtig sein«, endete Woronskij. »Ich kann meine Individualströme abschalten, ihr könnt es wahrscheinlich nicht, da jedes geistig rege Gehirn mit einer eingeschalteten Sendestation zu vergleichen ist. Darauf basiert das neue Gerät. Wenn die Wächter erst einmal eine bestimmte Person verdächtigen, genügt es völlig, wenn sie – beispielsweise von dir die Daten beim P-Gehirn anfordern. Diese werden auf den Taster geschaltet, und schon bist du jederzeit zu orten und ausfindig zu machen.«

»Warwick, was sagst du dazu?« meinte Huno und wandte sich um. »Das ist eine verfluchte Angelegenheit, denke ich.«

»So ist es«, bestätigte der Wissenschaftler mit hoher Stimme. »Das Prinzip ist bekannt. Wir hatten uns seinerzeit schon damit beschäftigt, da der Geheimdienst nach einem solchen Gerät

verlangte. Uns fehlen hier aber die Mittel, um dagegen einen wirksamen Schutz zu finden. Das kann nur auf der Venus geschehen, wo großartige Laboratorien nach wie vor zur Verfügung stehen.«

»Ich werde dafür sorgen, daß die Nachrichten schnellstens abgehen«, versicherte der Hüne. »Das hat uns noch gefehlt! Verteufelter Kram.«

Sein Blick blieb an der hohen Gestalt des so schweigsamen Mannes hängen.

»Sohn, mir scheint, als hätte dich deine Flucht etwas mitgenommen. Fühlst du dich fähig, unseren wohl vorbereiteten Plan endlich auszuführen, oder willst du noch warten?«

»Wir hatten schon einmal zu lange gewartet, und mit dem verkappten Wächter in dieser Altstadtkneipe fing die ganze Sache an. Ich bin keineswegs müde, nur etwas nachdenklich.«

»Das merke ich!« warf Winy ein und runzelte die Stirn. »Was ist mit dir, Stepan? Es sieht mir beinahe danach aus, als hätte sich deine anfängliche Begeisterung empfindlich abgekühlt.«

Huno schaute ihn an. Seine grauen Augen forschten. Nur der alte Wissenschaftler sah stumpf auf den grauen, von Abwässern verschmutzten Kanalboden.

Woronskij nickte nachdenklich.

»Du hast recht«, murmelte er. »Etwas stimmt nicht mit mir, und es wird immer schlimmer. Wahrscheinlich sind es die heftigen Schmerzen in meinem Hals. Er ist stark geschwollen.«

»Wir haben einige gute Ärzte. Willst du dich erst behandeln lassen? Es wird sehr anstrengend, und du wirst lange schwimmen müssen«, gab Huno zu bedenken. »Ich habe nämlich auch den Eindruck, als wärest du krank. Du hast dich verändert, Sohn.«

»Die Schmerzen haben mit meiner körperlichen Stärke nichts zu tun. Ich kann sie abschalten, ich muß nur wollen. Fangen

wir also an. Ich werde in einer knappen Stunde vor der Insel sein.«

»Unter Wasser?« zweifelte Winy. »Du mußt einige Kilometer zurücklegen, ehe du an die unterseeischen Öffnungen kommst. Sonst existiert kein anderer Weg, um ins Innere des Robotgehirns einzudringen.«

»Ich schaffe es, auch wenn mir nicht recht klar ist, warum ihr diesen Weg nicht schon längst beschritten habt. Warum müßtet ihr eigentlich auf mich warten?«

»Erkläre es ihm, Warwick«, forderte Huno den Wissenschaftler auf. »Es hat alles seinen Grund, Sohn. Wir sind keine Phantasten, und unser Denkvermögen ist klar. Sprich schon, Alter.«

Der Physiker sah müde auf. Sein Körper war zwar schwach, aber sein Geist schien ungebrochen zu sein. Er erklärte mit der Präzision des erfahrenen Dozenten:

»Es ist Sinn und Zweck des großen Robotgehirns, die Menschheit mit Hilfe von vier Raumstationen ständig unter Kontrolle zu halten. Sämtliche Teile der Erdoberfläche können damit gleichzeitig bestrahlt werden. Die Vernichtung des Riesenroboters wäre vor Jahren noch sinnlos gewesen. Nun besteht eine weltweite Organisation der Re-Oris, denen es genau nach Plan sehr schnell gelingen wird, die erwachenden Massen zum kriegsmäßigen Produktionsprozeß zu bringen. Sämtliche Industriezweige können in kürzester Frist umgeschaltet werden. Wir Wissenschaftler und Techniker haben ein tadelloses Programm aufgestellt. Es erstreckt sich über die ganze Erde.«

Er hüstelte trocken. Stepan versuchte sich vorzustellen, wie etwa vier Milliarden Menschen das plötzliche Abklingen der beeinflussenden Willenssendungen aufnehmen müßten.

Warwick ließ sich nicht beirren. Seine Augen gewannen an Glanz.

»So ist die tatsächliche Vernichtung des P-Gehirns erst vor einem Jahr akut geworden. Zur Zeit ist sie bereits dringend erforderlich, da die harten Dreißig-Minuten-Sendungen immer mehr den Eigenwillen der Menschen zermürben. Vorausgesetzt, der Roboter ist nachhaltig zerstört, werden wir sofort zuschlagen. Die Wachtruppen sind relativ in der Minderzahl. Wir werden sie in einem Schlag beseitigen und eine vorläufige Weltregierung bilden. Die Schlachtflotte der Spicas ist seit Jahrzehnten verschwunden. Es geschieht nicht oft, daß eines ihrer Raumschiffe auf den irdischen Raumhäfen landet. Meistens handelt es sich um beschädigte Raumer, wonach wir zu der Ansicht kamen, daß dieses Volk an anderen Orten der Galaxis genug zu tun hat. Wahrscheinlich ist es in einen Krieg verwickelt, das ist jedenfalls unsere Vermutung. Wir haben somit genügend Zeit, die Erde wieder kampfstark zu machen. Das Ziel ist zu erreichen, wenn die breite Masse nicht mehr suggestiv beeinflußt werden kann.«

»Das ist mir ziemlich klar, aber das beantwortet nicht meine Frage«, entgegnete Stepan. »Warum habt ihr noch nicht durch einen geschickten Mann zuschlagen lassen?«

Huno lachte erheitert. Während er Stepan mit dem Zeigefinger gegen einen Oberarmmuskel tippte, sagte er:

»Ich verstehe nicht ganz.«

Warwick schüttelte verweisend den Kopf.

»Hör erst einmal zu, junger Freund. Das Robotergehirn ist natürlich eine Maschine, deren Umformerstationen einer gewissen Kühlung bedürfen. Es gibt auch noch andere Einrichtungen, die unbedingt abgekühlt werden müssen. Da das Gehirn auf einer Insel erbaut wurde, lag es nahe, das reichlich vorhandene Süßwasser der Flußmündung für diese Zwecke zu verwenden. So gibt es einen großen Ansaugschacht für kaltes Frischwasser und einen Ablauf für das erhitzte Kühlmittel. Man hat auf einen stabilen Kreislauf verzichtet, da

eben genügend Wasser vorhanden ist. Es wird angesaugt und wieder abgegeben. Wir haben nun den Anfang des Frischwasserschachts gefunden, aber diese Öffnung wird von stählernen Doppelgittern verschlossen.«

»Die hätte man zerschneiden können.«

»Sicher«, nickte Warwick, »das hätte man tun können, obwohl die Stäbe armdick sind. Es gibt dabei nur eine Schwierigkeit, die für einen normalen Menschen einfach unüberwindbar ist.«

Er hüstelte und knetete die steifen Finger.

»Natürlich wird das Wasser angesaugt, und das ergibt die Strömung, gegen die man einfach nicht ankommt. Hinter dem Hauptrohr befinden sich direkt die Turbopumpen, von denen das Kühlwasser unter Druck zu den heißen Maschinenteilen befördert wird. Nur du, junger Freund, hast alle Aussichten, mit diesem reißenden Sog fertig zu werden. Dicht vor den Pumpen gibt es eine vergitterte Kontrollöffnung, die man unbedingt erreichen muß. Der Ansaugschacht kann nur dort verlassen werden. Einige Meter weiter sausen aber die Stahlflügel der Turbinen. Jetzt weißt du, warum wir keinen normalen Mann mit dieser Aufgabe betrauen konnten. Er wäre zerrissen worden.«

Stepan rührte sich nicht. Den Plan hatte er längst genau im Kopf, nur hatte man ihm bisher nicht in dieser Deutlichkeit gesagt, wie unsagbar gefährlich das Unternehmen werden konnte.

»Aus diesem Grunde hat man auch darauf verzichtet, den Schacht mit Überwachungseinrichtungen zu versehen«, brummte Huno. »Niemand kann dich auf dem Weg dorthin bemerken. Du mußt nur heil aus dem Rohr kommen. Hast du das geschafft, bist du mitten im Robotergehirn. Du hast eine große Kernbombe und einen kleinen Sprengkörper. Mit dieser Einsatzwaffe legst du die Turbinen lahm, damit du noch

rechtzeitig verschwinden kannst. Die Hauptbombe explodiert fünfzehn Minuten später. Finde eine Stelle zwischen den zahllosen Schaltungen, damit sie nicht sofort entdeckt werden kann. Das Gehirn bedeckt eine Bodenfläche von etwa einem Quadratkilometer. Das ist fast die ganze Insel. Willst du immer noch gehen?»

Zehn Minuten später trug Stepan Alexandrowitsch die dunkelglänzende Taucherkombination.

Das wärmebeständige Material erweckte trübe Erinnerungen an einen lange zurückliegenden Raketenstart. Die Atemmaske mit der wasserdicht schließenden Kopfhaut quälte ihn durch den bloßen Anblick.

»Du hast für zwanzig Stunden Sauerstoff«, sagte Huno, als er ihm den schweren Beutel mit den beiden Bomben auf der Brust befestigte. »Schwimme vorsichtig und beachte die Strömung. Genauere Anweisungen können wir dir nicht geben. Die große Bombe ist ein vorkatalysierter, thermonuklearer Sprengkörper mit einer Energieentwicklung von fünf Millionen Tonnen TNT. Das genügt für das Robotgehirn, auch wenn es seine Schutzschirme einschaltet. Sieh nur zu, daß du sofort aus dem Schacht herauskommst. Im freien Wasser bist du relativ sicher.«

»Komm wieder, ich warte auf dich«, sagte Winy leise. Ein trockenes Schluchzen saß in ihrer Kehle. »Komm wieder.«

Er sah sich nochmals die genauen Lagepläne an und vergewisserte sich über die Konstruktion der alten Kaianlagen. Dann sprang er.

Das dunkle Wasser sprühte auf und fiel in sich zusammen. Das zerrissene Schwemmgut schloß widerwillig die entstandene Lücke.

Stepan Alexandrowitsch Woronskij war verschwunden.

11.

Das Wasser umschmeichelte ihn seit einer halben Stunde. Hinter dem brackigen, fast stillstehenden Wasser der uralten Kaimauern hatte er den offenen Spiegel des East River erreicht. Dort nahm ihn die sanfte Strömung in Empfang.

Er vergaß die heftigen Schmerzen in seinem Hals. Er konzentrierte sich nur auf das geschmeidige Spiel seines Körpers und auf den Willen, der einzig und allein auf sein Nervengewebe ausgerichtet war.

So vermochte er auch jene Minute zu ertragen, in der er das Gefühl hatte, als wäre sein wunder Hals unter einem harten Knall zerplatzt.

Von da an achtete er nicht mehr darauf. Sein Wille schien die revoltierenden Nerven wieder einmal besiegt zu haben.

Er ließ sich treiben, tauchte tief hinunter auf den Grund des Flusses und schoß dann wieder in spielerischer Leichtigkeit nach oben. Ein Rausch hatte ihn ergriffen, der ihn fast seine Aufgabe vergessen ließ.

Die Kunststoff-Schwimmflossen an seinen Füßen quirlten das nasse Element. Oftmals schoß er mit der Schnelligkeit eines Fisches nach vorn, dann verweilte er wieder treibend und träumend in der eiligen Flut, die sich unbeirrt ihren Weg zum nahen Meer bahnte.

Er mußte sich zwingen, beim Auftauchen der Felsmassen an seinen Plan zu denken. Als er den Beutel mit den beiden Bomben berührte, durchzuckte es ihn wie ein elektrischer Schlag.

Widerwille kam in ihm auf. Erneut dachte er über Sinn und Zweck dieses Vorhabens nach. War es wirklich so einfach, die Macht eines anderen Sternenvolks zu brechen?

Er versuchte, sich die Funktion eines überlichtschnellen Raumschiffstriebwerks vorzustellen. Wie lange würde wohl

eine schlagkräftige Raumflotte der Spicas benötigen, um von einem weit entfernten Ort bis zur Erde zu gelangen? Wie lange?

Die Frage peinigte ihn noch, als er bereits vom Sog erfaßt wurde.

Die kleinen Wirbel brachten ihn weiter nach links. Plötzlich erkannte er im Dämmerlicht der einfallenden Sonnenstrahlung ein großes Gitter.

Es lag nur knapp zehn Meter unter der Wasseroberfläche, genauso, wie es Huno angegeben hatte.

Es war sehr groß und anscheinend unerhört stabil. Die Enden der armdicken Stahlstäbe waren in den glatten Fels der Governor's-Insel eingelassen. Die einzelnen Öffnungen des Gitters waren so eng, daß sich ein Mann unmöglich durchzwängen konnte.

Er ließ sich willenlos treiben, bis er sich kraftvoll an die Stäbe klammern konnte. Sehr stark war der Sog nicht, doch wenn sich die Röhre weiter hinten verengte, mußte das anders werden.

Er lauschte auf das Pochen ferner Maschinen. Eigentlich hörte er nur ein dumpfes Brausen, das anscheinend von den laufenden Turbopumpen erzeugt wurde.

Sicher, sie nahmen das von selbst einströmende Wasser auf und brachten es unter hohem Druck in das Kühlungssystem. Demnach schienen die Turbos nicht die Aufgabe zu haben, das Frischwasser aus dem Fluß anzusaugen. Da die Öffnung erheblich unter dem Wasserspiegel lag, mußte es von selbst einströmen.

Möglicherweise war dieser Sog für einen normalen Mann schon zuviel. Er verspürte ihn kaum und begann deshalb entschlossen an zwei Stäben zu zerren.

Seine Arme spreizten sich weiter. Stabiles Material begann zu knirschen – und dann brachen die Halterungen aus dem

Steinbett. Er ließ sie achtlos auf den Grund sinken und beseitigte nochmals einige Hindernisse.

Der Weg war frei. Das zweite Gitter konnte ihm wohl kaum Halt gebieten.

Sein Lachen hallte dumpf unter der Atemmaske. Mit einem kräftigen Schlag seiner Füße glitt er durch die Öffnung, als er von einer vorstehenden Stahlspitze erfaßt wurde.

Etwas riß an seinem Atemgerät. Sein Körper wirbelte herum; die Hände fuhren unwillkürlich an die Maske.

Nein, das Atemgerät war nicht beschädigt worden. Er befreite sich mit einer flüchtigen Handbewegung und setzte seinen Weg mit großer Umsicht fort.

Die Strömung blieb konstant. Der Stollen war sehr weit, und die fernen Turbopumpen schienen mit der selbständig einströmenden Wassermenge ausreichend versorgt zu werden. Das mochte sich ändern, wenn das Robotgehirn nach stärkerer Kühlung verlangte. Wenn es dann die Turbos auf zusätzlichen Sog schaltete, mußte in dem Schacht die Hölle entfesselt werden.

Ein zweites Stahlgitter tauchte auf. Es war so eng, daß er kaum mit den Händen durch die Maschen fassen konnte. Allerlei Treibgut hatte sich hier festgesetzt. Er beseitigte es mit einigen Handschlägen und zerfetzte mühelos das Material.

Diesmal glitt er vorsichtiger durch die entstandene Öffnung. Weiter vorn begannen die Fluten zu tosen.

Als der letzte Lichtschimmer verging, schaltete er seinen Kopfscheinwerfer ein. Der grelle Lichtstrahl brach sich Bahn. Plötzlich wußte er, warum man einen Normalmenschen nicht in diesen Zufluß schicken konnte.

Die Röhre verengte sich jählings. Das Wasser staute sich unter dem natürlichen Überdruck und schoß dann mit vehementer Wucht durch die hindernde Einschnürung.

Er wurde nach vorn gerissen. Sein Körper wirbelte in den

unterseeischen Strudeln, und die gespreizten Arme berührten künstlich geglättetes Gestein.

Der Trichter nahm ihn auf inmitten rasender Wirbel. Das Licht seiner Kopflampe brach sich an der entstehenden Schaumbildung, berührte hier und da eine glatte Wand und wurde dann wieder gebrochen.

Er ließ sich treiben, nur darauf bedacht, nicht zu hart gegen die Wände geschleudert zu werden.

Völlig nüchtern und sachlich dachte er über die Möglichkeiten seiner Rückkehr nach.

Sicher, wenn die mächtigen Pumpen als erhebliche Verbraucher lahmgelegt waren, mußte sofort der Druckausgleich erfolgen. Die Röhren konnten lediglich vollaufen; damit war ein ruhiges Wasser gewährleistet.

Nur mußte er noch dafür sorgen, daß die Fluten im Innern der Insel nicht einen anderen Abfluß fanden. Das Rohrsystem hatte unbedingt geschlossen zu bleiben. Nur dann konnte sich das Wasser beruhigen.

Der Gedanke peinigte ihn.

Unvermittelt kam er aus den reißenden Strömen heraus. Er fand sich in einem weitaus größeren Stollen wieder. Hier reichte das Wasser nicht einmal bis zur Decke. Der Zufluß durch den Trichter war dafür zu gering.

Trotzdem war die Strömung noch so stark, daß sie selbst mit einem maschinell angetriebenen Boot fertig geworden wäre.

Er schoß nach oben, durchbrach das helle Schäumen und spähte nach dem Deckengitter aus, von dem Warwick gesprochen hatte.

Es war noch nichts zu sehen, obwohl er sich schon tief im Innern der Insel befinden mußte. Über ihm lag die gigantische Maschinerie eines automatischen Mammutgehirns.

Ob es wohl schon registriert hatte, daß sich ein Fremder inmitten seines mechanischen Herzens befand?

Er erschrak, als das dumpfe Tosen lauter wurde. Der Arbeitston mächtiger Maschinen war nicht mehr zu überhören. Trotz seiner anomal erscheinenden Gelassenheit verspürte er die erste Unruhe. Gegen die rasenden Stahlschaufeln der Wasserturbinen konnte auch sein Körper nicht gefeit sein.

Noch höher wuchtete er sich mit einem mächtigen Sprung aus der reißenden Flut. Dann sah er dicht vor sich den hellen Schimmer.

Das Licht brach aus einer vergitterten Öffnung direkt über dem Kanal. Es schien lediglich ein Kontrollluk zu sein, das man notfalls wasserdicht verschließen konnte. Nun stand es offen. Das nasse Element reichte nicht so hoch hinauf.

Er reagierte wie eine Maschine. Sein Kopfscheinwerfer erlosch. Die Augen verweilten abschätzend auf dem sehr schnell näher kommenden Schimmer.

Seine Beine begannen das Wasser zu treten. Schaum wallte auf – noch wuchtiger wurden seine machtvollen Bewegungen.

Dicht vor dem Deckengitter schoß der Körper nach oben, glitt aus dem Wasser. Die Hände hatten die festen Stäbe ergriffen, und die Beine rissen sich aus der beharrlich zerrenden Flut.

Dann lag das Tosen unter ihm.

Er zerrte sich die Atemmaske vom Gesicht. Seine Lippen öffneten sich weit, um mehr Luft aufnehmen zu können. In seinen Lungen schienen sich ätzende Gase auszubreiten. Ihm war, als wären sie mit dieser Luft gar nicht einverstanden.

Er achtete nicht auf die stechenden Schmerzen in der Brust. Sorgfältig und äußerst vorsichtig löste er den ersten Stab. Sie waren dünn und wenig widerstandsfähig. Er riß sie einfach ab und ließ sie ins strudelnde Wasser fallen.

Eine Hand umspannte fest den sauber betonierten Rand des Zuflußschachts. Mühelos zog er sich nach oben. Dann tauchte sein Kopf über dem Rand auf.

Vor ihm lag ein feuchter Gang. Nur schwach erhellt, bot er dem forschenden Auge lediglich den Blick auf seine trostlosen Wände. Nichts war ansonsten zu sehen, keine Maschinerie, keine Schaltstation und keine komplizierten Röhren.

Er schwang sich endgültig nach oben. Sein erster Griff galt dem wasserdichten Beutel mit der Strahlwaffe. Sie verlieh ihm das Gefühl, nicht wehrlos dem Kommenden ausgeliefert zu sein.

Er riß sich die hinderlichen Flossen von den Füßen und schob sie in eine Vertiefung neben dem zerstörten Kontrollgitter. Dann wurde sein Körper lebendig.

Bis hierher und nicht weiter hatte man ihn über die Anlagen des Robotgehirns belehren können. Von nun an war er auf sich selbst angewiesen, auf sein technisches Können und noch mehr auf seinen Instinkt.

Er huschte lautlos um die Biegung herum – und da gewährte er die Schaltstation der Turbinen.

Er glitt an eines der ovalen Fenster. Es schien eine vollautomatische Anlage zu sein. Eigentlich hatte er auch nichts anderes erwartet. Dieses Gehirn kontrollierte seine wichtigen Teile garantiert selbständig. Menschliche Hände mußten da unwillkommen sein.

Rechts von der Station sah er die Verkleidungsbleche mächtiger Turbinen. Sie sausten und tosten. Unablässig peitschten und preßten sie das Wasser mit Wucht nach oben, wo kühlungsbedürftige Aggregate auf das frische Naß warteten.

Er kontrollierte kurz und präzise. Es genügte völlig, wenn er die beiden schweren Stromkabel zerstörte. Damit mußten die Turbos auslaufen.

Er wandte sich ab, mit dem Gedanken spielend, die kleine Bombe gleich an Ort und Stelle zu lassen.

Er unterließ es dennoch und begann mit dem Aufstieg.

Steinerne Treppen führten steil nach oben. Sie wurden weder von einem Absatz noch von einer Tür unterbrochen. Als er nirgends mechanische Kontrollorgane bemerkte, wurden seine Sprünge sicherer und schneller.

Als er seinen Berechnungen nach auf gleicher Höhe mit der Oberfläche angelangt war, versperrte eine starke Gittertür seinen Weg. Sie besaß ein elektronisches Schloß und normale Riegel. Ein harter Zug seiner Rechten genügte.

Stahl brach, und Scharniere knarrten. Mühelos zog er die Tür auf und drückte sie fest gegen die Wand.

Der dahinterliegende Gang war hoch und trocken.

Weiter vorn endete der Stollen in einem größeren Raum, doch auch dort bemerkte er keinen Menschen. Er lauschte mit seinen empfindlichen Sinnen auf eventuelle Ortung.

Sein Nacken zuckte nicht, also hatte man ihn noch nicht ausgemacht.

Mit einigen weitausholenden Schritten durcheilte er die Halle. Vorsichtig faßte seine linke Hand nach dem Griff einer großen Tür. Sie glitt langsam auf – und da erstarrte er.

Vor ihm lag das riesige Schaltsegment eines bestimmten Gehirnteils. Mächtige Röhren glühten und flimmerten, Mikroröhren verzierten tausendfach offene Schaltblöcke, Kabelstränge von verwirrender Vielfalt durchzogen den unübersehbaren Raum. Weiter hinten buckelte ein stählernes Monstrum in die Höhe.

Er befand sich im Herzen des Robotgehirns, wahrscheinlich in unmittelbarer Nähe der gewaltigen Speicherbänke, die das Wissensgut zweier Völker enthielten.

Er dachte daran, daß er seine große Bombe wohl mitten zwischen die unübersehbaren Schaltbänke legen mußte. Dort konnte sie kaum gefunden werden.

Er erhob den Fuß zum Sprung, als es geschah.

Zusammen mit dem aufklingenden Summen gewahrte er die

Gestalt eines Roboters. Urplötzlich tauchte er hinter einem großen Röhrensatz auf. Seine Wahrnehmungsorgane schienen im zuckenden Licht zu flackern.

Stepans Waffe fuhr nach oben. Er hatte den Finger bereits am Abzug, als ihm ein eindeutiges »Halt« geboten wurde.

Das Summen hatte sich zu titanischem Tosen verstärkt. Es durchschlug seine Willenssperre mit der Wucht eines überschallschnellen Geschosses, griff nach seinem Gehirn, lahmte das Willenszentrum und geißelte anschließend sein Hauptnervensystem.

Er wollte aufbegehren, seine enormen Kräfte einsetzen, doch kein Glied gehorchte ihm mehr. Sein Wille erlosch. Eine fremde Macht griff immer stärker nach seinem ureigensten Ich. Sein Wachbewußtsein wurde abgeschaltet, selbst unterbewußte Triebe kamen nicht mehr an die Oberfläche.

Woronskijs Körper erstarrte. Das Robotgehirn mußte seine gesamte Energiekapazität aufgeben haben, um sein normalerweise immunes Gehirn doch empfänglich zu machen. Vielleicht waren das Augenblicke, in denen vier Milliarden Menschen das plötzliche Ausbleiben des suggestiven Flüsterns registrierten.

Das positronische Maschinengehirn schien keine Risiken eingehen zu wollen. Es arbeitete mit aller Macht, und der Raum war in gleißendes Licht getaucht.

Sämtliche Stromkreise schienen zu arbeiten. Es waren Gewalten, denen auch Stepan Alexandrowitsch Woronskij nicht mehr widerstehen konnte. Ein Befehl erreichte sein Gehirn. Es gab den Impuls ohne sein Zutun an das Nervensystem weiter, und das regte die Muskeln an.

Die Beine setzten sich in Bewegung. Seine Strahlwaffe polterte auf den Laufsteg, wo sie von dem geduldig wartenden Roboter aufgehoben wurde. Weit hinten, aus der Entfernung unscheinbar wirkend, sah er ein Etwas hinter einem

metallischen Pult sitzen. Als er dicht davor zum Anhalten gezwungen wurde, sah er in das schmale Gesicht eines unbekannten Wesens.

Das konnte sein Verstand erfassen, nur vermochte er ihn nicht zur Beherrschung seiner Glieder zu verwenden.

Der Fremde war klein und zart gebaut, jedoch menschenähnlich. Große Augen dominierten unter einer vorgewölbten, völlig haarlosen Stirn. Ein verkümmerter Mund begann sich zu bewegen. Plötzlich konnte Stepan wieder einwandfrei denken. Er wollte sich regen, in raschem Sprung nach vorn stürzen, doch das wurde ihm noch verwehrt. Sprechen konnte er aber, was er an dem grollenden Laut erkannte, der über seine Lippen kam.

Er atmete kurz und flatternd. Plötzlich verspürte er wieder den Schmerz in seinen Lungen. Der Fremde verzog erneut den Mund. Er schien zu lächeln. Auf hohen, schmalen Beinen kam er hinter dem Metallpult hervor. Ein mehrgelenkiger Arm glitt nach oben, und eine sechsfingerige Hand betastete den Brustbeutel mit den beiden Bomben.

Der Unbekannte beherrschte die menschliche Sprache. Er sprach sie schrill und mißtönend, aber er beherrschte sie.

»Warum das alles, Golgor?« klangen verständliche Worte auf.

Über Stepans Gehirn kam eine unendliche Müdigkeit. Sie wurde nicht suggeriert. Sie entstand von selbst. Es war, als gäbe es endgültig einen Plan auf, den es als sinnlos erkannt hatte.

»Warum das alles, Golgor?« wiederholte das zerbrechlich wirkende Wesen. »Warst du wirklich bereit, diesen primitiven Sprengkörper in unserer terranischen Relaisstation zu zünden? Dachtest du ernsthaft, diese Re-Orientierten hätten die kleinste Aussicht, unsere Herrschaft damit beseitigen zu können?«

Stepan Alexandrowitsch sah starr nach unten. Er versank

sozusagen in den großen Augen des Fremden.

»Ich komme von einem Planeten der Sonne Spica. Ihr nennt den Himmelskörper so. Ich bin augenblicklich das einzige Wesen meines Volkes auf der Erde, aber nicht das einzige auf deiner Welt, Golgor!«

Stepan stöhnte auf. Ein Ungewisses Grauen überfiel ihn.

»Die Erde ist meine Welt!« sagte er schwer.

Der Fremde schien noch eine Frage zu haben.

»Du bist durch den Wasserschacht geschwommen, Golgor? Das Gehirn hatte dich bereits geortet, als du die zweite Sperre zerbrochen hast. Hast du nicht bemerkt, daß du dein menschliches Atemgerät bereits an dem ersten Gitter zertrümmertest? Ich sah es auf einem Kontrollschirm.«

Stepan dachte an den harten Ruck beim ersten Gitter. Er wollte nach unten sehen, aber er konnte es nicht. Der Fremde half ihm – und er erblickte das zerfetzte Ende des dicken Atemschlauchs.

»Das hast du zerrissen, Golgor, und doch lebst du noch.«

Ein schrilles Geräusch klang auf. Es schien, als lachte der Spica.

Sofort darauf riß der Roboter Stepan die Tauchkombination vom Körper. Danach schob er ihn vor den spiegelnden Bildschirm.

Stepan sah hinein. Er erblickte einen breiten, schwerkgebauten Körper mit kräftigen Muskeln und einer grünlich schimmernenden Schuppenhaut.

Er sah breite Kiemenblätter aus seinem Hals wuchern und auf die mächtigen Schultern fallen.

Die harten Klauen des Roboters rissen ihm auch noch die Kunststoffhaube vom Kopf.

Nun erblickte er einen fast haarlosen Schuppenkopf und darunter ein breites, nichtmenschliches Fischgesicht mit quellenden Lippen und milchigen Augen unter einer hohen

Buckelstirn.

»Nein!« stöhnte er voller Entsetzen.

Der Spica stand ruhig vor ihm. Ernst spiegelte sich in seinen Augen.

»Golgor – oder soll ich besser Venusier sagen? – der Umformungsprozeß all deiner Zellen begann in dem Augenblick, als dein Körper mit dem Wasser in Berührung kam. Dein schmerzender Hals brach auf, und die fertig entwickelten Kiemen übernahmen die Atmung. Du hast nur durch sie deinen Sauerstoff aufgenommen, nicht aber durch das Atemgerät. Du hast deshalb nicht bemerken können, daß der Zuführungsschlauch zerriß. Du bist kein Mensch mehr, Golgor! So nennen wir die intelligenten Wesen des Planeten Venus; und wir leben mit ihnen seit Jahrtausenden in guter Freundschaft. Ein Venusier namens Toff bat mich, dir auf deinem Weg behilflich zu sein. So gab ich an die menschlichen Wachen die Anweisung, dich unter keinen Umständen zu töten. Ich war es auch, der das Verhör unterbrach. Dann bist du geflohen, Golgor. Deine Seele war verworren, obwohl du längst spürtest, daß du dich verändert hast. Du hast mir viel Mühe gemacht.«

Der Spica lächelte wieder. Plötzlich wich der Bann von Stepans Körper. Er konnte sich frei bewegen, doch er dachte nicht mehr daran, dieses unscheinbare Wesen zu töten.

Der Roboter drehte sich um und verschwand.

»Du bist schwach und erschüttert, setz dich«, gebot der Fremde.

»Es geschah gegen meinen Willen, daß dein Raumschiff vernichtet wurde«, sagte der Spica. »Die Menschen sind impulsiv und in ihren Handlungen vorschnell. Ich war glücklich, daß du im letzten Augenblick noch entkommen konntest. Dann verlor ich dich allerdings teilweise aus meiner Kontrolle, da du es bereits gelernt hattest, deine

Gehirnsschwingungen zu beherrschen. Nun bist du hier, und vor dir liegen zwei atomare Sprengkörper. Möchtest du sie noch anwenden, Freund?«

Stepan tat das, was ein Mensch auch getan hätte. Er schüttelte bedächtig den Kopf.

»Es wäre auch sinnlos« erklärte der Fremde. »Sieh, Golgor, dieses Robotgehirn dient nur mit einem winzigen Teil seiner Schaltungen zur Willensbeeinflussung der Menschen. Sonst ist es eine galaktische Relaisstation von größter Vollendung. Es verbindet uns mit anderen Welten, und es ist so wichtig, daß wir es erhalten müssen. Wir liegen seit zweiundfünfzig Jahren Erdzeit mit einem unvorstellbar grausamen Volk aus den Tiefen der Milchstraße im Krieg. Wir werden diesen Krieg gewinnen, doch darf es dabei keine internen Katastrophen geben. Als wir in euer Sonnensystem kamen – es war vor sechsundvierzig Jahren –, wurden unsere Schiffe von den primitiven Fahrzeugen der Menschen angegriffen. Wir benötigten dieses System als Stützpunkt. Aus diesem Grunde wehrten wir die Angriffe ab. Hätten wir es nicht getan, wäre der nichtmenschliche Feind bereits hier, und die Erde wäre tot. Wir werden gehen, sobald wir das Solsystem nicht mehr benötigen, doch vorher werden wir durch die laufende Robotbeeinflussung dafür sorgen, daß sich der kriegerrische Charakter der Erdbewohner entscheidend ändert. Die neue Generation wird friedliebend sein. Ein echter Friede wird entstehen.«

Als der Spica schwieg, nickte Woronskij bedächtig.

»Was willst du tun, Freund?« fragte er leise. Seine Stimme war rauh und kratzig geworden.

»Weiterhin den Haß einiger Leute ertragen, deren Gehirne wir nicht beeinflussen wollen. Wir könnten es, aber es ist gut, wenn das Blut in Wallung gehalten wird.«

Er lachte, um fortzufahren:

»Wenn die alte Generation ausgestorben ist, wird sich sehr viel ändern. Der Krieg wird wahrscheinlich noch Jahrzehnte dauern. Diese Zeit genügt uns, um nebenbei ein wertvolles Volk zu läutern. Mit deinem Volk, Venusier, sind wir immer gut ausgekommen. Deshalb werde ich mein Versprechen erfüllen und ein Wesen deiner Art glücklich machen. Es schenkte dir dein neues Leben, und daran solltest du nicht verzweifeln.«

»Was wäre geschehen, wenn ich das Robotgehirn wirklich zerstört hätte?« wollte Stepan noch wissen.

Der Spica schwieg, ehe er gelassen sagte:

»Ein Teil unserer Flotte wäre in wenigen Stunden eingetroffen, und dann hätten wir wahrscheinlich keine Rücksichten mehr nehmen dürfen! Die Re-Orientierten sind verrückt, wenn sie annehmen, uns so einfach ausschalten zu können. Wir beherrschen die überlichtschnelle Raumfahrt seit etwa zwölftausend Erdjahren.«

Stepan lachte! Er lachte mit nichtmenschlichen Tönen, bis der Fremde sagte:

»Ich bitte dich darum, den Menschen auf der Venus auszurichten, daß sie ihre ehrgeizigen und absurden Pläne endlich aufgeben sollen. Niemand leidet unter unserer Herrschaft. Wir dulden die Diebe und die bestechlichen Präfekten. Wir überlassen alles den Menschen, da wir genau wissen, daß sie diese Zustände ganz von selbst beseitigen werden. In zwanzig Jahren ist es soweit.«

Huno sah aus leeren Augen auf die Uhr. Ein Mädchen zitterte in der Kühle der angebrochenen Nacht, und ein Wissenschaftler aus einer längst vergangenen Zeit klagte über seine schmerzenden Beine.

»Vorbei!« grollte der Hüne. »Endgültig vorbei! Sie haben ihn

erwischt, oder das Gehirn wäre längst in die Luft geflogen. Gehen wir, Winy.«

Gwendolyn McPiers schritt mit hängenden Schultern davon.

Weit entfernt, in der Nähe einer Baustelle, spähte eine schöne rothaarige Frau nach einem Mann aus, den sie in Sicherheit gebracht hatte. Kurz vor Sonnenaufgang startete sie ihren Rotorschrauber.

Er war nicht gekommen; Viola, Lady of Counts Hill, hätte das nicht für möglich gehalten.

Sie schaltete das Kabinenlicht ein und musterte sich im breiten Spiegel.

Nein, sie war noch immer eine begehrteste Frau.

Nachdenklich steuerte sie ihre Maschine über den Fluß hinweg. Während des Fluges beschäftigte sie der Gedanke, wer wohl der neue Präfekt werden könnte.

Ein kleines Raumboot der Spica-Flotte raste mit hoher Fahrt durch die dichte Atmosphäre der Venus. Die Gasmoleküle stauten sich hell erglühend vor dem hochwertigen Schutzschirm. Weit unten tauchte die schimmernde Oberfläche eines weiten Meeres auf.

Robotgesteuert verhielt das Boot dicht über dem glänzenden Wasserspiegel. Das vom dichten Dschungel überwucherte Ufer war nicht weit entfernt.

Eine Luftschleuse öffnete sich, und ein Wesen sprang hinaus. Der Körper glitt in das Wasser.

Lustvoll tauchte er unter. Erstmals verspürte Stepan das helle Singen. Es war, als riefen ihm Milliarden kleinster Organismen ein Willkommen zu.

Dann empfing er mit seinen hochempfindlichen Kiemen den fernen Ruf. Es klang und schwang durch seinen Körper, und so antwortete er, ohne die Lippen zu bewegen.

»Hallo, Sonny«, kam es in unsichtbaren Schwingungen zurück. »Es war an der Zeit. Selbst im Tempel verspürten wir deinen Klang.«

»Wie geht es, Toff ?« gab er glücklich zurück.

»Gut, sehr gut. Wir sind glücklich, dich nun bei uns zu wissen. Du wirst bald alles vergessen, was dich noch an eine böse Zeit erinnert. Sind sie nicht närrisch, diese seltsamen Weichlinge in ihren festen Felsenhöhlen? Sie tun mir leid, weißt du!«

Stepan oder das, was sich einmal Stepan Alexandrowitsch Woronskij nannte, lachte mit vibrierenden Kiemen.

Toffs runder Fischkopf tauchte auf. Seine Pranke legte sich auf die Schulter des Freundes.

»Komm heim, Sonny!«

ENDE

Als Band 8 der Reihe

UTOPIA BESTSELLER

erscheint:

VERGESSEN

von K. H. Scheer

Er ist der »Unfehlbare«.

Mit seinen Robotdienern zwingt er die Menschen der subplanetarischen Bunkerstadt von Lagthal zum absoluten Gehorsam. Und er verhindert jeden Fluchtversuch, indem er die Oberfläche des Planeten Sirrah IV durch Raketenbeschuß permanent atomar verseucht und unbewohnbar macht. Der junge Gantor verfolgt den »Unfehlbaren« mit glühendem Haß. Er und ein paar Gleichgesinnte kämpfen gegen das Regime, um den Menschen der Bunkerstadt die Freiheit zu bringen.

Die Rebellen ahnen nicht, daß die Freiheit den Tod aller zur Folge haben kann.